MAX LAEUGER

KUNSTHANDBUECHER

BAND II

IV E 694

~~Da 225~~

o°

Natur | Mensch und Menschenwerk | Kunst

MAX LAEUGER

KUNSTHANDBÜCHER

Bibliothek der Technischen Hochschule * Karlsruhe *

MAX LAEUGER

KUNSTHANDBÜCHER

Zweiter Band

Grundsätzliches über Malerei, Städtebau Gartenkunst und Reklame

mit Ausschnitten aus anderen Gebieten

Mit 65 Vierfarbenbildern, 56 ein- und zweifarbigen Wiedergaben

sowie zwei Bildblenden mit vier verschiedenfarbigen Rahmen

1938. l. 879.

1938

Verlag A. Beig, Pinneberg bei Hamburg

Da 225 0.

IV E 694

~~Ja 225~~

~~o~~



Copyright 1938 by Verlag A. Beig, Pinneberg bei Hamburg.

Printed in Germany.

Druck und Klischees A. Beig, Buchdruckerei und Klischeeanstalt, Pinneberg bei Hamburg.

Meiner Frau zugeeignet.

Vorwort zum II. Band der Kunsthandbücher.

Bei der Herausgabe des ersten Bandes konnte es zweifelhaft erscheinen, ob sich eine Fortsetzung des Werkes ermöglichen lassen würde, erforderte doch die Ausstattung, wenn der Zweck erreicht werden sollte, durch das Buch selbst einen künstlerischen Eindruck hervorzurufen, ungewöhnlich hohe Herstellungskosten.

Der überraschend günstigen Aufnahme, die der erste Band in den Fachzeitschriften und in der Presse gefunden hat, ist es zu verdanken, wenn der Plan verwirklicht werden konnte, einen zweiten Band herauszugeben. Er soll die künstlerische Anschauung der Dinge erweitern und vertiefen. Dies wird um so fruchtbarer sein, je näher man den praktischen Aufgaben kommt, vor die sich alle diejenigen gestellt sehen, die etwas im Raume zu gestalten haben, aber auch alle diejenigen, die berufen sind, über Gestaltetes und Geplantes zu urteilen. Wo aber könnte heute die künstlerische Erziehung notwendiger sein, als im Raume der deutschen Architektur, des deutschen Städtebaues, der Großplanung auf deutschem Boden?

Mit der Schulung von „Fachleuten" ist es nicht getan. Darum sollen diese Kunsthandbücher auch keine Fachbücher, sondern im wahrsten Sinne des Wortes Volksbücher sein.

In dieser Absicht wendet sich auch der II. Band wiederum an breite Schichten unseres Volkes und ganz besonders an die Jugend.

Karlsruhe, im Juli 1938.

Max Laeuger

Inhalt

Das gesamte Werk soll mehrere Bände umfassen und mit ca. 600 überwiegend farbigen Bildern folgende Gebiete behandeln:

		II. BAND Seite	I. BAND Seite
E. G.	Elementares und Grundsätzliches über Farbe und Form, über Stoffseele, Stoffverbindungen und Oberflächenausdruck	1–11 92–97	7–33 38–41 114–115
	Kunst im Garten	70–85	116–117
B. I.	Baukunst, Raumkunst, Städtebau und Handwerk (Kunstgewerbe)	50–69 86–91 98–105	34–35 42–57 60–87
B. II.	Malerei, Bildaufbau, Bedeutung von Farbe und Form, Wandmalerei, Plastik	12–49*	88–95 101–107
Z.	Kranke und gesunde (zeitlose) Kunst und Reklame	106–117	58–59 108–109 110–113
Sch.	Schule und Unterricht, Skizzen und Reisestudien		37, 117

Außerhalb der Kunsthandbücher sind zur Veröffentlichung vorgesehen:

L. I.	Keramik (vom Wesen der Keramik), Gefäße, Fliesen und Plastik (eigene Arbeiten)	97–99
L. II.	Baukunst, Städtebau und Malerei (eigene Arbeiten)	

* Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt: Der Satz auf Seite 26: „Diese Fragen sollen bezwecken, das Gefühl auf den Kern der Sache zu leiten – nicht das Bild in seiner Schönheit zu mindern" gilt auch für sämtliche Abbildungen bedeutender Kunstwerke, die dasselbe Thema behandeln.

Der vorliegende Band enthält 65 Vierfarbenbilder, 56 ein- und zweifarbige Reproduktionen sowie 2 Bildblenden mit 4 verschiedenen farbigen Rahmen.

Die Bildtafeln sind neben der Seitenzahl zur Kennzeichnung ihrer Gruppenzugehörigkeit mit den neben dem Inhaltsverzeichnis stehenden Buchstaben versehen.

Der kartonierte Band kann nach Abheben des Umschlagkartons leicht in Einzeltafeln zerlegt werden.

Es ist außerdem vorgesehen, aus jedem Band etwa 36 besonders instruktive überwiegend farbige Bilder auf Filmdiapositiven für Schulungszwecke herauszubringen.

Die Bilder sind zum Teil nach Originalaquarellen, Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers und zum Teil nach Kopien und älteren Reproduktionen Bilder bekannter Meister und nach anderen Vorlagen aus dem Archiv des Verfassers wiedergegeben.

Fördernde Stellen und Ämter:

Das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts, die Reichsjugendführung der NSDAP., die Karlsruher Hochschulvereinigung, das Deutsche Handwerksinstitut im Reichsstand des deutschen Handwerks, der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks, das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., der Deutsche Heimatbund, das Württembergische Landesgewerbeamt.

An der Senkung der Herstellungskosten haben sich durch Zuwendungen beteiligt:

Das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts, die Karlsruher Hochschulvereinigung, das Deutsche Handwerksinstitut im Reichsstand des deutschen Handwerks.

Vorspruch.

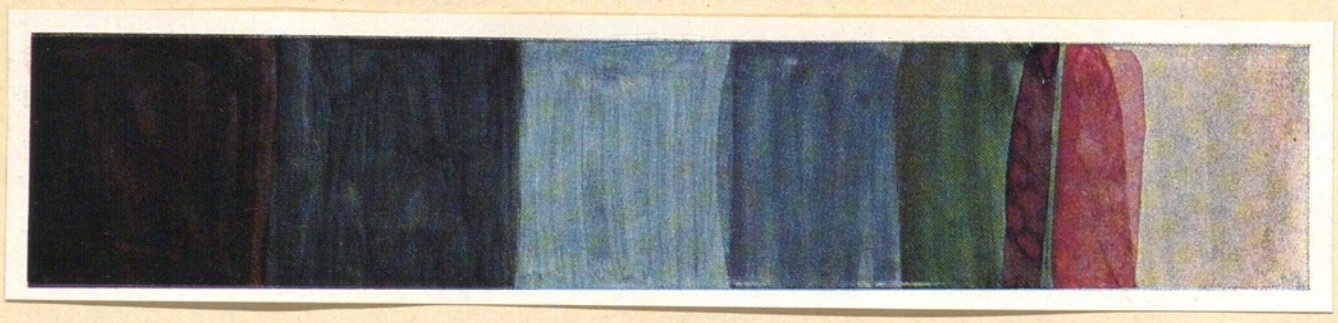
Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen. Das Publikum braucht nichts als Empfänglichkeit, und diese besitzt es.

Schiller 1803

* * *

Vorbedingungen zum Betrachten dieses Buches sind:
Ruhe im Gemüt und Liebe zum Schönen,
und dies sind wieder die Voraussetzungen für:
Gesinnung, Anständigkeit, Wahrheit und Glauben

Meine Stimmungskurve der Farben.



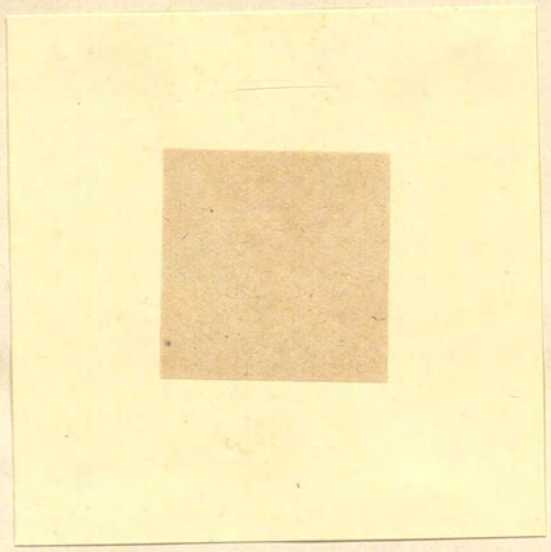
kalt

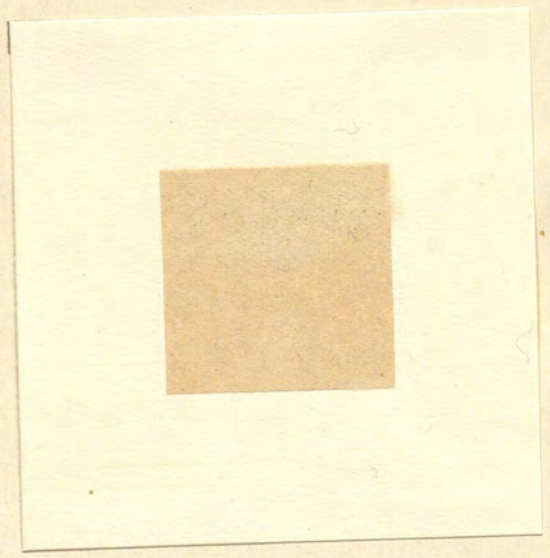
tiefste Trauer



warm

höchste Freude





Ein und derselbe Farbstoff (das innere Feld) wirkt auf die Seele des Beschauers je nach der Umgebung farbig verschieden.

Von der Umgebung hängt die Temperatur (die Stimmung) der Farbe ab. Wo ist das innere Feld kalt? Wo warm?

Das Eindringen in die Schönheiten der Farbenwelt, das Erkennen auch der feinsten Farbenklänge ist Sache der Erziehung und kann zu höchstem Glücksempfinden führen.

E. G.

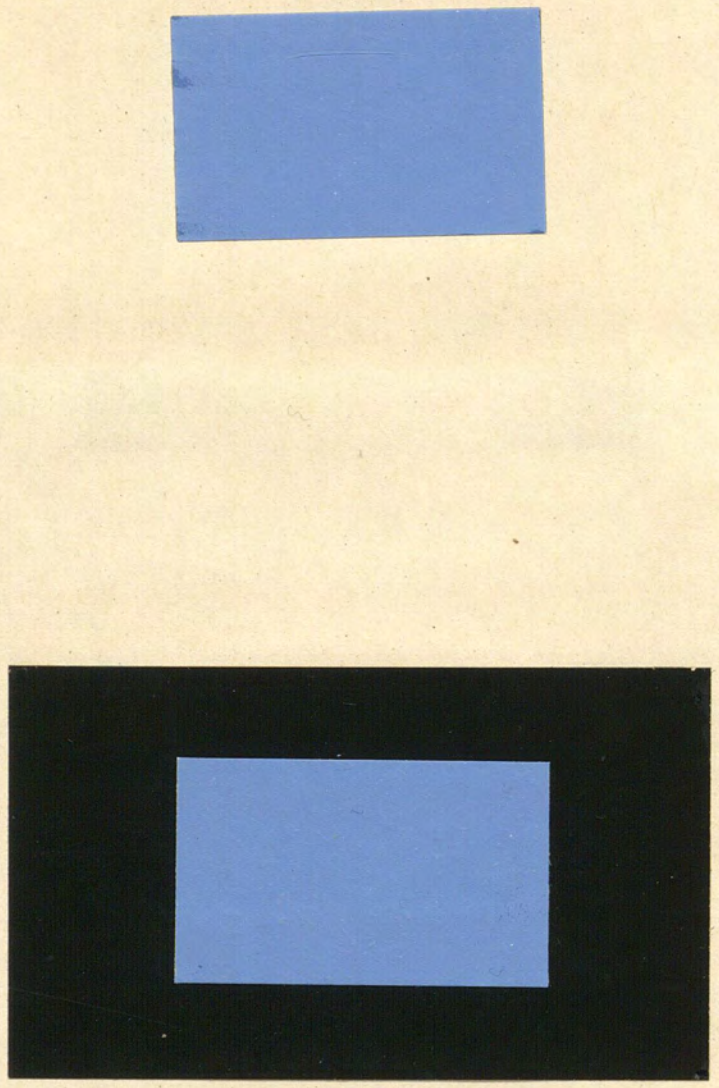




Farben aus einer anderen Welt.
(überſinnlich)

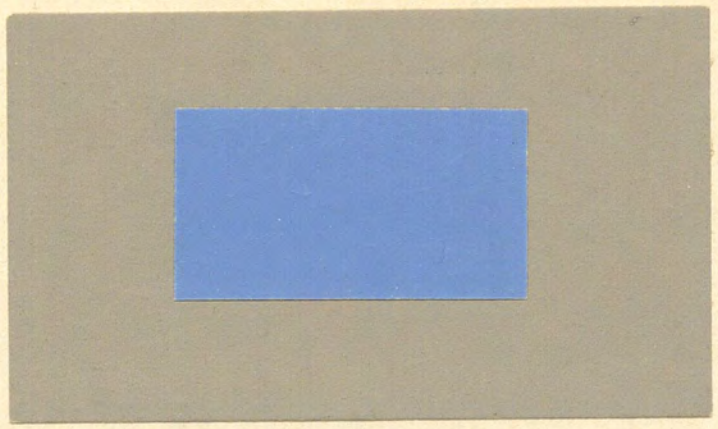
Die Wirkung vom Gold (wie von allem Seltenen, Koſtbaren) hängt in erhöhtem Maße davon ab, wie der Menſch damit umgeht.

Das Schönſte und Edelſte verliert als Maſſenartikel ſeine Koſtbarkeit.

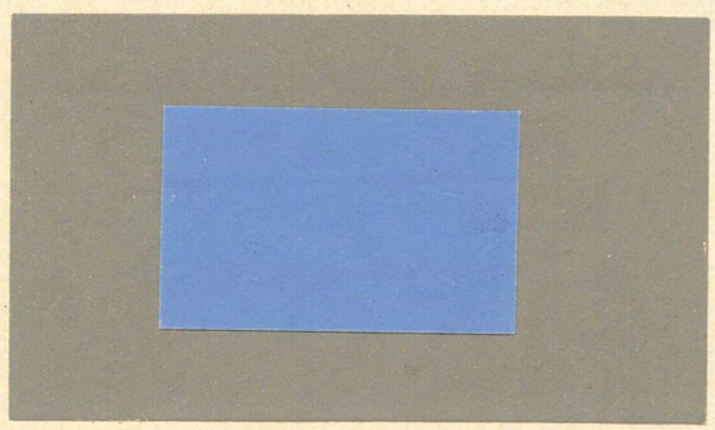


Die Farbe ändert ihren Ausdruck, ihre Kraft und ihr Gewicht – je nach der Umgebung, in die sie gestellt ist.

1)



2)



Wo wirkt da Blau hell und leicht?
Wo wirkt das Blau dunkel und schwer?

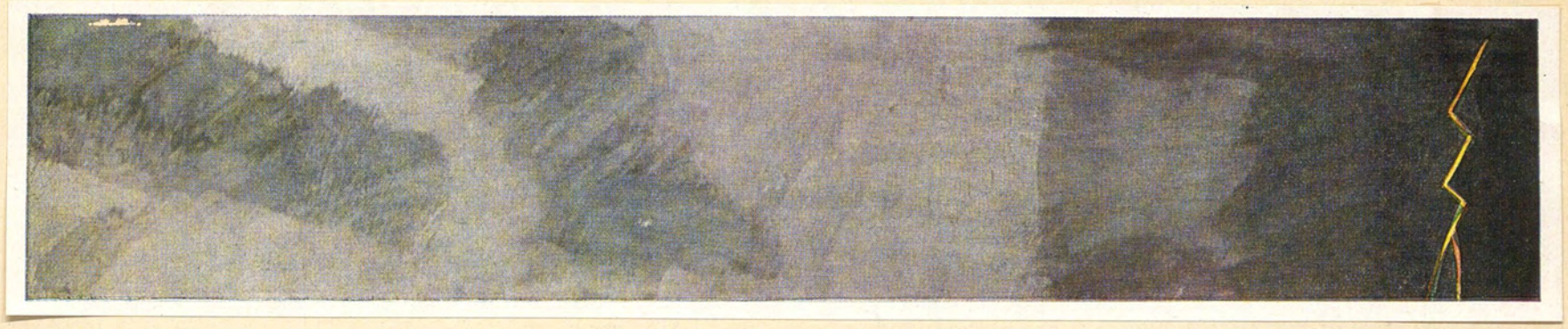
1) : heller,
2) : in der umgebenden Fläche liegend (Prinzip der Wandmalerei)



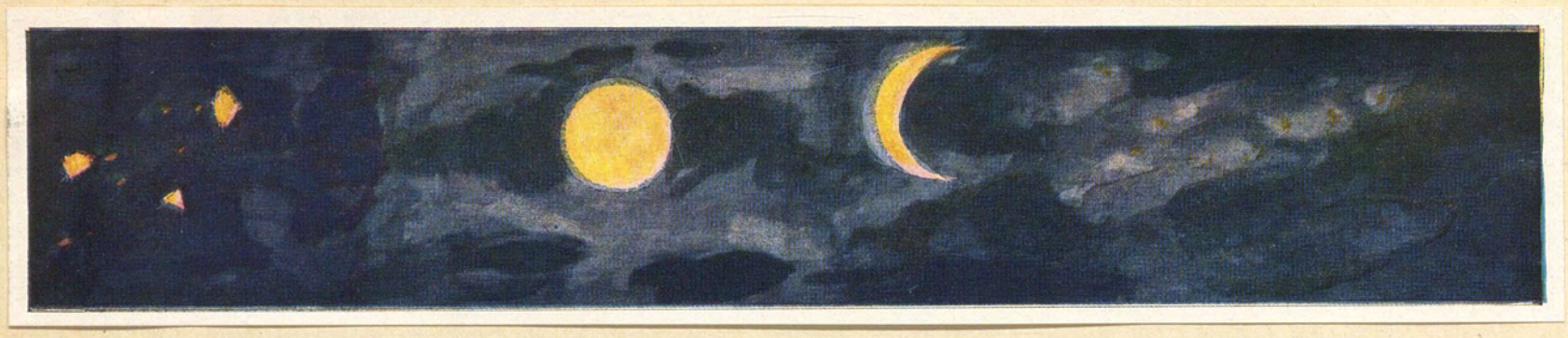
zeitlich vergrößert.

Die Größen dieser Farbflächen am Himmel sollen ungefähr der Dauer ihrer Anwesenheit während eines Jahres in Europa entsprechen. (Morgen- und Abendsonne am Anfang des Bildes sind zeitlich vergrößert.)

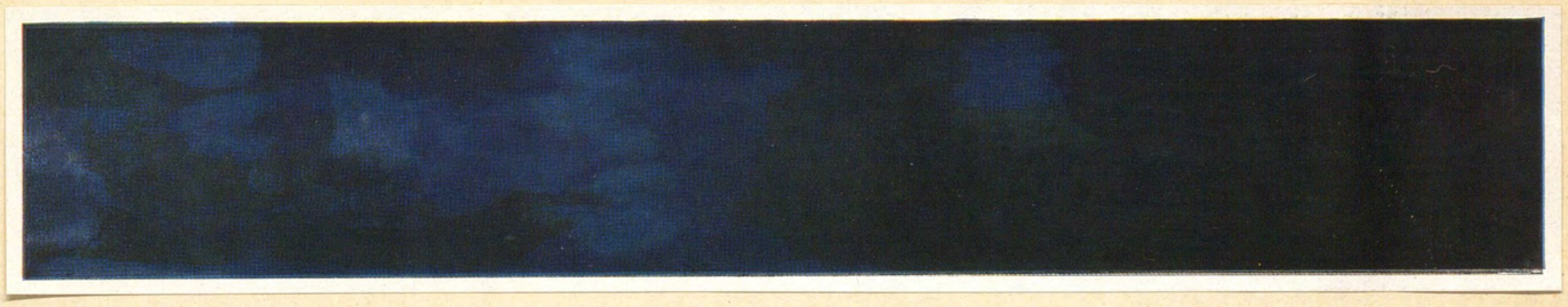
bei Tag.



Sieh' in diesen Farben eine Spiegelung der Stimmungen der Seele.
(s. auch Band I Seite 18–22)



bei Nacht.



Die Farbigkeit des Erdbodens in den vier Jahreszeiten, auch die Eigenfarben von Werkstoffen werden in späteren Bänden behandelt (s. auch Band I Seite 24–27 und 40–41).



Naturstudie.

Erwachen der Farbe in der Natur (Vorfrühling).
Stärkste Wirkung der Melodie (Blüten oder Schmetterling)
bei größter Zurückhaltung der Begleitfarben.



Nach Giotto.

Bildstudie (Wandmalerei).

Bildende Kunst heißt: ein Erlebnis des Künstlers in der Natur oder aus seinem Innenleben (Seelenleben) sichtbar zu machen, zu bilden, von unwichtigen Farben und Formen so zu reinigen, das Ganze so zu vereinfachen, daß das Wesentliche in der Darstellung gesteigert und vertieft zum Ausdruck kommt.

Die Größe der Ausdruckskraft eines Kunstwerks hängt nicht von der Menge der Einzelheiten ab, sondern von der Größe der Einheit.

Bildaufbauen heißt: die Farben und Formen (Bausteine) so zu fügen, daß Harmonie und ein Ganzes entstehen.

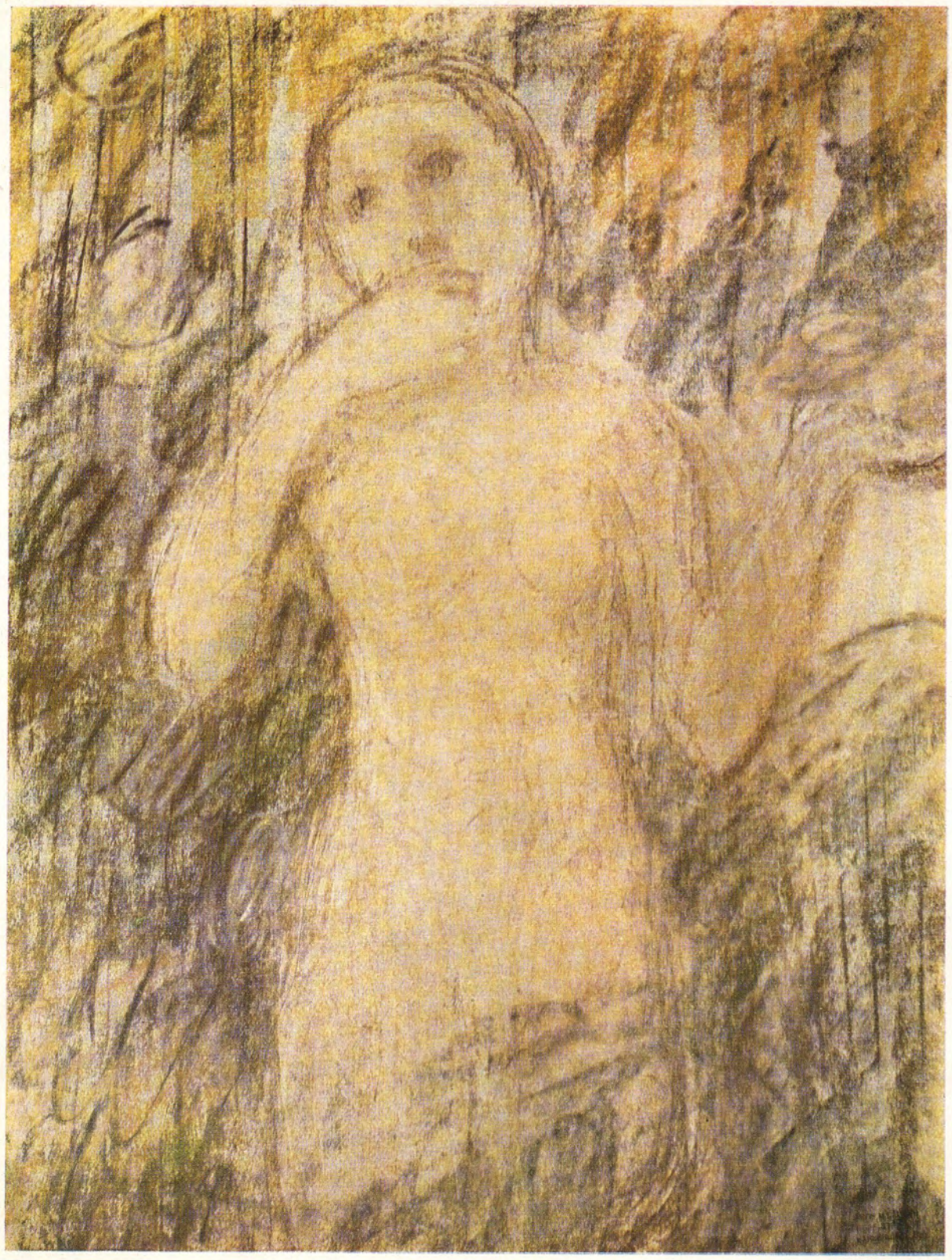


Nein, nicht unterſuchen, ob das Surealismus, Impreſſionismus oder ein anderer »Ismus« iſt; ſondern ſchauen und erkennen, daß hier eine himmliſche Luft weht.

Bild: von einem Malerhandwerker vor 2000 Jahren.



Naturſtimmungen ſind für den Künſtler Anregungen und Geſetz für den farbigen Aufbau ſeiner Werke.



Bildskizze.



Wann gibt die Natur uns die tiefsten Stimmungen?

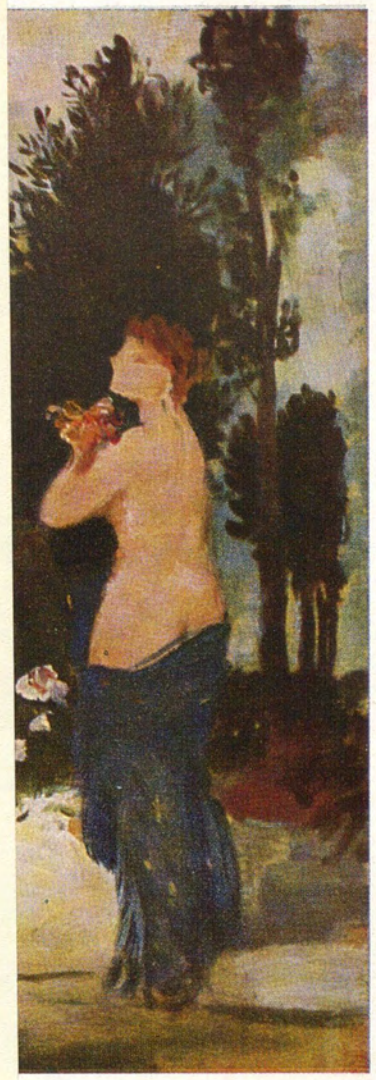


Wie der Künstler Farbenklänge der Natur ins Bild überträgt.

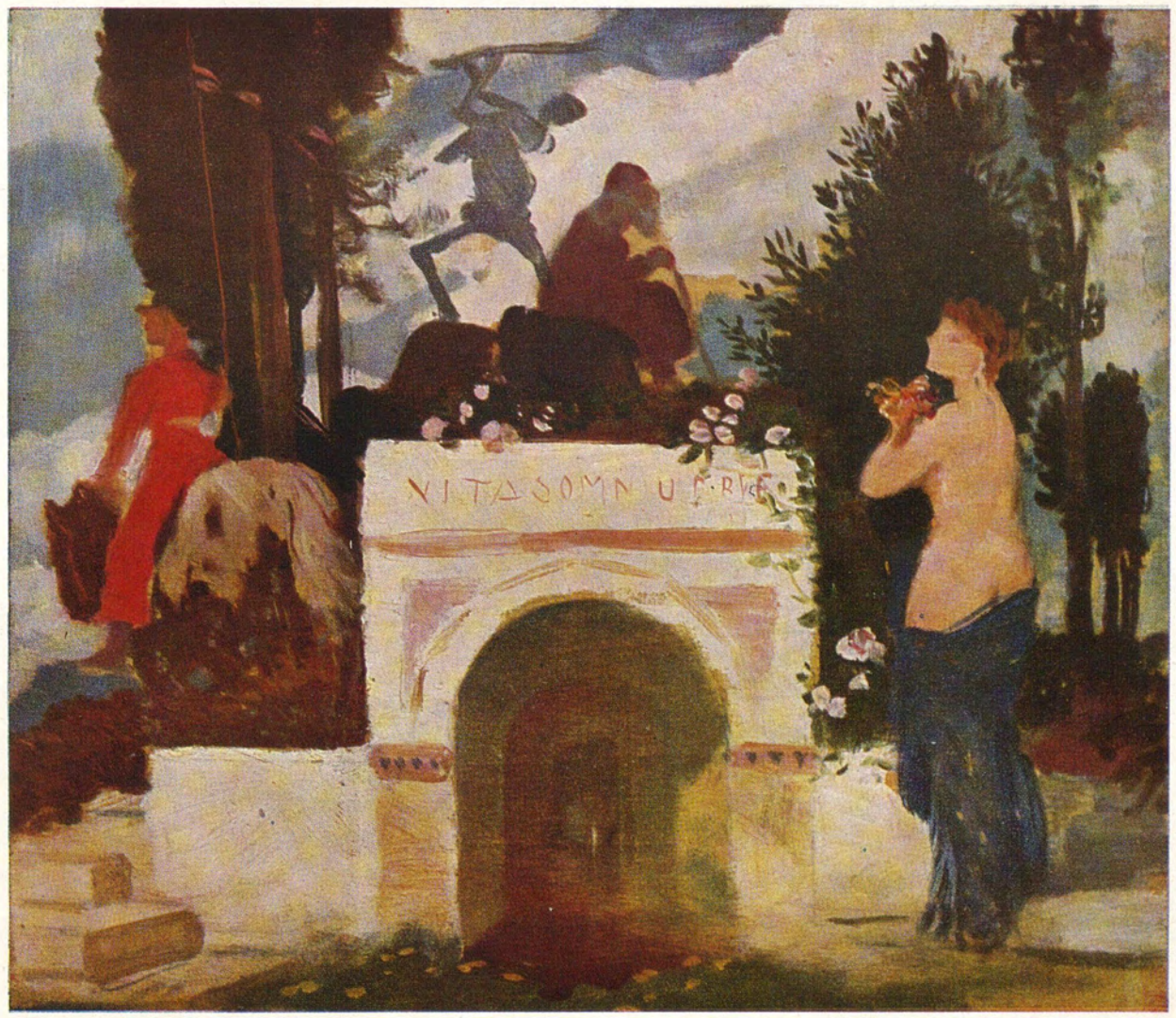


Die Menge einer bunten Farbe spielt beim farbigen Aufbau eine wichtige Rolle. Es kommt auch darauf an, in welchem Abstand von der Bildhauptsache bunte Farben auftreten. Warum?
(siehe Seite 23, 27, 31)





Findeſt Du dieſes Bild (Bilder) ſchöner (wirkungsvoller) mit oder ohne Deckblatt?
Du erlebſt ohne Deckblatt ungefähr dasſelbe wie, wenn Du 2 oder 3 Gedichte zur ſelben Zeit anhören und in Dich aufnehmen ſollſt.



Findest Du dieses Bild (Bilde Deckblatt?
Du erlebst ohne Deckblatt u Gedichte zur selben Zeit an=
hören und in Dich aufnehm





Was sollte farbig wesentlich sein?
Der Kopf oder das Kleid?

Verwende Blenden.

Seitdem die große Mehrzahl der Menschen nicht mehr an die Scholle gebunden ist, Ort und Wohnung ständig wechseln müssen, ist auch das Bild beweglich geworden, wie Möbel und andere Dinge. Das Bild, das nicht mehr mit der Wand verbunden, verwachsen ist, hat sich selbständig gemacht und benutzt einen Notbehelf, um sich von einer lauten Umgebung unabhängig zu machen, weil die rechte Umgebung nicht immer für das Bild (besonders für die Farbe) vorhanden ist.

Diese Rahmenblenden hier sollen dem Beschauer die Möglichkeit geben, mit ihnen zu erleben (die beiden Seiten der Blenden sind verschieden), welche Wirkung für ein Bild die bessere ist.

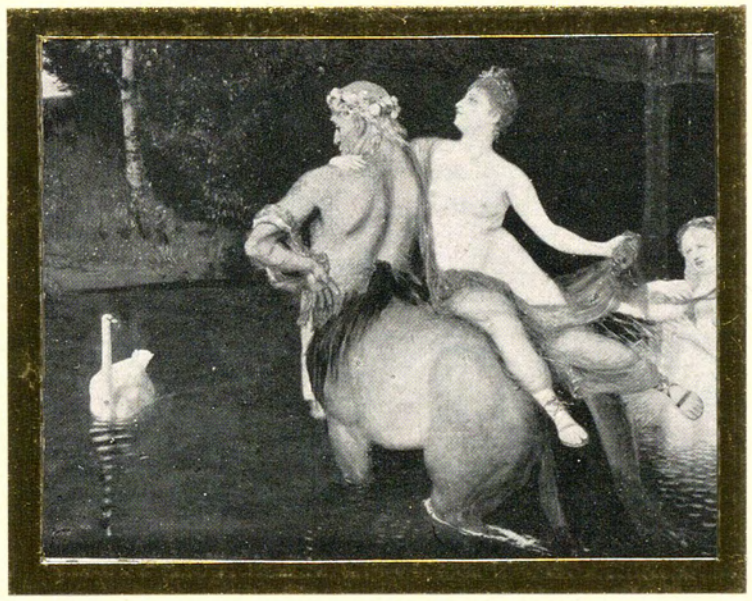
Mit dem Rahmen kann der gleiche Unsinn getrieben werden, wie mit den Farben. Da der Laie (aber auch der Künstler) beim Rahmenmacher, wie im Tapetenladen aus einer Unsumme von gut und schlecht zu wählen hat, muß er die Sache verstehen, wenn etwas Gutes herauskommen soll, und er dem Urteil des Rahmenmachers sich nicht unterwerfen will.

Der Rahmen kann formal schön sein, aber doch, je nach seiner farbigen Behandlung, die Wirkung eines Bildes stören, wenn er z. B. zu laut, zu anspruchsvoll, zu glänzend, zu groß, zu bunt auftritt. Der Rahmen am Bild soll keine Melodie spielen, nicht die Hauptsache sein. (s. I. Band Seite 15). So wie es der Blume mit der Vase, so kann es auch dem Bild gehen mit dem Rahmen. Der Rahmen ist Vermittler zwischen Wand und Bild, schafft eine neutrale Zone – Ruhe, wenn die Wand zu bunt und unruhig sich benimmt.

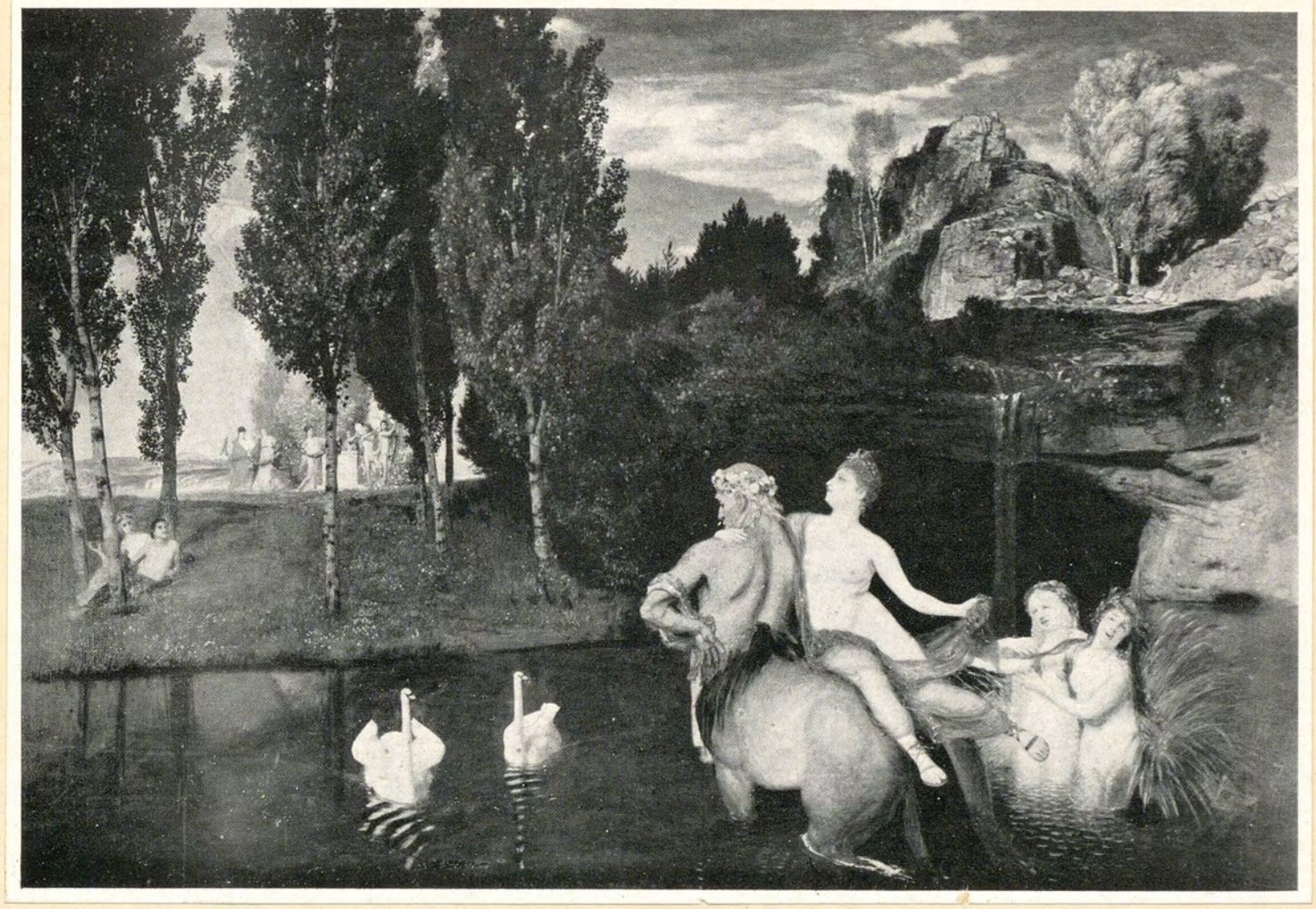
Um die Wirkung schlechter Rahmen zu erkennen und sie selbst beurteilen zu können, kannst Du die Blende von Band I verwenden, indem Du auf beiden Seiten verschieden farbige Rahmen aufmalst.

Der P a s s e p a r t o u t (weißer Papierrand) ist immer eine neutrale Zone um ein Bild und verstärkt deshalb seine Wirkung. Dünne Leisten in weiß, Holzfarbe oder Gold für Schwarz-Weiß-Drucke, farbige Lithographien oder Radierungen schließen die unter Passepartout liegenden Bilder am besten ab (unter Glas).

Verwende die Blenden und decke damit die verschiedenen Bilder nach Belieben ab. Suche die stärkste Wirkung zu finden.
Bei welchen Bildern kann Dir der Ausschnitt mehr sagen als das ganze Bild?
Kann die Hauptsache in diesem oder jenem Bild gesteigert werden und wie? Durch welche Aenderungen?







Eine Summe von Bildern.
Wo ist das schönste?
Verwende die Blenden.

Bedecke mit der linken Hand den blauen Ausschnitt des Himmels, mit der rechten Hand das rote Kleid bis zu den Händen.

Ist das Bild jetzt wirkungsvoller geworden?
Was ist formal und farbig die Hauptsache?
Was soll das Auge auf sich ziehen?
Der Kopf oder das Kleid?

Diese Fragen bezwecken, das Gefühl auf den Kern der Sache zu leiten – nicht das Bild in seiner Schönheit zu mindern.

Was mag den Künstler zu diesem farbigen Aufbau veranlaßt haben?

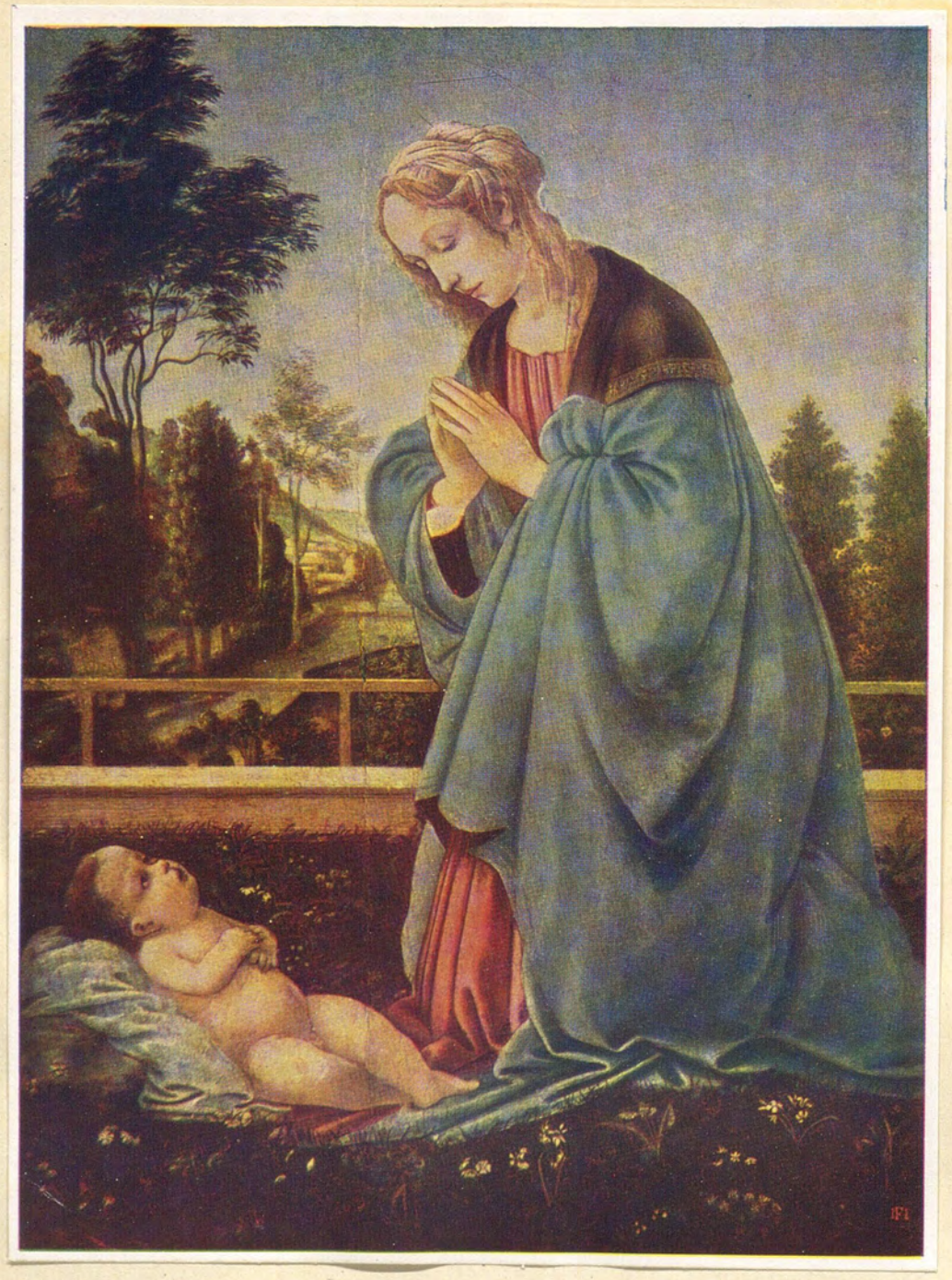

Anselm Feuerbach



Klaſſiſches Beiſpiel vom organiſchen Aufbau des Lichtes im Bild,



dagegen hier eine Summe von verwirrenden Einzelheiten im Bild eines Meisters.



Es gibt Menschen, die sagen: »Ja, wenn ich nicht weiß, von wem das Bild ist (oder was es kostet), dann kann ich auch nicht wissen, welches schöner ist.«?!

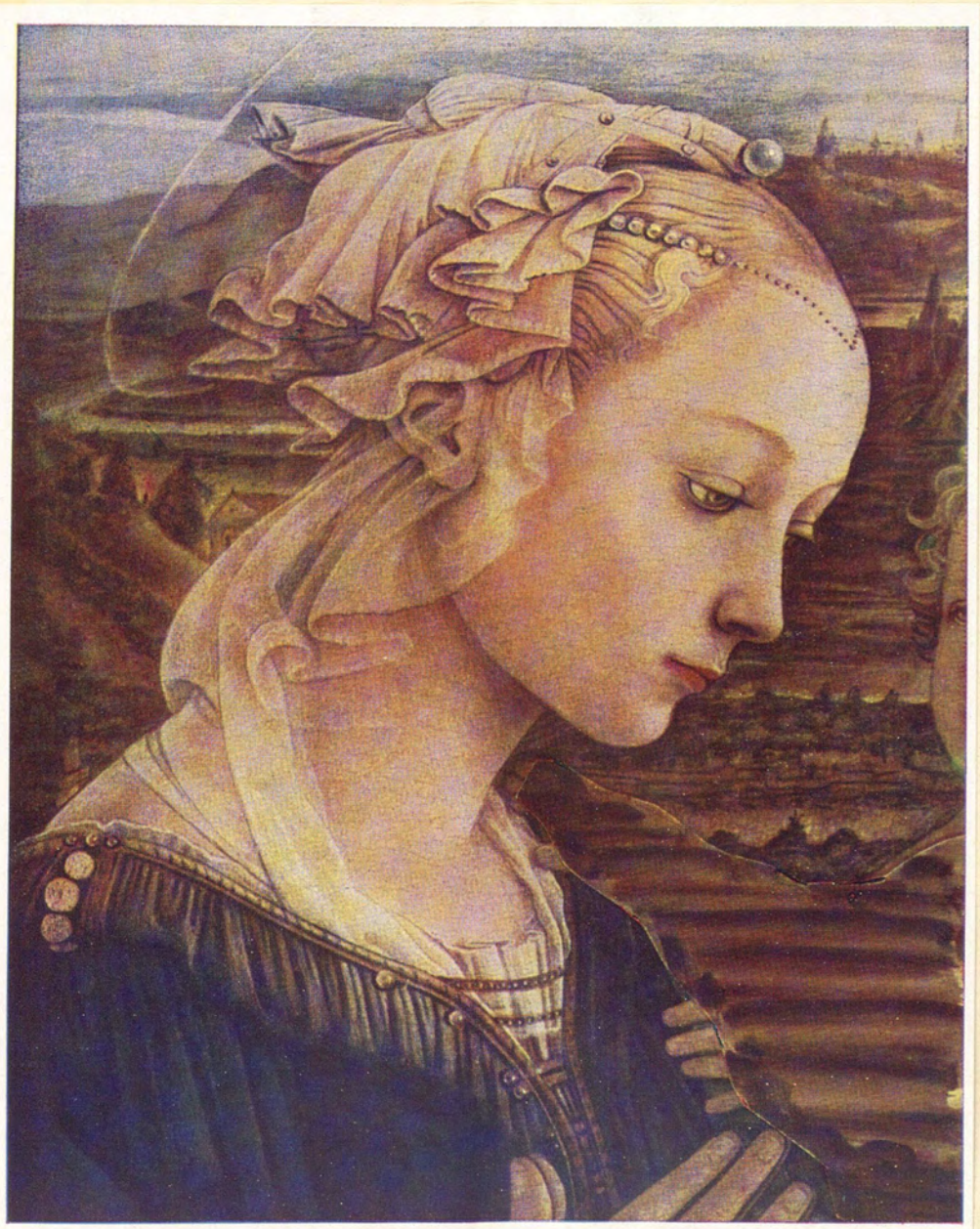


Diese beiden Bilder zeigen Verschiedenheiten im farbigen Aufbau. Eines muß dem anderen gegenüber stärker und geschlossener sein. Welches und warum?

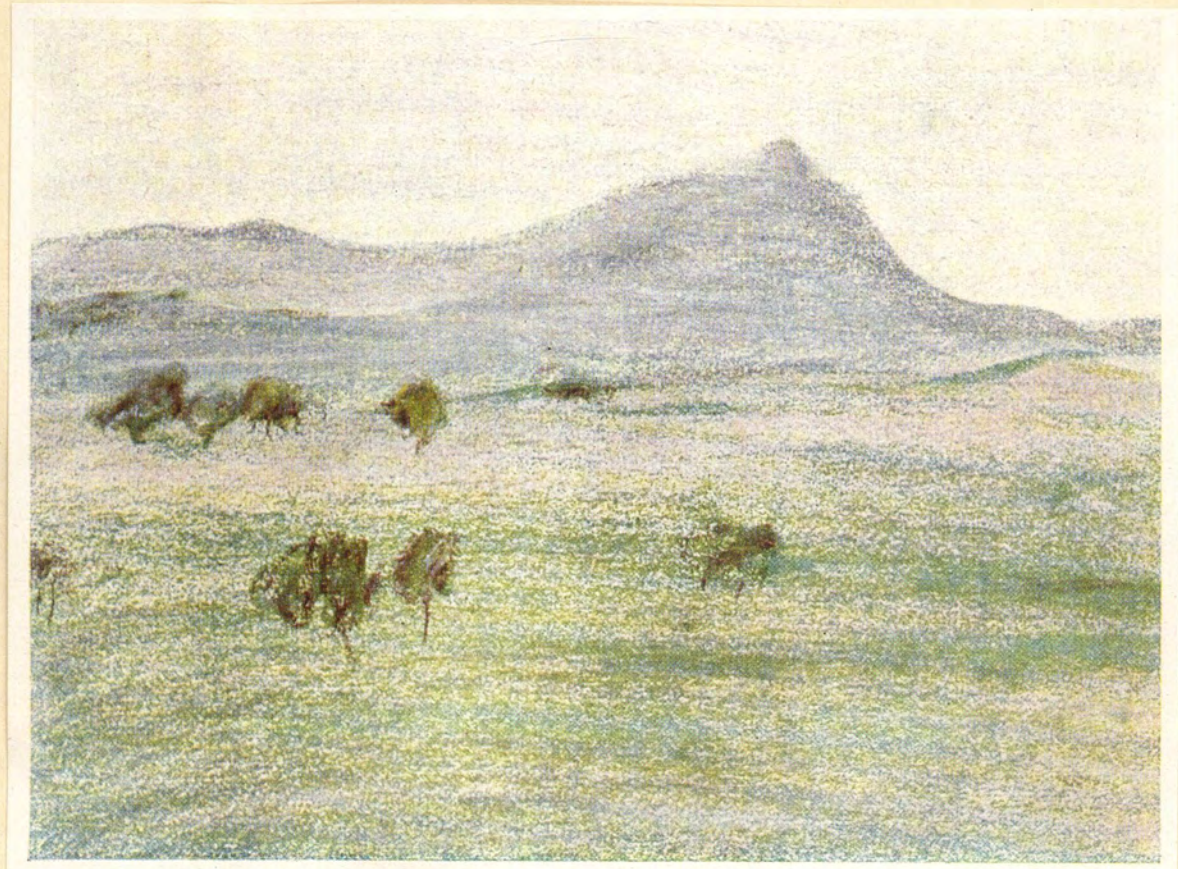


Bedecke mit der Hand die linke untere Ecke.

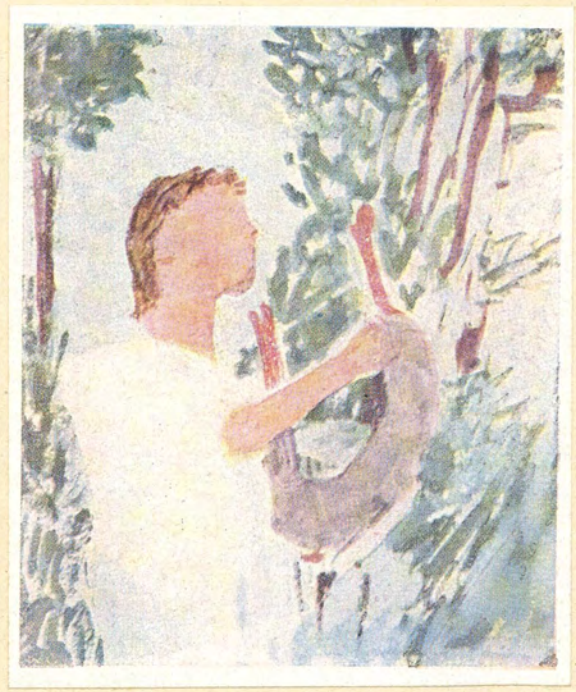
Was geschieht dann?



Verwende die Rahmenblenden (Seite 24) und sage mir, welcher Rahmen das Bild am stärksten zum Sprechen bringt.

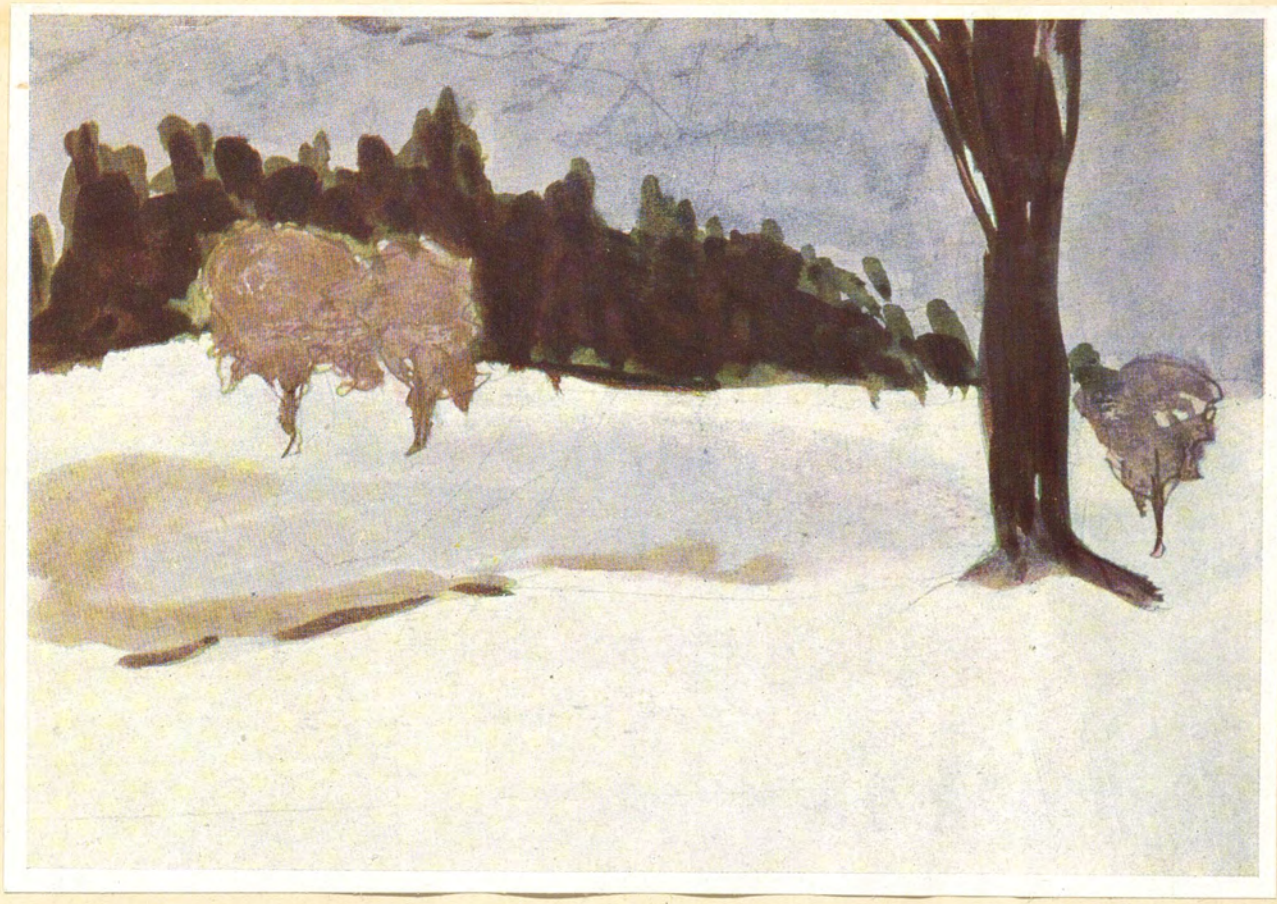


Frühlingsstimmungen, neblige Luft, Abend- und Morgendämmerung sind für den farbigen Aufbau von Wandmalerei Vorbilder, weil in diesen Stimmungen Unwesentliches und starke Gegensätze zu Gunsten der ruhigen Gesamtwirkung (Flächenwirkung) zurücktreten.

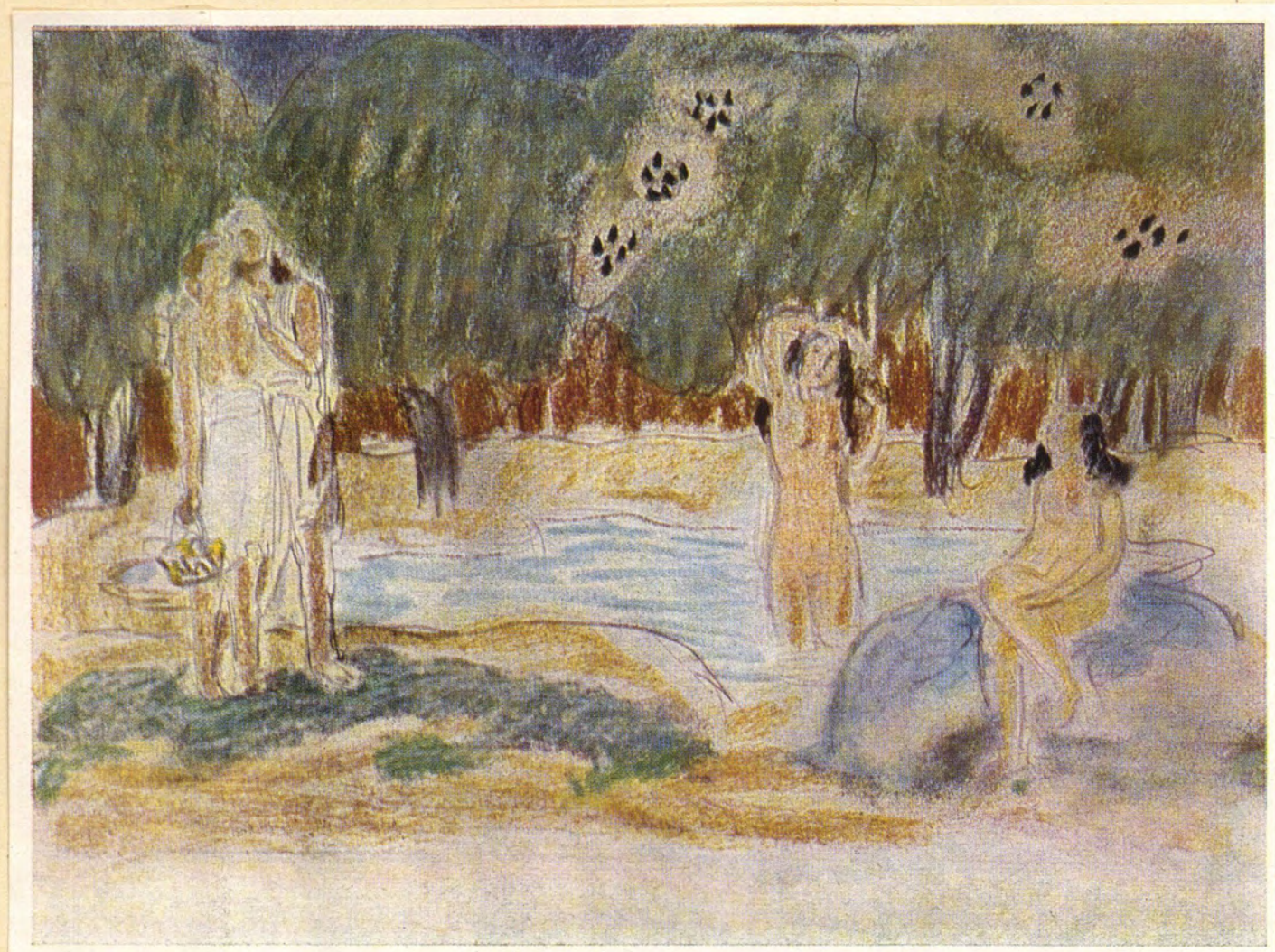


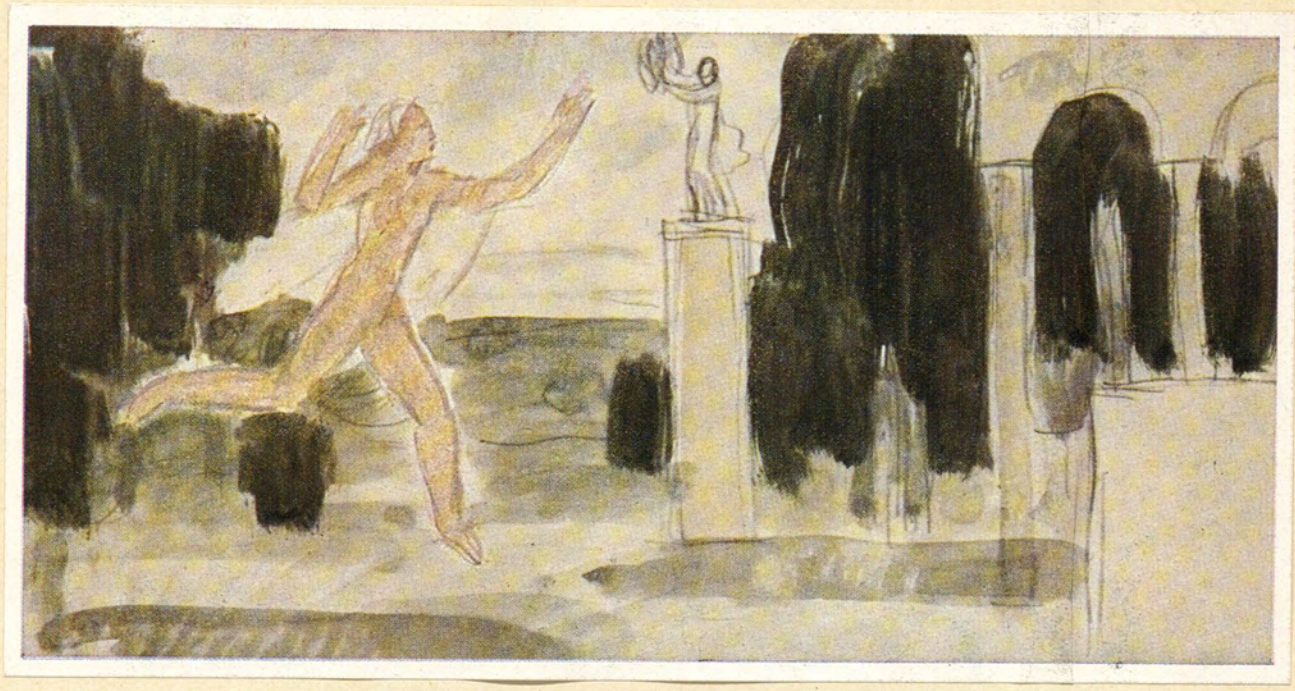


Naturſtimmungen auch dieſer Art



sind für Farbenaufbau der Wandmalerei vorbildlich.





Wandmalerei ist zum Unterschied vom Staffelbild abhängig vom Raum und den Raum=bildenden Wänden. Beide gilt es zu erhalten, zu stärken und zu veredeln. Die Wandmalerei muß mit der Wand verwachsen, verbunden sein, sie muß nicht Raum störend, Unruhe erzeugend, Raum auflösend und verkleinernd wirken.

Bunte Farben, scharfe Gegensätze, zu großer Maßstab der Figuren verkleinern einen Raum.

Auch die Farbe allein ist imstande einen Raum größer und kleiner erscheinen zu lassen, Wärme, Sonne oder Kälte darin zu erzeugen. Der Maler ist in der glücklichen Lage, einem sonnenlosen Zimmer (nach Norden gelegen) bis zu einem gewissen Grade Sonne zu spenden.



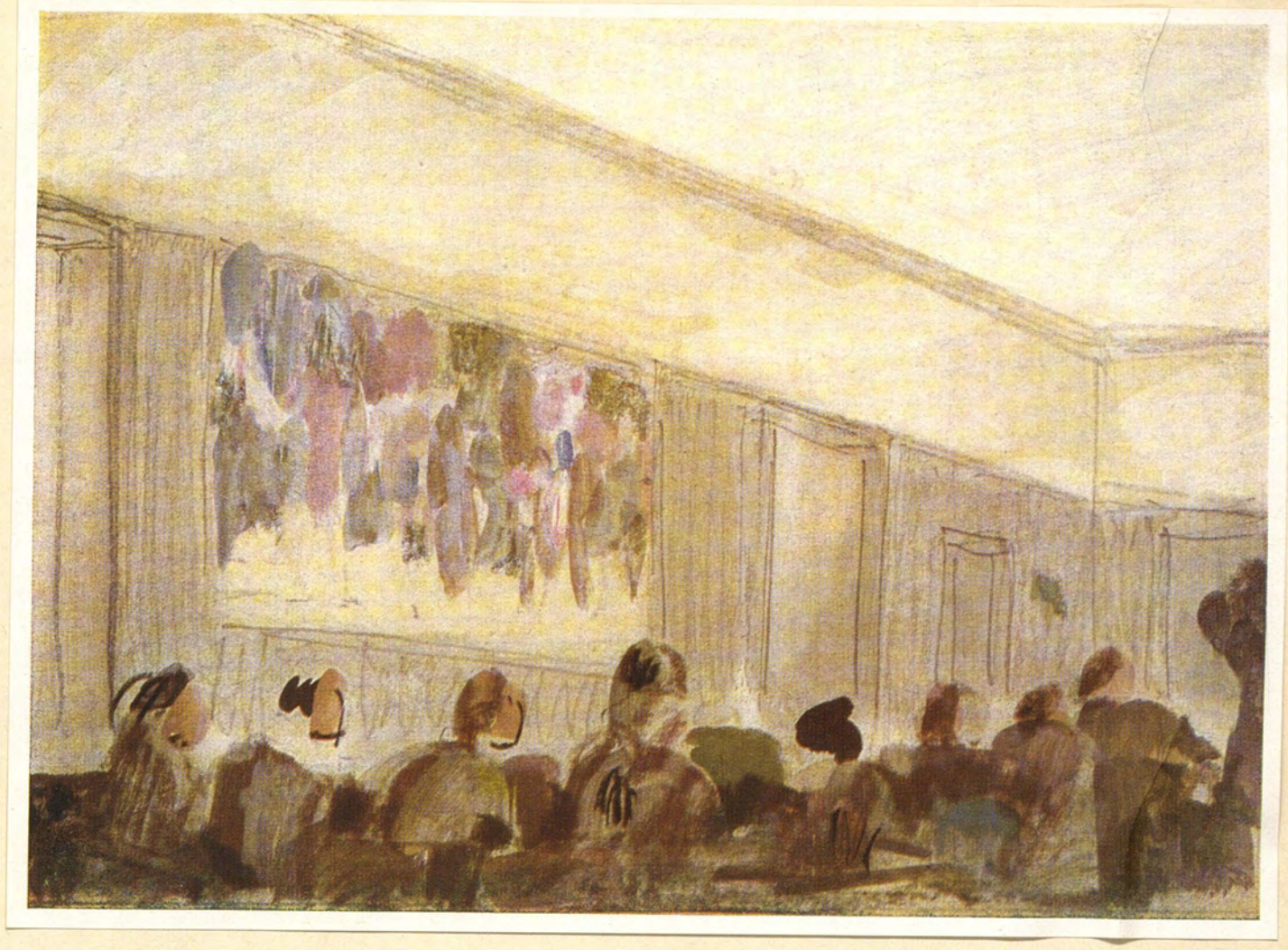
Urteile selbst:

In welchem Bild (dieselbe Aufgabe ist hier in drei Lösungen vorgeführt auf Seite 41, 42 und 43) ist die Wandmalerei richtig erfaßt?

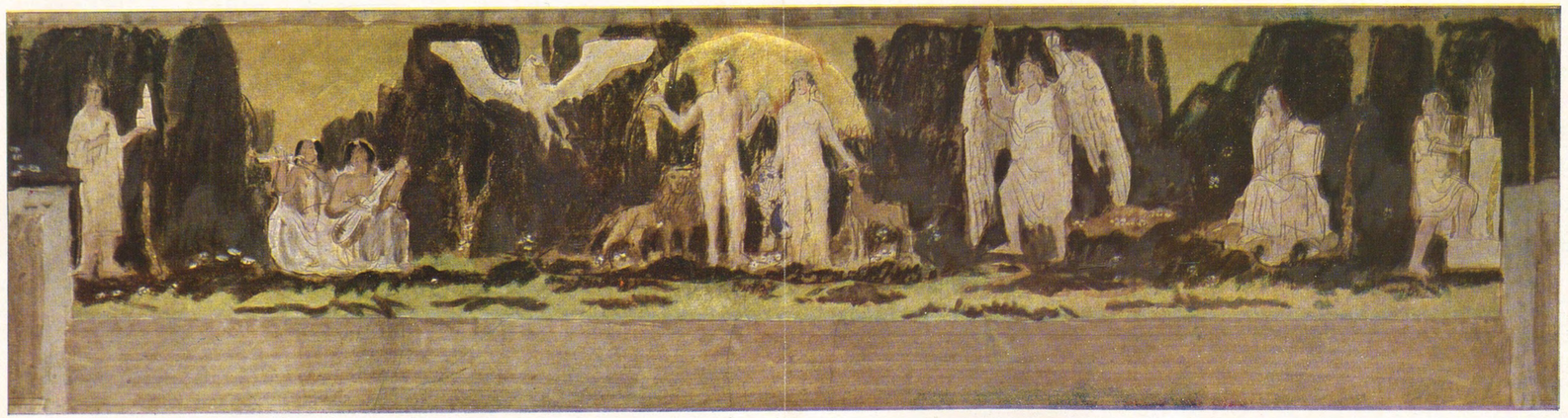


Welcher Raum wirkt

Wie verhalten sich hier die Türen in der Farbe?



durch die Wandmalerei ruhiger, geschlossener, bedeutender?



Entwurfsskizze einer Wandmalerei für einen Kultraum.
Ausschnitt aus der Stirnwand.
Länge des ganzen 3 m hohen Frieses: 100 m,
Umgebung der Malerei: Empore und Decke warme Holzarchitektur.

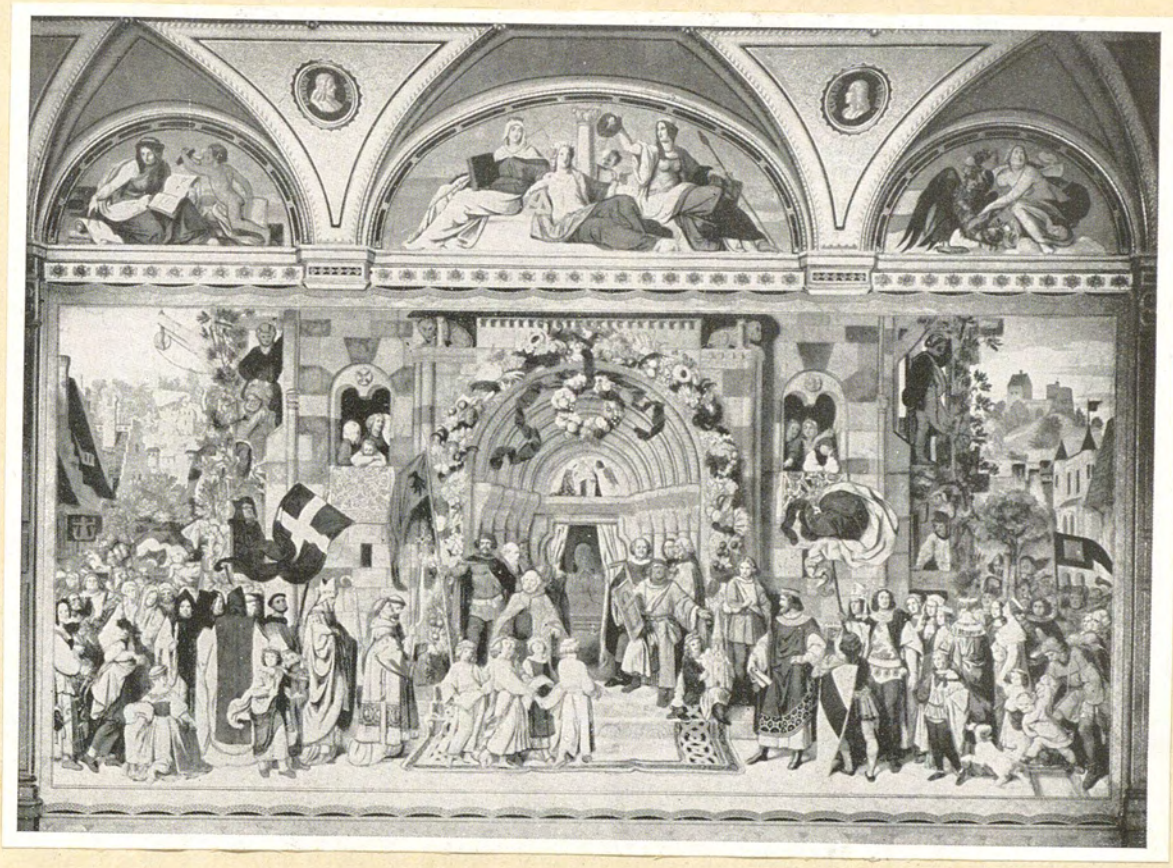
Dem ganzen Bild ist folgendes Thema zugrundegelegt:
Das erste Menschenpaar ist aus den Bestimmungen des Raumes heraus zunächst als Erzeuger höchsten Menschentums umgeben vom Dichter und Musiker, Bildhauer, Baumeister und Maler. Alle stehen im Schutz der Gottheit (Engeln). In ihrer Erdentätigkeit sind sie behütet von der weltlichen Macht des Staates symbolisiert durch die Reichswehr, die SA., SS. und HJ. Von dieser Höhenlage führen die Bilder in die Niederungen der Erde: einerseits zum Menschen, der als Bauer wirkt, der ackert, sät und erntet, und dann in frommer Erhebung für den Erntesegen dankt. Lorbeer spendende Frauen führen die Gedanken auf die lebenden Leistungen der Bühne. (Wand gegenüber dem Eingang.) Andererseits führen die Bilder zum Menschen, der in Handel und Schiffahrt, in Gewerbe und Handwerk, in der Wissenschaft und Technik tätig ist.

Alle Tätigkeit dient nicht wirtschaftlichem Eigennutz, sondern dem Wohl des Nächsten und dem ganzen Volk.



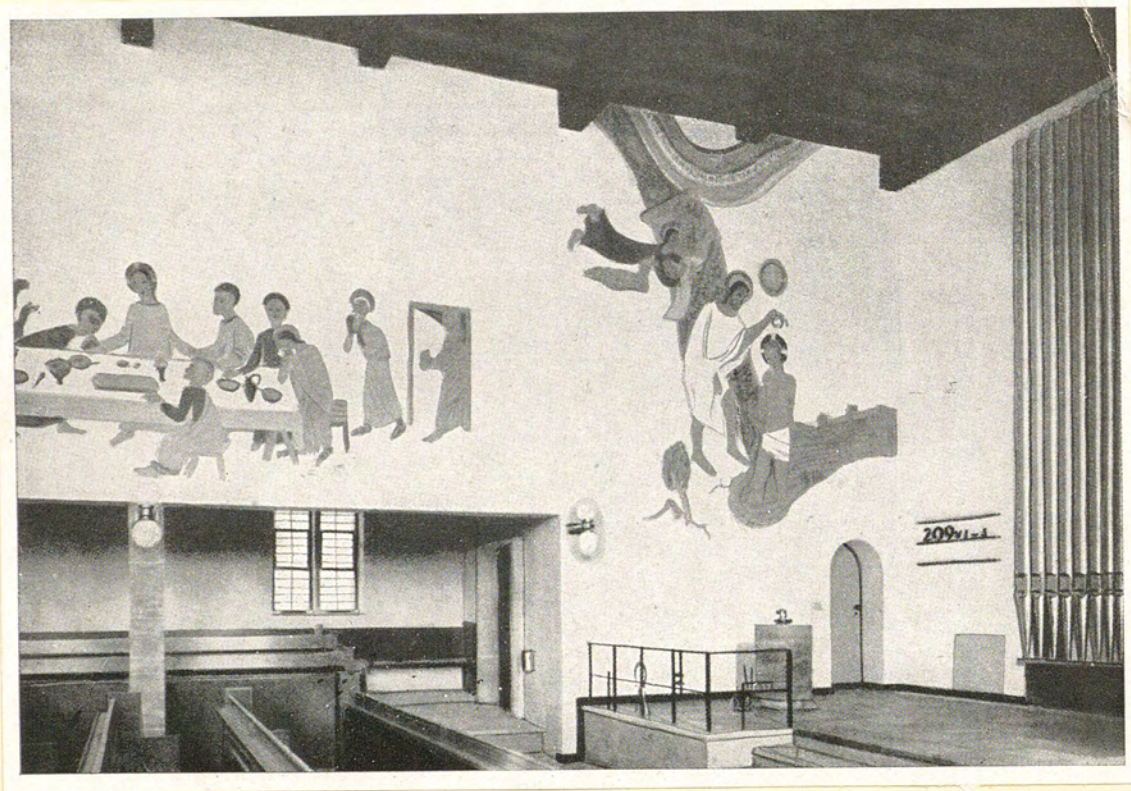
Wandmalerei in einem Kirchenraum.

?



Wandmalerei im Treppenhaus einer Kunsthalle.

Gehört Wandmalerei in ein Treppenhaus?
Sind diese Bilder unter sich und einzeln Raum=bildend und Wand=verbunden?



Deckbild herunterklappen!

Innenraum.

Ist die Malerei Raum=verbunden, Wand=erhaltend?



Deckbild herunterklappen!

Außenmalerei,
den Baukörper auflösend, zerstörend.

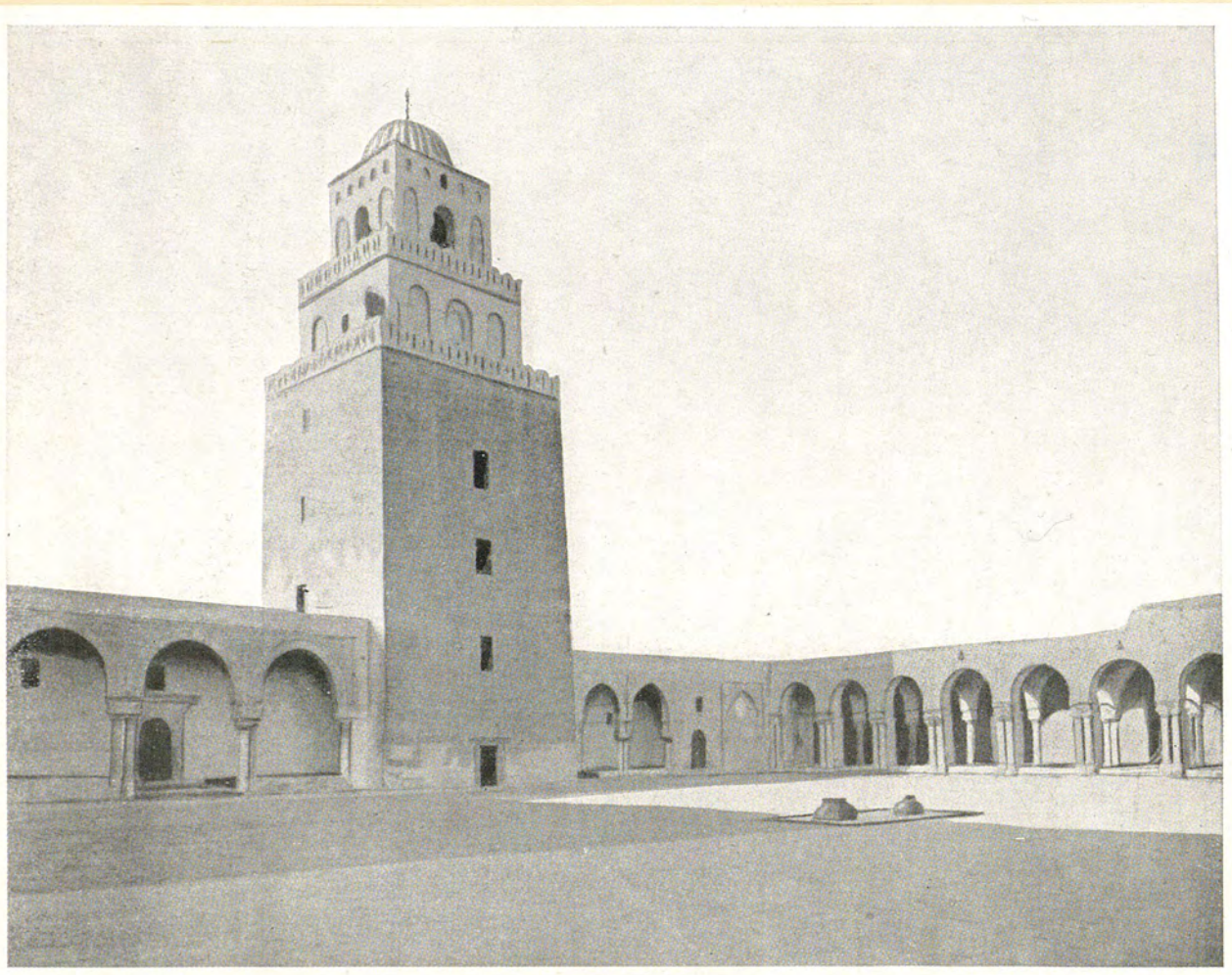


Die überbetonten Gliederungen (Kontraste von hell und dunkel) zerreißen und zerstören den Raum. Altar und Grabmal sind dadurch entwertet (unsichtbar).

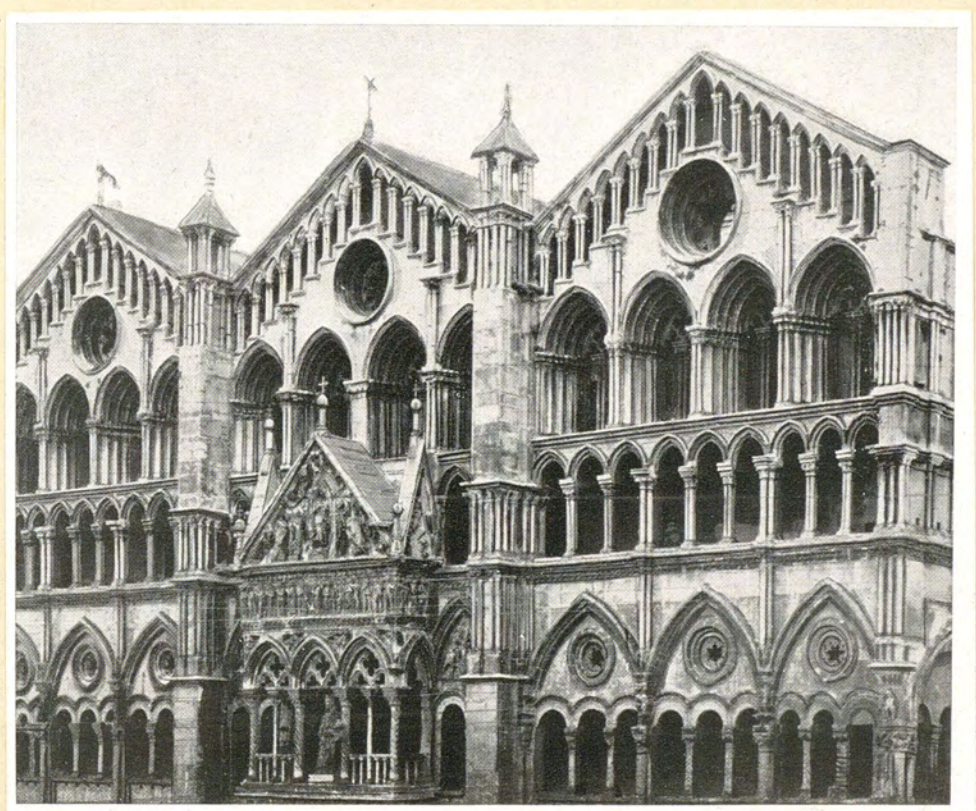


Auch andere Dinge werden auf diese Art um ihre Wirkung gebracht.

Zeitlose Schönheiten aus aller Welt. (s. Text Band I S. 101).



Ruhe, Größe, Einfachheit, Harmonie.



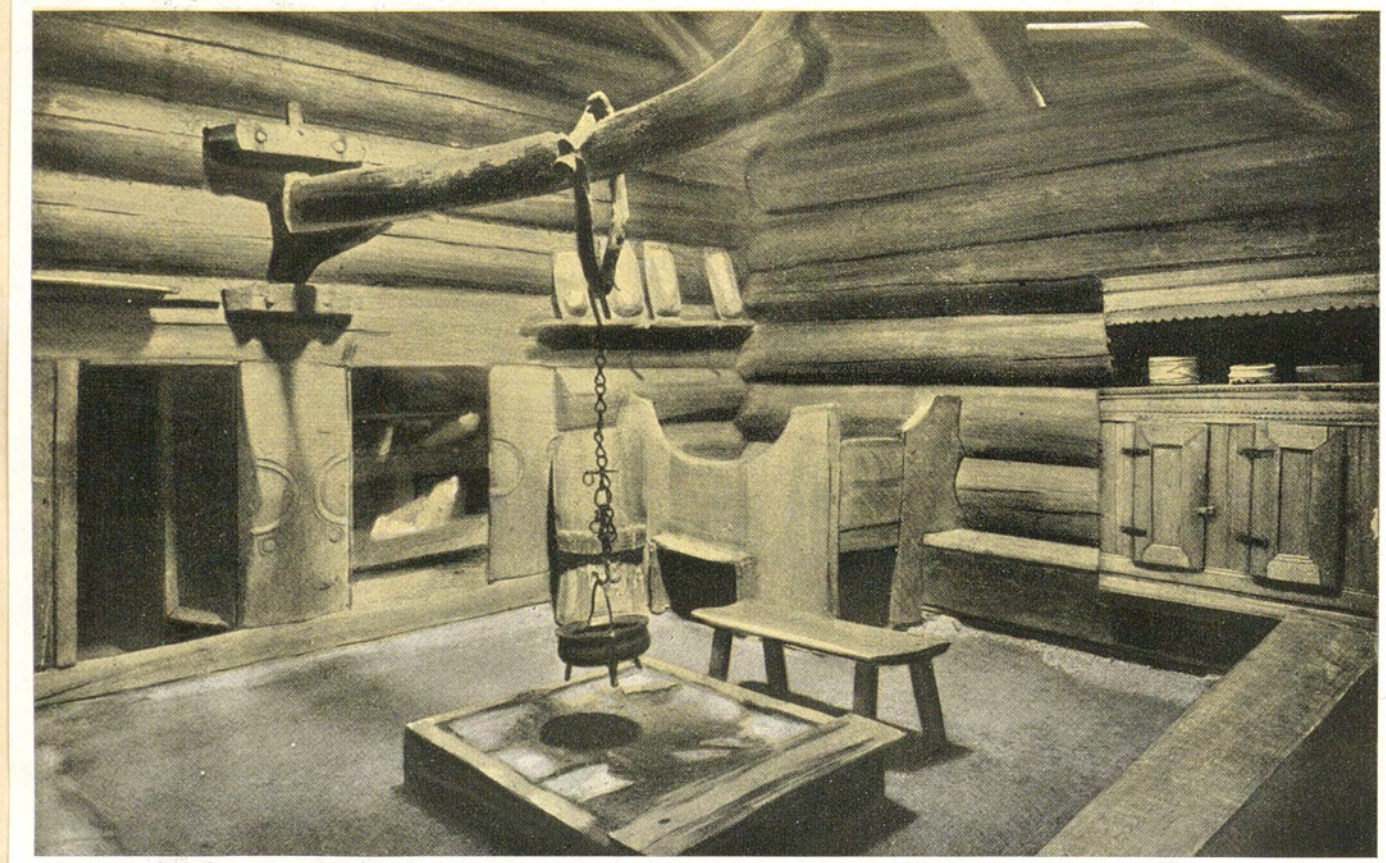
Versteinerte Orgelmusik in der Baukunst.



Naturverbunden und

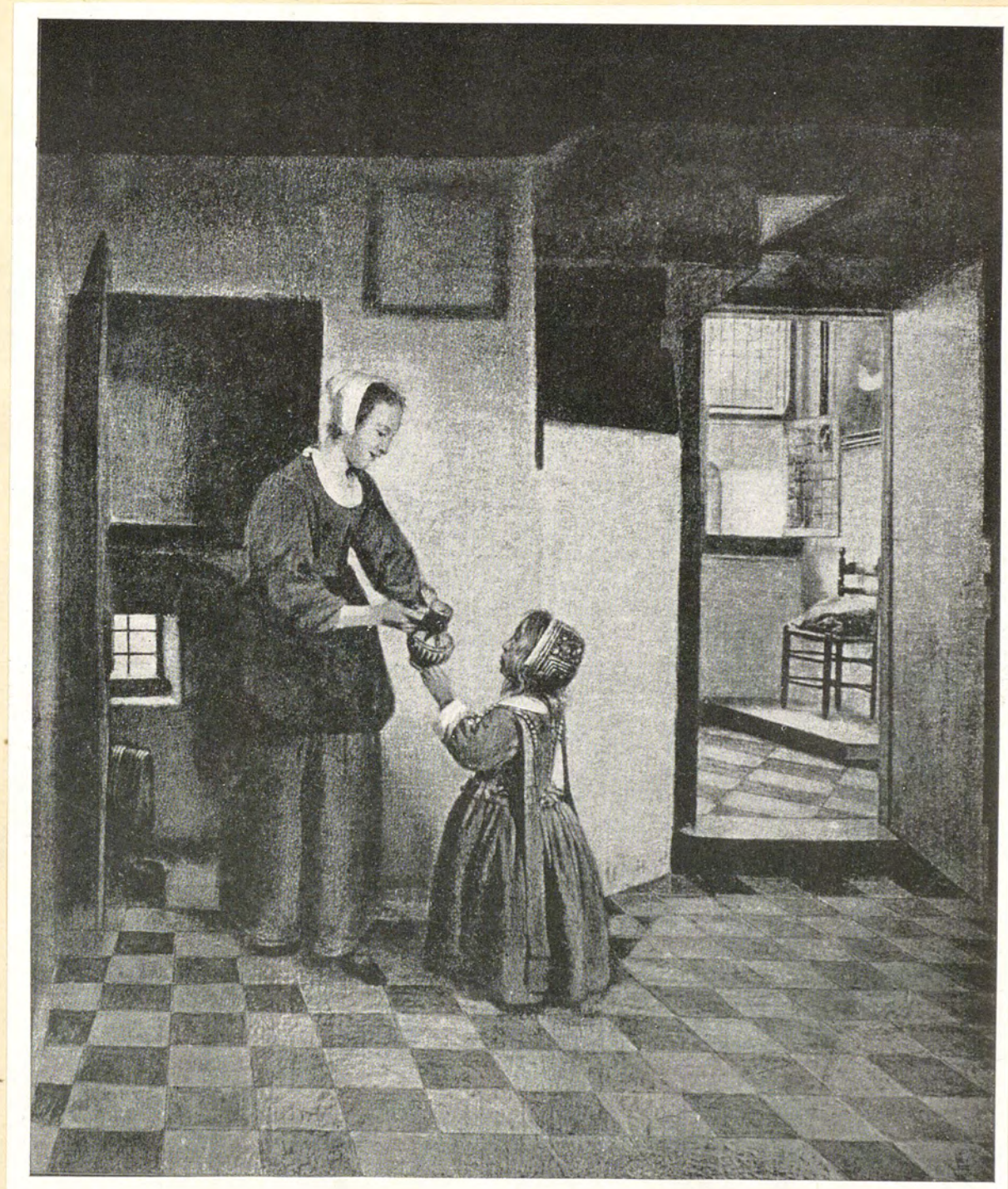


bodenständig.

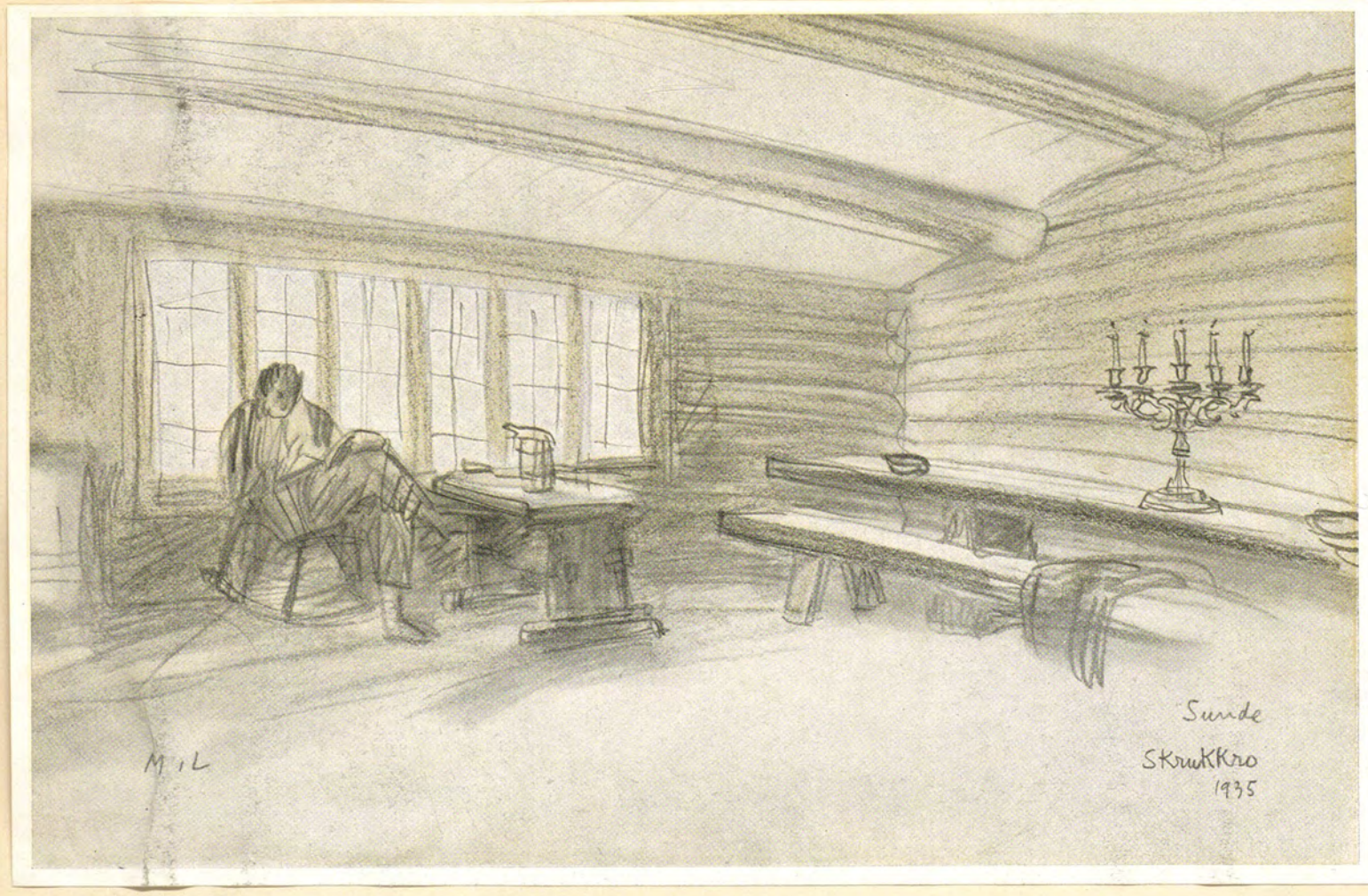


Norwegische Bauernstube

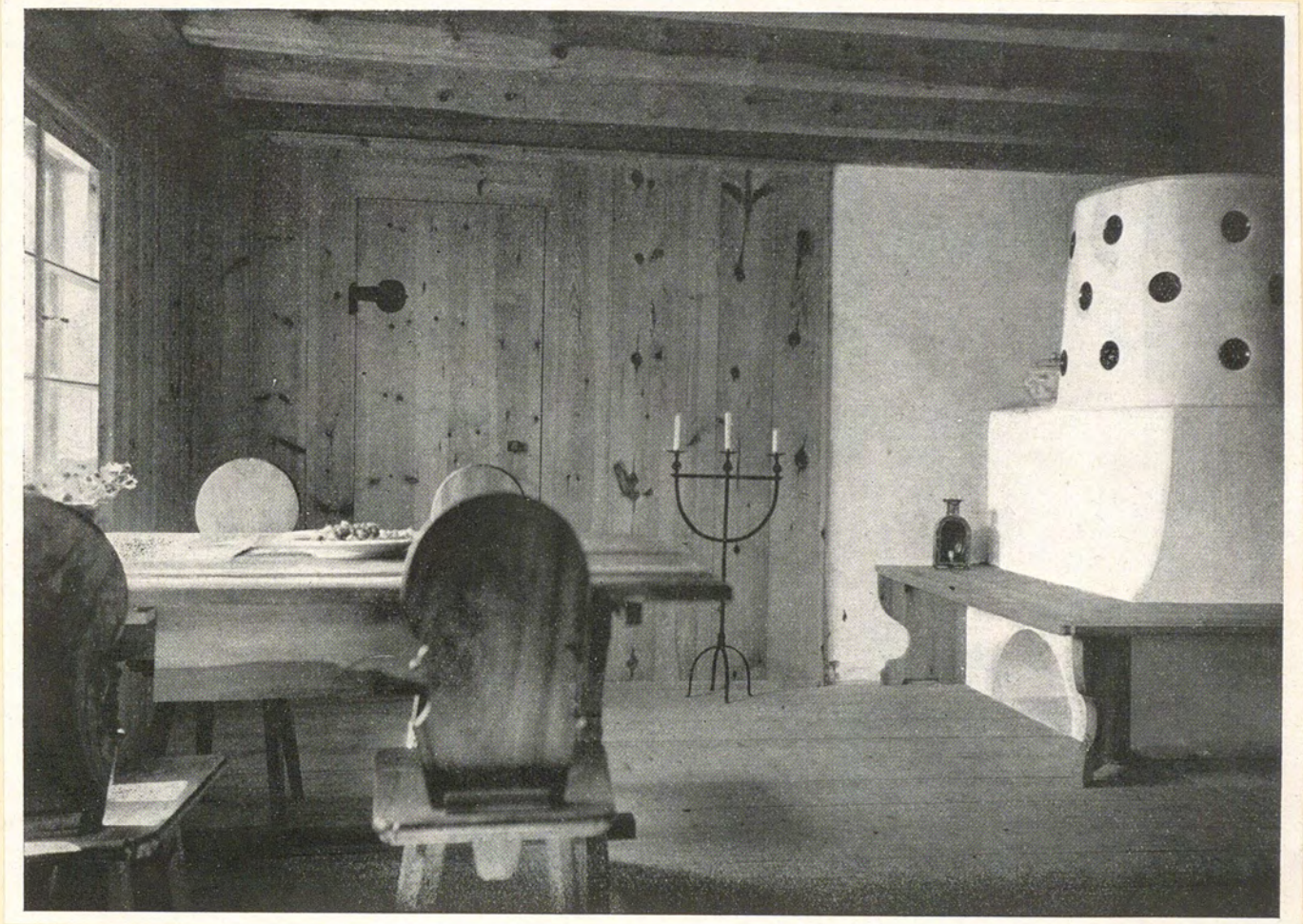
Der Raum ist durch die Einheitlichkeit des Werkstoffes auf e i n e Farbe gestellt und damit denkbar ruhig, er bringt den Menschen aufs stärkste zur Wirkung.



Das Bild zeigt, wie schön organisch verbunden Mensch und Raum und die Zusammenhänge und Einblicke in die anschließenden Räume sind.



In Norwegen gibt es im Innern des Landes heute noch Bauhandwerker, die die älteste Kunst ihrer heimischen Bauweisen ausüben.

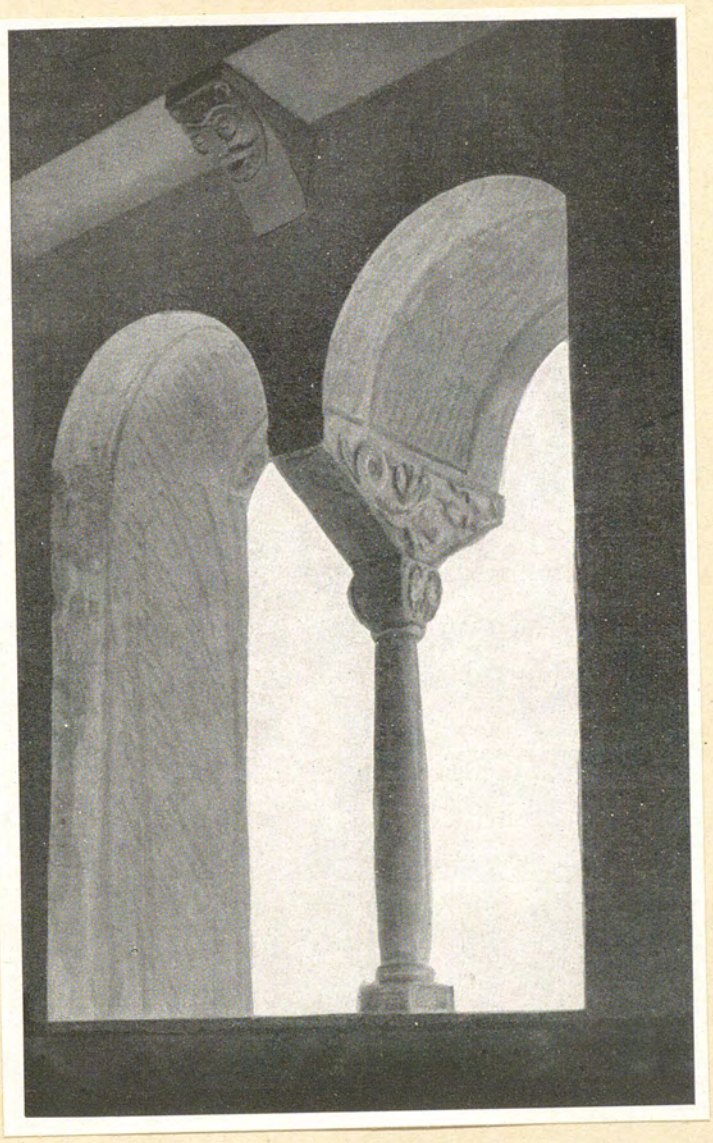


aus einem Haus in Tirol, erbaut 1932.

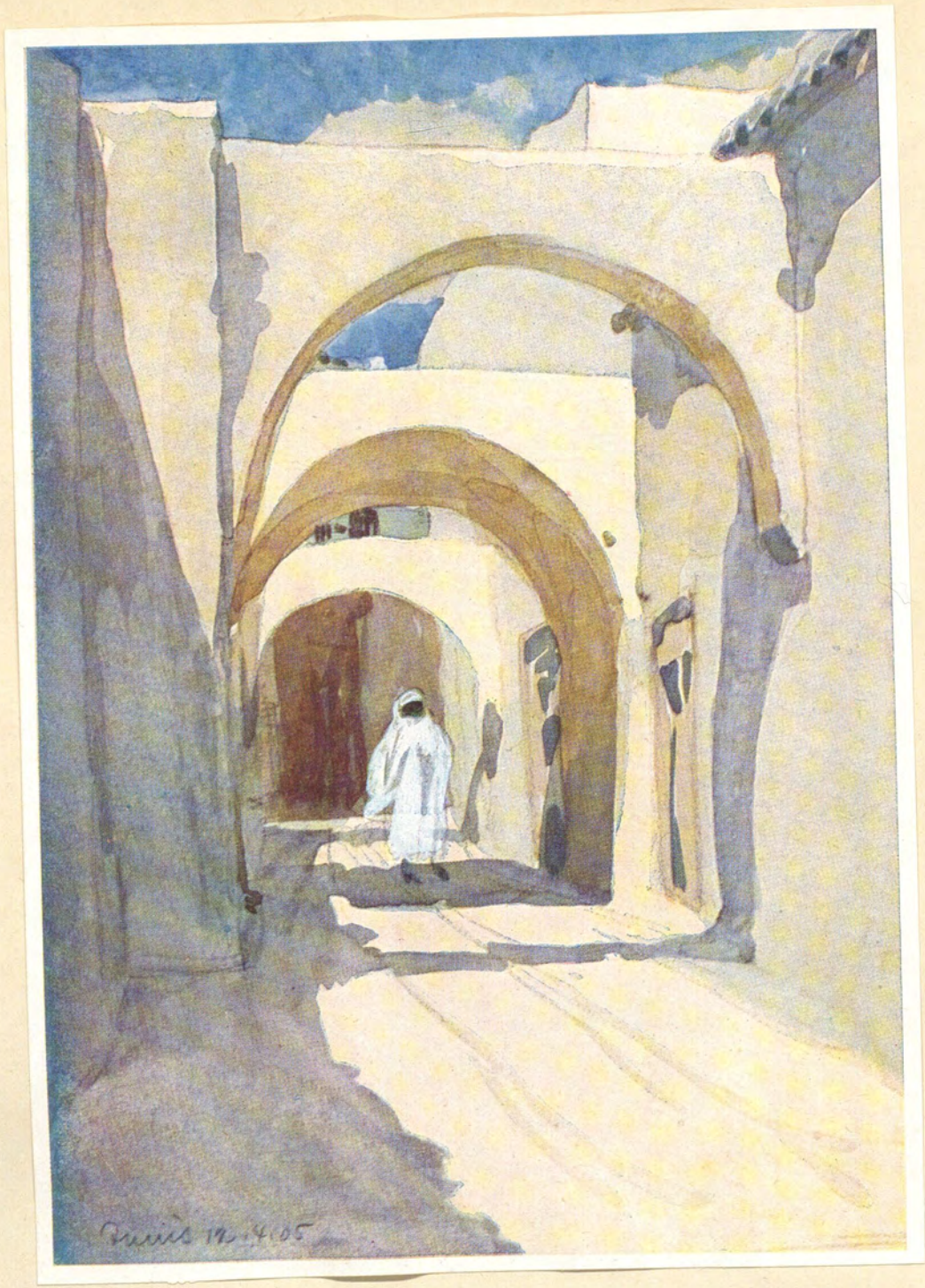
Es ist nicht nötig, Neues zu suchen, solange man das Alte beherrscht, d. h. das Geheimnis vom Stofflichen und Wesentlichen.



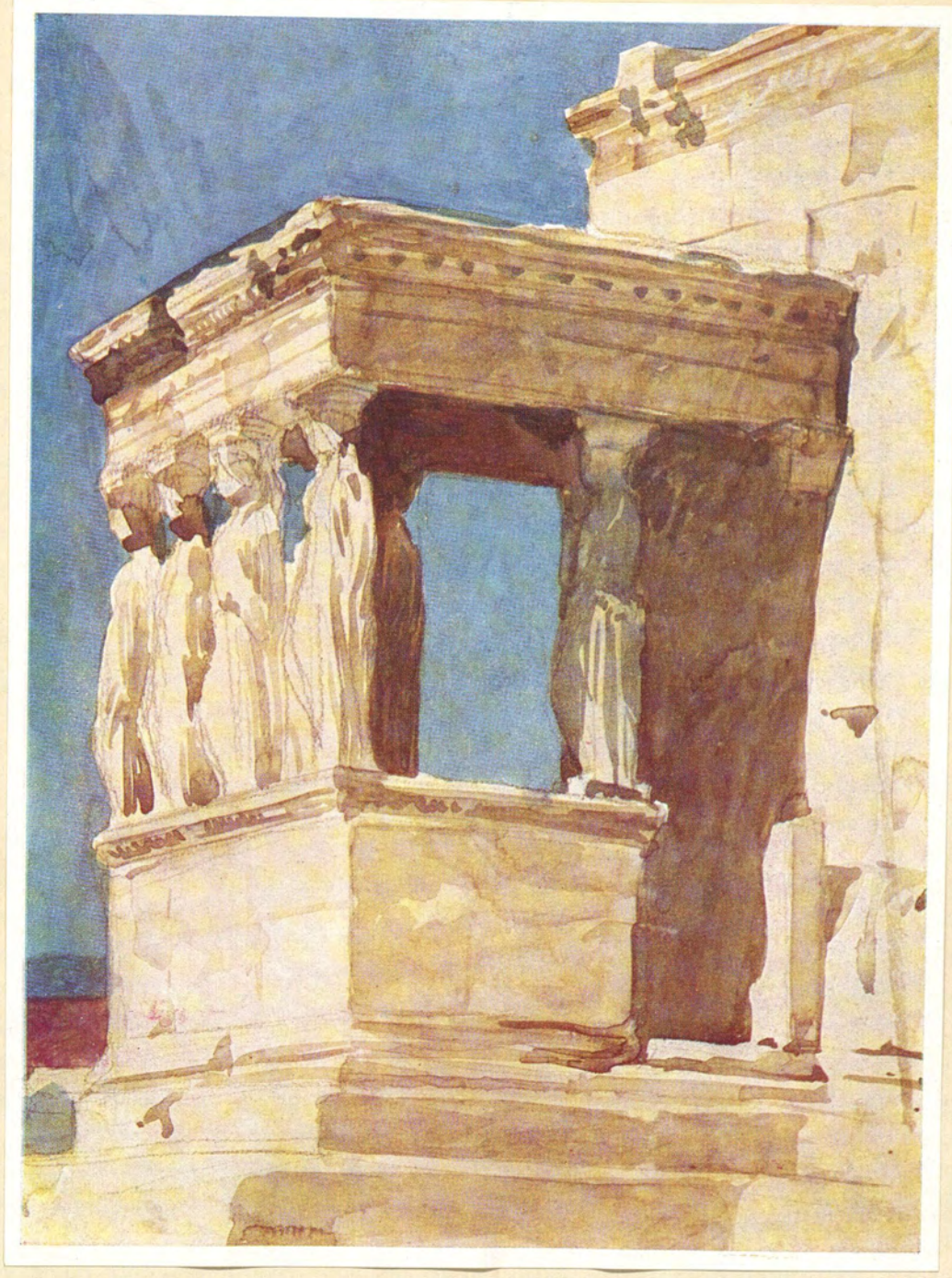
Weltabgewandt.



Weltoffen.



Reisestudien.



Höchste Schönheit ist größte Einheitlichkeit in Farbe und Form.

Über Städtebau in Heidelberg*

Kunstwerte oder Kulturwerte können für eine Stadt wichtiger werden als das sicherste Wertpapier, dessen jährliche Zinsen die Anlagekosten weit übersteigen. Wertvoll sind neben den Naturschönheiten in erster Linie die alten Bauwerke. Wenn die Stadt Heidelberg einen Weltruf erlangt hat, so verdankt sie diesen nicht zuletzt ihren alten Architekturwerken. Man lege sich nun einmal die Frage vor, wieviele Städte ihre wirtschaftliche Existenz fast ausschließlich der Berühmtheit ihrer Vergangenheit verdanken, und man vergegenwärtige sich die Werke der Baukunst, denen die Stadt Heidelberg ihr Aufblühen verdankt. Sollte es nicht zu den vornehmsten Pflichten der Stadtverwaltung gehören, solche unersetzlichen Kulturwerte zu schützen und zu mehren? Daß die neuen Stadtteile keine Nachahmung der alten Romantik sein dürfen, daß im Gegenteil gerade durch den Charakter eines neuzeitlichen Stadtbildes in der Umgebung die alte Stadt in ihrer Eigenart nur noch erhöht und verstärkt wird, das ist meine feste Ueberzeugung. Ich glaube, man wird diesem Grundprinzip für die Ausbauung der Stadt die Zustimmung nicht versagen können.

In einem Gutachten über die Neckarregulierung habe ich schon vor Jahren unter anderem erklärt, daß Heidelberg nur gewinnen kann, wenn der Neckar sich als große ruhige Wasserfläche zeigt gegenüber den kleinlichen Bildern im Flußbett, die vor 100 Jahren, als die Stadt am linken Ufer zu Ende war, eine ganz andere Bedeutung hatten. Ruhe, Größe, Ordnung und Uebersicht sind unzertrennlich von dem Begriff der Kunst. Niemals waren die Momente wichtiger als gerade in unserer nervösen, verkehrsgefährlichen, unruhigen Zeit.

In meinem Bebauungsplan ist ein Gelände vorgesehen, das zunächst von jeder Bebauung freizuhalten wäre. Es ist ein ungefähr in der Mitte zwischen Rohrbach und Heidelberg von Nord nach Süd verlaufender Geländestreifen, der das Gebiet in zwei Teile teilen und dazu dienen soll, dem ganzen Stadtteil ein Rückgrat zu geben. Er sollte die Form einer großzügigen Anlage haben, die an beiden Enden mit Architektur abgeschlossen ist. Oben auf dem Berg sollte eine Festhalle mit Terrassenanlagen geschaffen werden. Unten dachte ich mir ein öffentliches Gebäude, etwa eine Schule mit Sportanlage. Zwischen Römerstraße und Kirchheim, in dem verzwickten Bahnnetz, würden am zweckmäßigsten Grünanlagen mit Sportbetrieb untergebracht.

Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zum Teil die Verlegung und Aufhebung bestehender Straßen vorsehen. Ich würde trotzdem mich nicht scheuen, solche Opfer zu bringen, wenn es Größeres zu erreichen gilt. Selbst wenn es notwendig werden sollte, wertvolle Pflanzungen oder Häuserbestände zu entfernen, müßte man diese Opfer bringen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die neue Stadt ist die Bebauung der beiden Brückenköpfe an der neuen Brücke und die Ausbildung der großen Verkehrsstraße nach Handschuhsheim. Die Stadt hat hier die Gelegenheit, selten günstige Verhältnisse auszunützen und städtebauliche Schönheiten zu schaffen, um die sie manche andere Stadt beneiden würde.

* Vortrag, gehalten vor der Stadtverwaltung 1928.

Von ebenso großer Bedeutung ist es für die Stadt Heidelberg, reichlich Gelände freizuhalten, um die Möglichkeit einer völlig neuen großen Universitätsstadt drüben über dem Neckar zu schaffen. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit alle alten Kliniken diesseits des Neckars verschwinden, um einer Bebauung durch Villen Platz zu machen, wie es die Lage am Neckar verdient. So würde die jetzige trostlose Straße, die sich zwischen den beiden Brücken mit den öden Mauern der Kliniken am Neckar hinzieht, eines der schönsten Gebiete Neu-Heidelbergs werden.

* * *

Das moderne Leben hat viel Schönes verschüttet, darunter auch den Sinn für Städteschönheit. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, es gibt unter 1000 Menschen kaum einen, der einen Straßenraum oder einen Platz als Ganzes sieht, so wenig wie die meisten Menschen imstande sind, den Wald als Ganzes zu sehen. Nein, sie sehen nur Häuser, nur Bäume oder nicht einmal das.

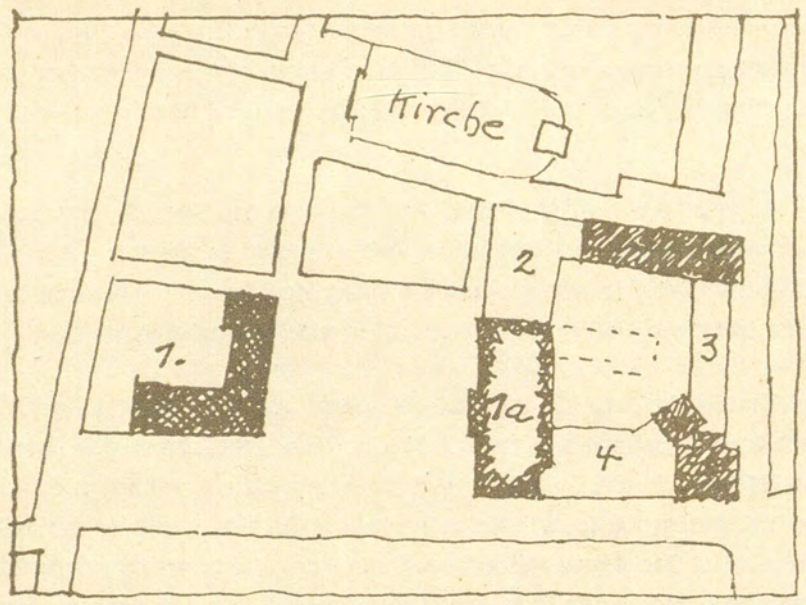
Es ging einmal eine Art Seuche durch Deutschland, die darin bestand, daß von einer Gesellschaft Propaganda gemacht wurde für »Farbe im Stadtbild«. Man sollte die Städte bunt anstreichen, als wäre das ganze Jahr Fasching. Es gab bald kein Dorf mehr, wo diese Krankheit nicht schon Boden gefaßt hatte. Das Haus hat sich aber genau so zu benehmen wie der Mensch, wenn er ein würdiges Glied der Volksgemeinschaft sein will. Das Haus soll sich anständig und ruhig verhalten, zurückhaltend und bescheiden in Farbe und Form, nicht auffallend, brutal und aufdringlich, auch dem Nachbar gegenüber. Jedes Negerdorf benimmt sich instinktiv richtiger als entartete moderne Aestheten in unsern Großstädten. Die Farbe, die imstande ist, jede Architektur zu veredeln, kann auch das Gegenteil erreichen; sie kann die schönste Architektur zerstören. Wie brutal und aufdringlich beträgt sich ein Haus im Grünen, das mit Blumen umgeben und bunt angestrichen ist. Nirgends sollte ein Haus größere Zurückhaltung in der Farbe zeigen als da, wo der Himmel und die Blumen das Wichtigere sind.

* * *

Dasselbe, was städtebaulich in der Ebene angestrebt werden muß, gilt in höherem Maße für die Bebauung von Bergabhängen. Denn hier ist die Fernwirkung von der Ebene nach dem Berg, wie auch umgekehrt, von großer Bedeutung. Jede Verzettelung, planlose Aneinanderreihung von Häusern am Bergabhang gleicht einer schlecht regierten Volksmenge, in der jeder tun und lassen kann, was ihm beliebt. Der Beschauer gewinnt den unangenehmen Eindruck von Unordnung und Willkür. Er sieht ein Chaos, in dem keiner sich um den andern kümmert, anstatt daß ihn das Harmonische eines Stadtteils erfreute, dessen Häuser im Bund mit der Natur als Ausdrucksmittel einer architektonischen Idee erscheinen. Es sollten bei den neuen großen Bergstraßen in Heidelberg keine Mittel gescheut werden, um große Zusammenhänge von Gebäudegruppen zu schaffen und ruhige Wirkungen zu erzielen. Wenn aber mit den Straßen nur auf die vorhandenen Geländekurven Rücksicht genommen wird, so bekommt der blinde Zufall die Oberhand. Und dabei ist es nicht erwiesen, daß die Kosten derartiger Straßen billiger wären als Straßen, die sich aus einem großzügigen Bebauungsplan ergeben, wie er dem alten schönen Heidelberg ansteht.

Wenn man den Blick auf das Heidelberger Schloß richtet, dann muß man sich staunend fragen: Was waren das für Menschen? Woher haben sie die Willenskraft genommen, diese Riesenwerke von Stützmauern an das Schloß zu bauen, nur um einigen wenigen Gartenanlagen Raum zu geben? — Mit diesem großen Fragezeichen und mit einem ebenso großen Gedankenstrich will ich meine Ausführungen schließen.

(Siehe auch B. I. Seite 55 und 66–71.)



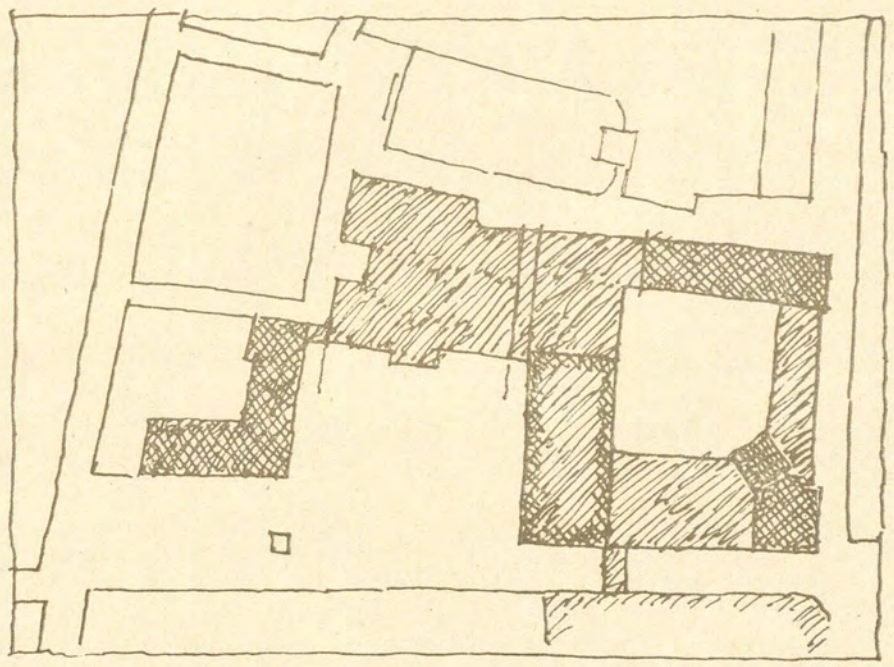
1: alte Universität
1a: neue Universität
2–4: Neubauten

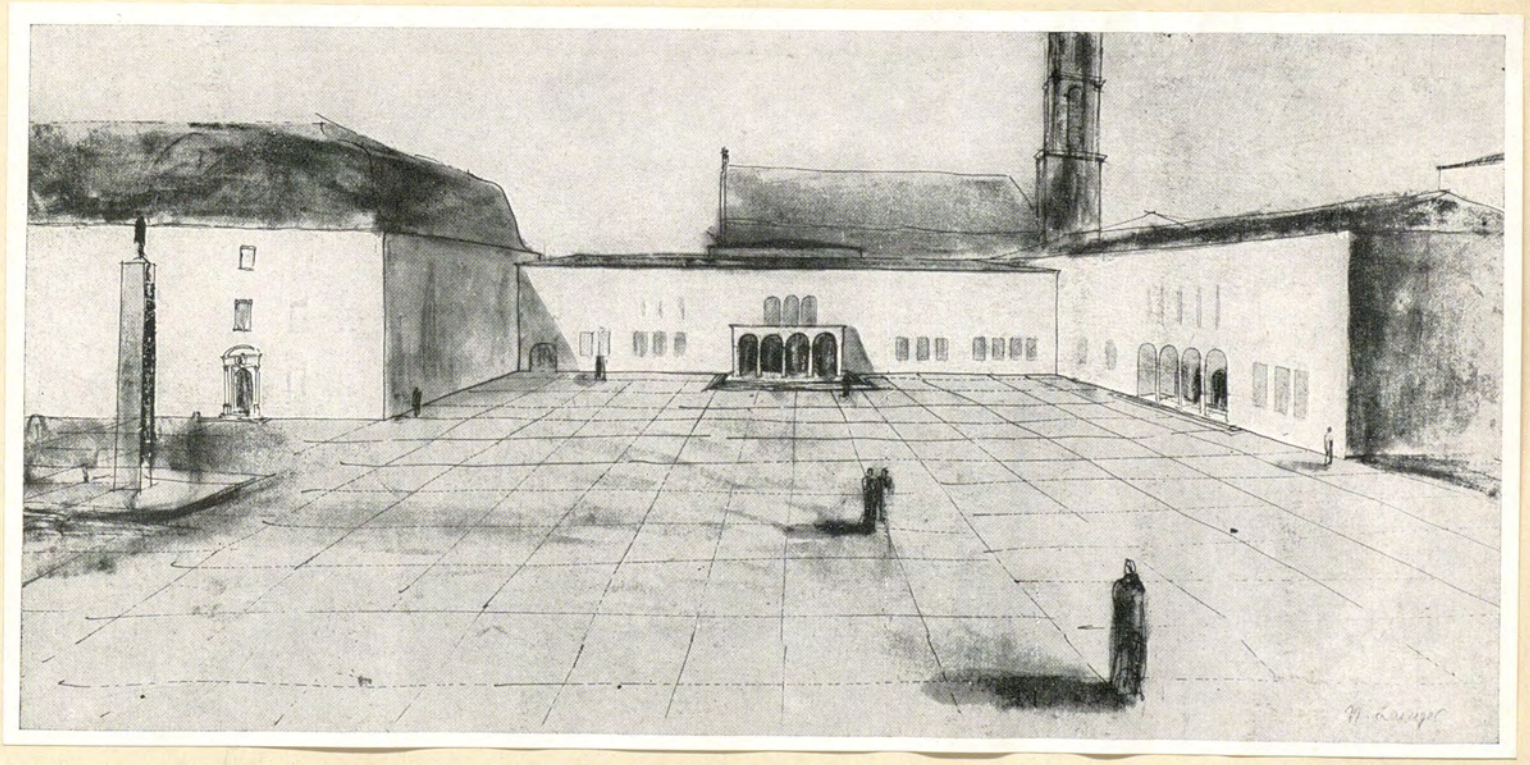


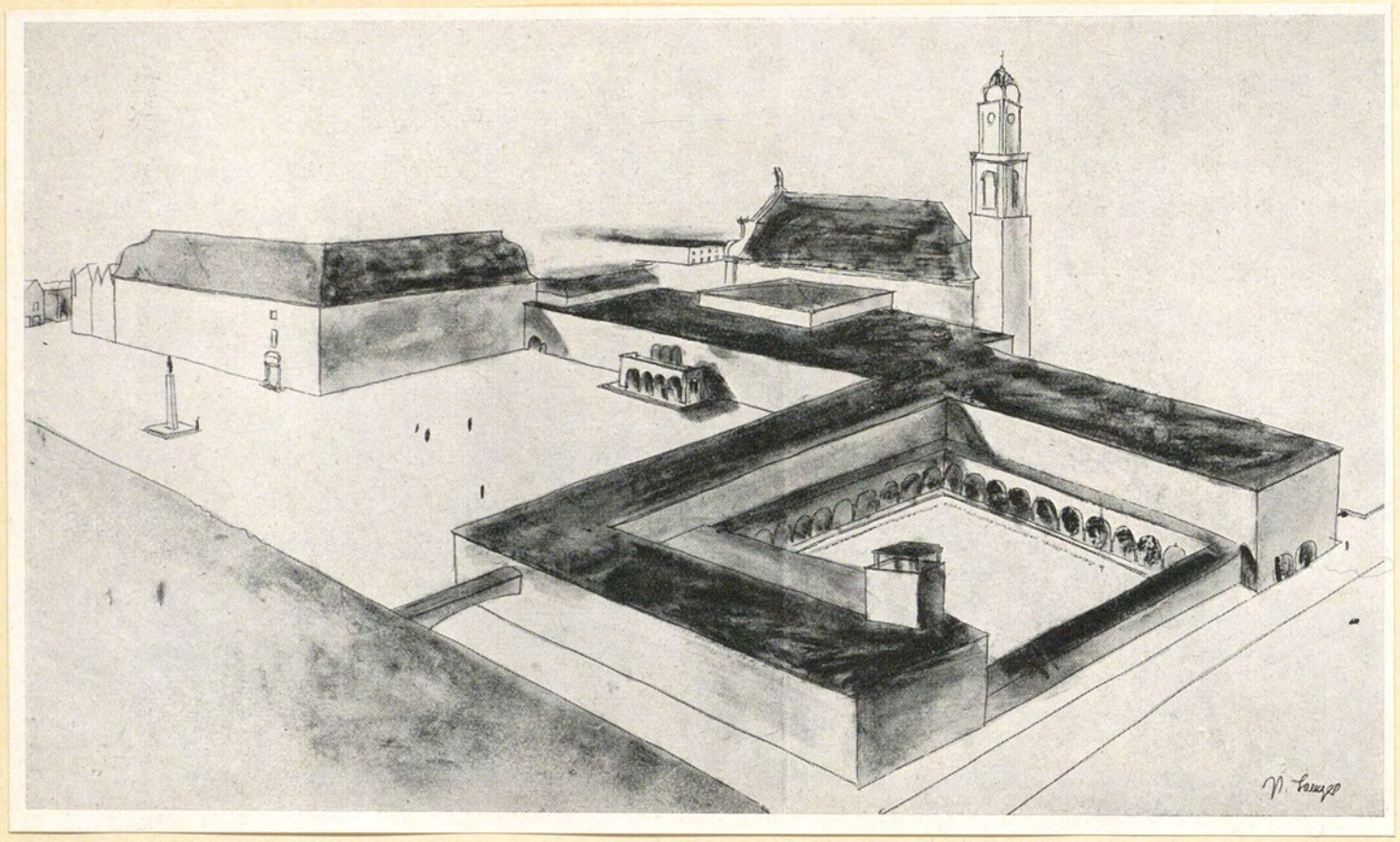
alte Universität

Zustand 1928

Vergrößerung der Universität.





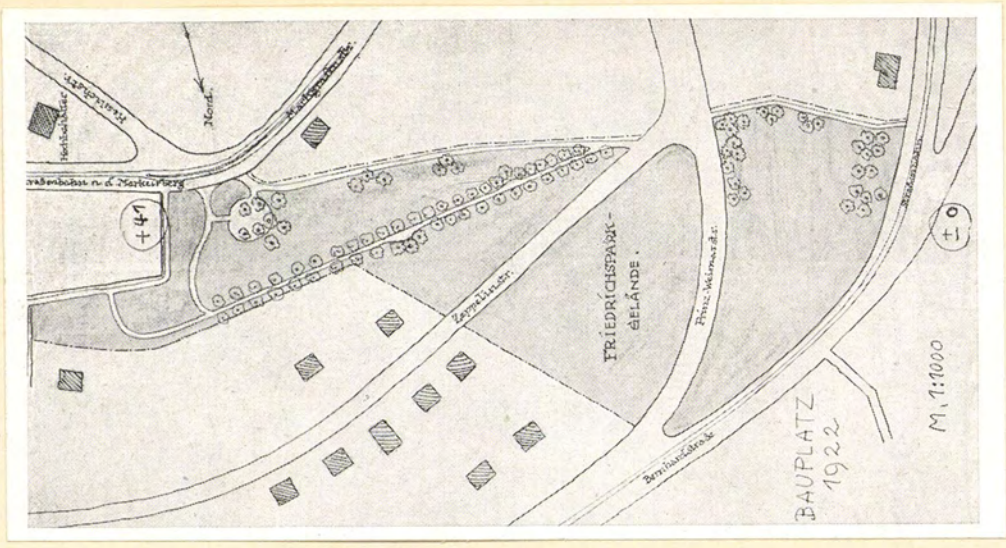


Hier liegt eine baukünstlerische Aufgabe von größter Bedeutung vor: nicht ein einzelnes Gebäude, sondern viele sollen unter die Idee eines Ganzen gebracht werden, eine selten einmalige Gelegenheit, in einer altberühmten Stadt auf historischem Boden eine Anlage zu schaffen, ein Ganzes, für die keine Mühe und keine Kosten zu hoch sein können; denn sie spiegelt in ihrem Brennpunkt die Seele dieser Stadt wider.

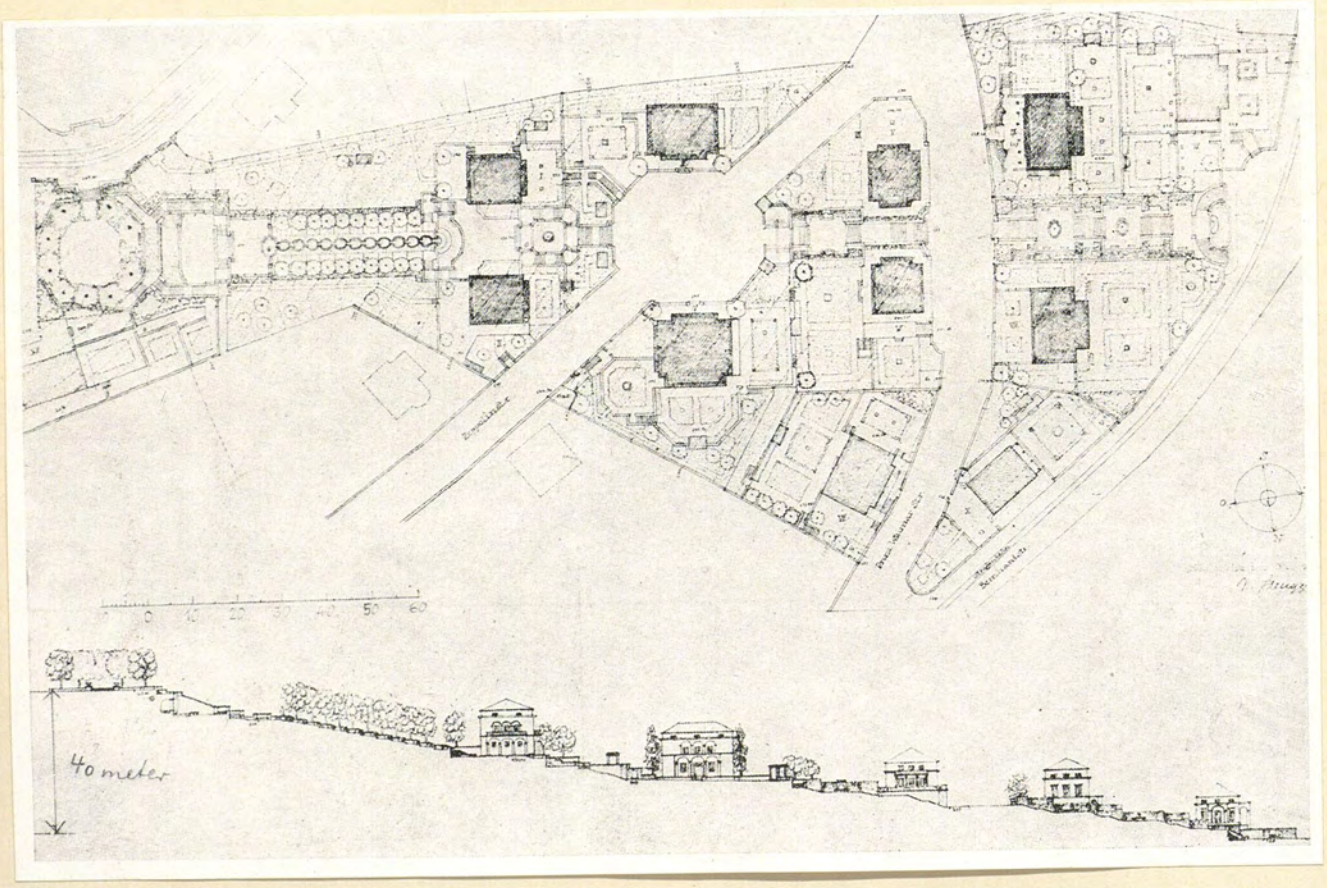


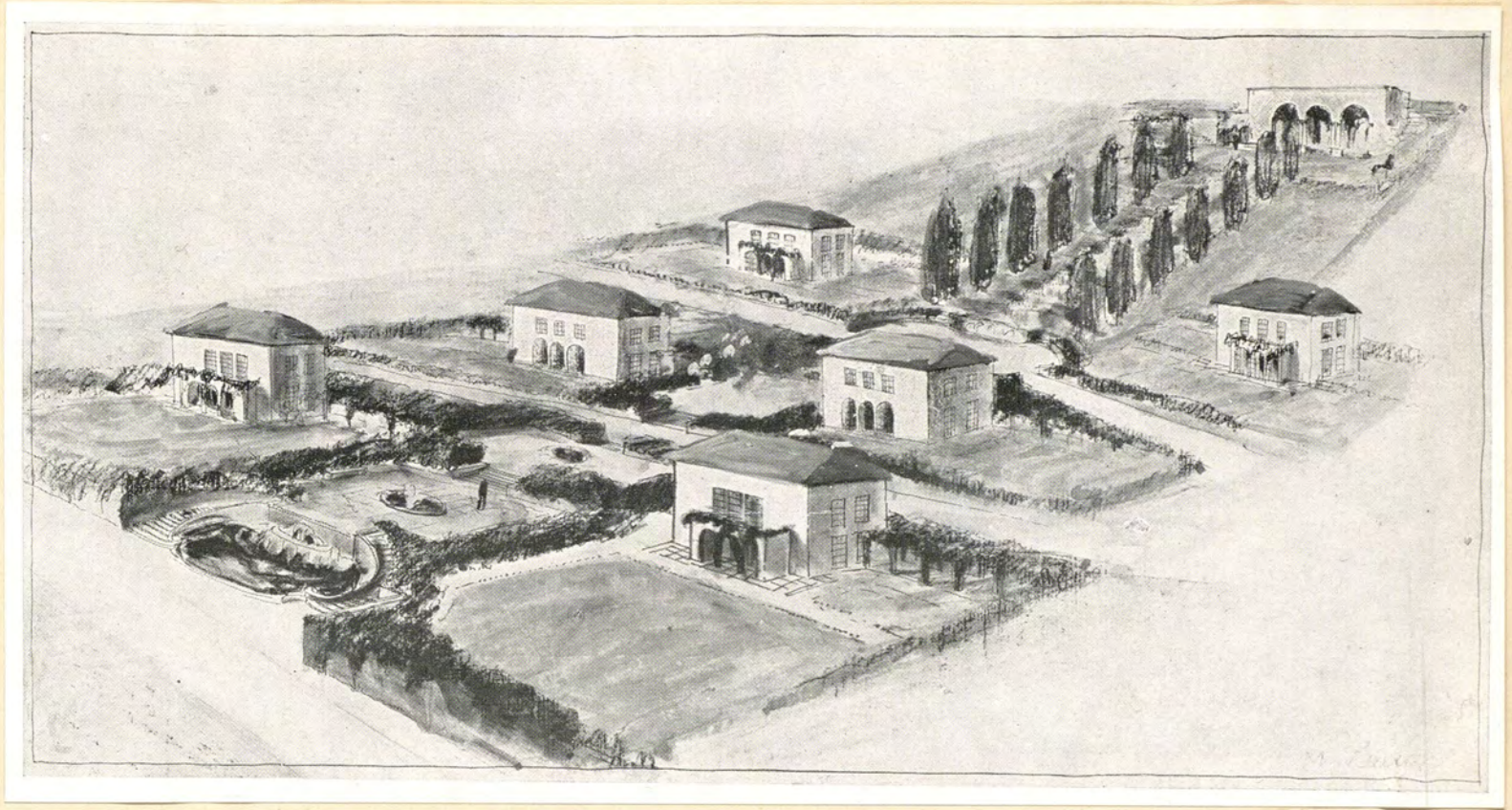
Blick in den Innenhof (mit dem alten Turm).

Villenanlage am Berghang.

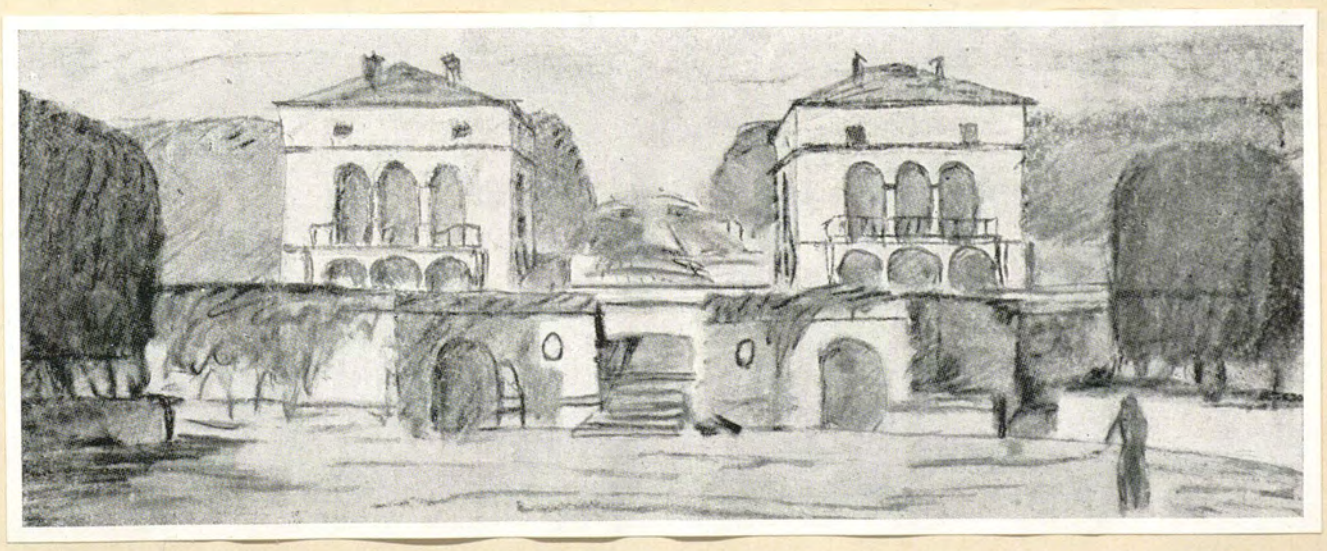


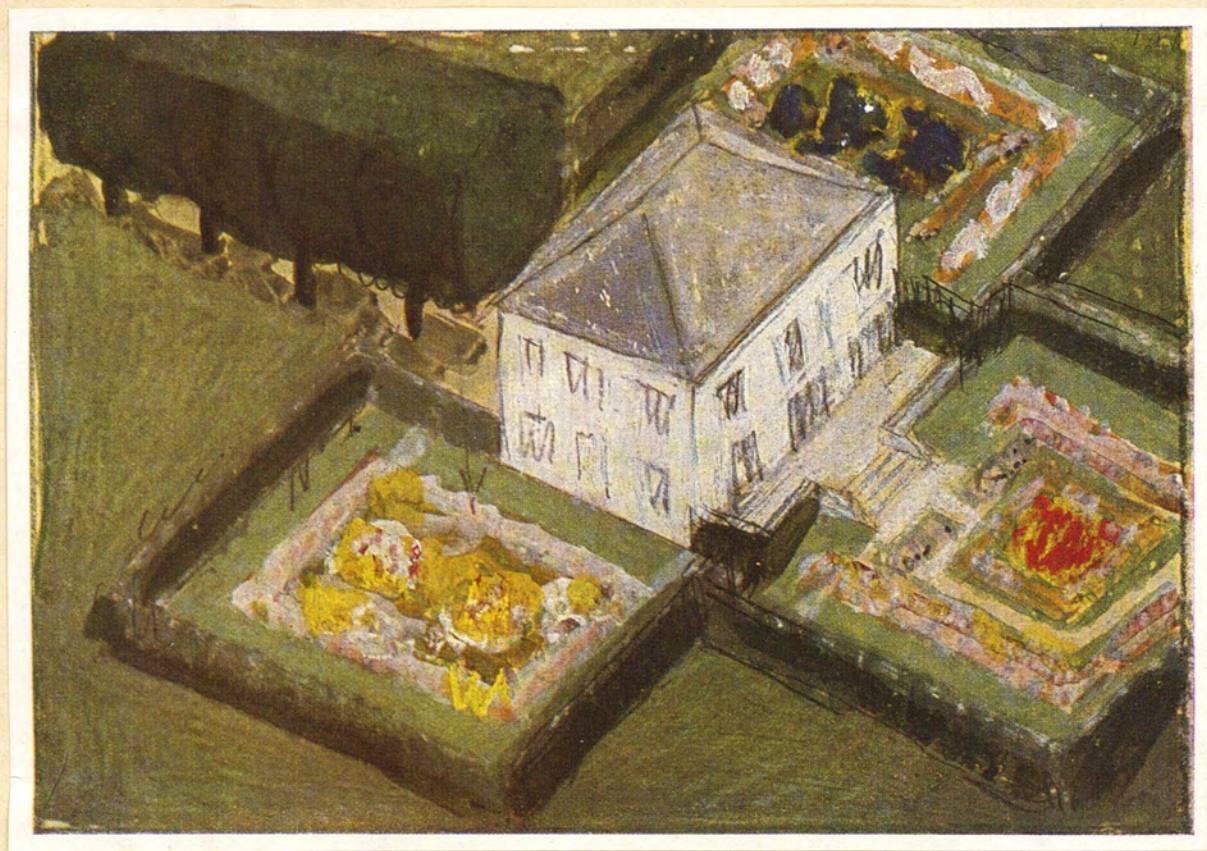
Baugelände 1922.

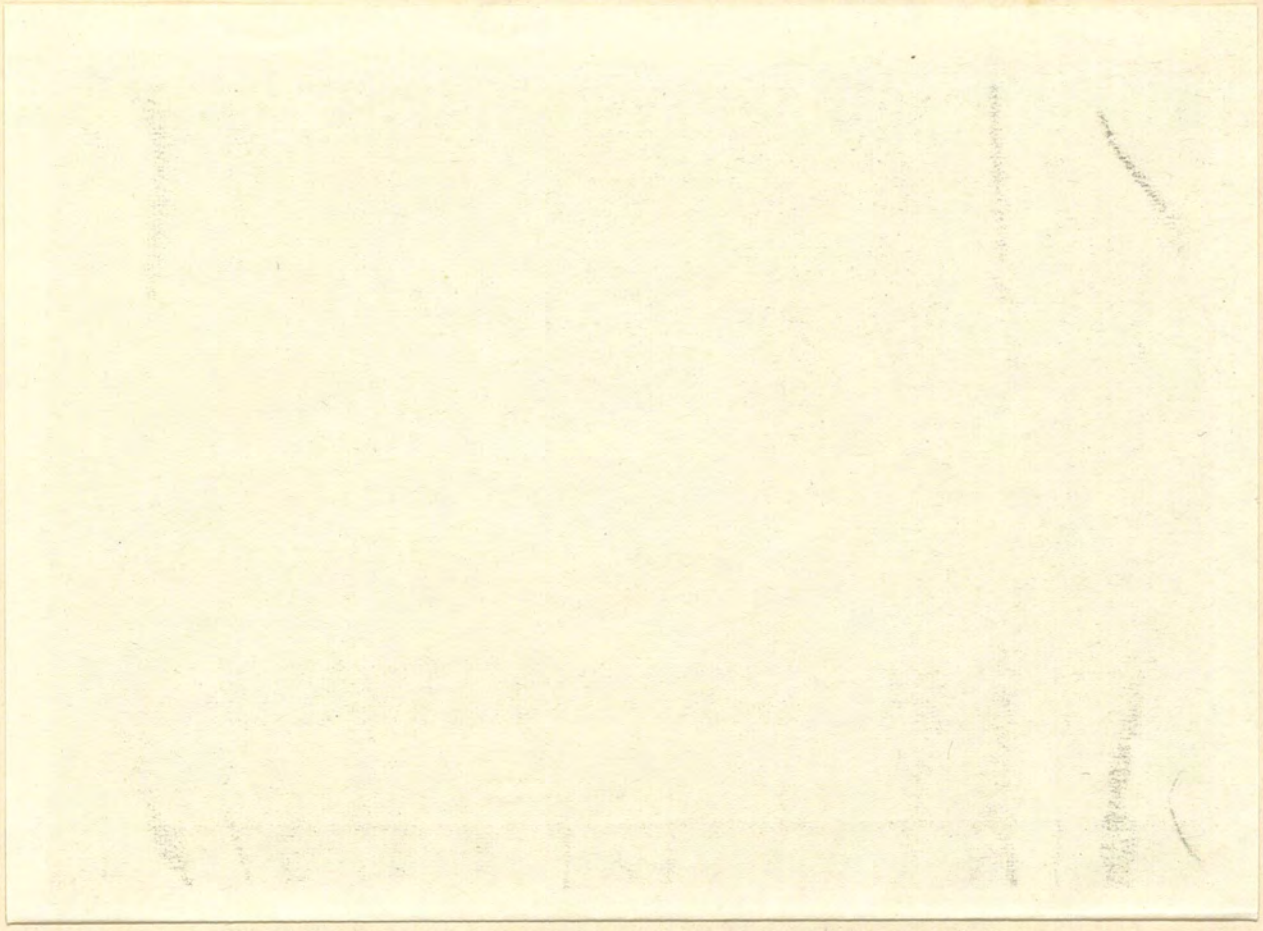




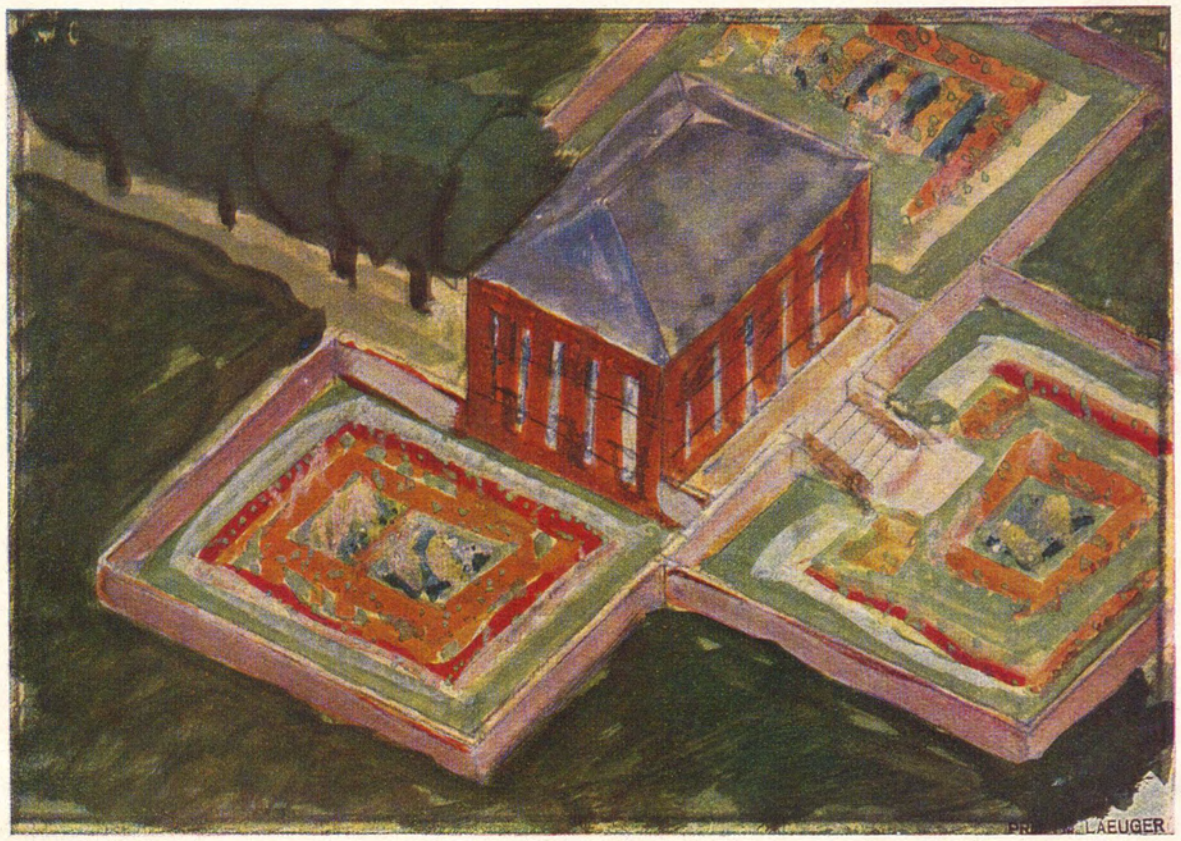
1925







Das buntfarbige Haus im Garten ist genau so sinnlos und geschmacklos wie die rote Blumenvase oder bunte Papiermanschette der Blume gegenüber. (s. Band I Seite 11).


LAEUGER



Tanne: bis 64 m (a. freiſtehend, b. als Wald)

Trauertanne



Eiche: bis 25 m

Ahorn: bis 30 m

Platane: bis 30 m



Buche: bis 30 m

Schlangenbuche

Pappel: bis 30 m

Was jedermann wiſſen muß, wenn er einen Baum pflanzt: wie er wirkt, wenn er ausgewachſen iſt und dann erſt ſeine eigentliche Aufgabe erfüllt. Das iſt beſonders wichtig, wenn der Baum im Zuſammenhang mit einem Haus ſteht oder auf einem Platz.



Säulenfichte: bis 45 m | Lärche: bis 20 m | Feldkiefer: bis 25 m | Kiefergehölz



Verschnittene Platanen (Die äußeren Äste frei entwickelt) | Schattenplatane



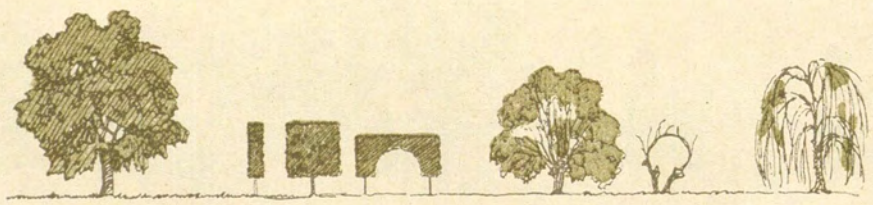
Erle: bis 20 m | Birke: bis 20 m | Edelkastanie: bis 35 m | Roßkastanie: bis 20 m



Pinie: 15–30 m Zypresse: bis 20 m Tuja: bis 20 m Eibe: 10–20 m



Schattenplatane Linde: bis 25 m Geschnittene Linde



Ulme: bis 30 m Geschnittene Ulmen Weide: bis 20 m Trauerweide

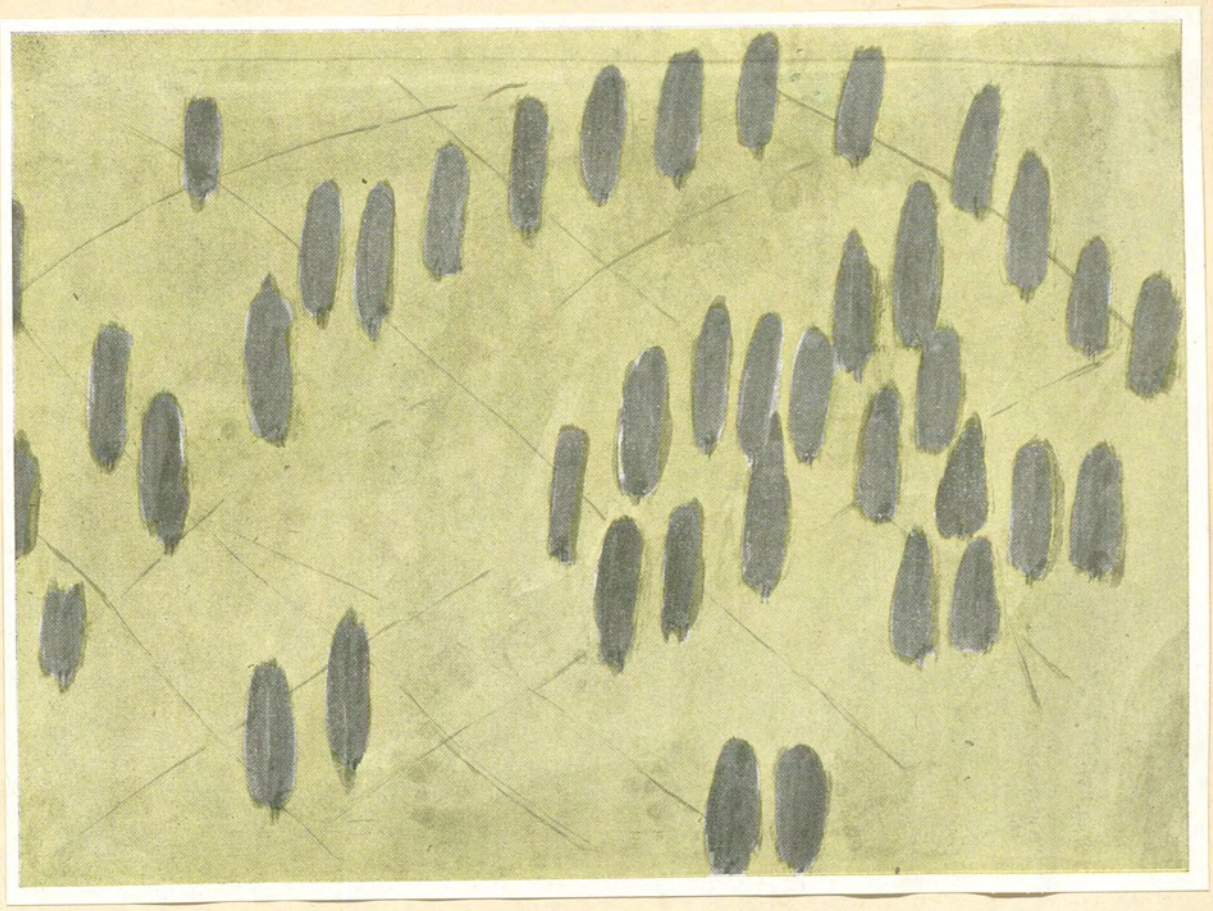
Bäume sind Lebewesen. Wie Menschen bilden sie große Gruppen von Familien, die in Form, Farbe und Größe verschieden sind, die die verschiedensten Eigenschaften haben in bezug auf ihre Lebensweise und Lebensbedingungen (abhängig vom Boden und Klima).

Alle Bäume verhalten sich, alleinstehend, anders als in Gemeinschaft.

Es gibt Baumformen, die männlich sind und solche weiblicher Art; die männlichen drücken die Stärke und Willenskraft aus. Z. B. Eichen. Weiblich sind die zierlichen Birken. Es gibt Bäume, die in die Höhe, und solche, die in die Breite streben; Bäume, die nützlich für den Menschen sind; Bäume, die sich zum »Militärdienst eignen«, indem sie sich formen, in Reih und Glied bringen, schneiden lassen. (Tannen).

Manche sollen schwere Arbeit leisten (Obstbäume). Manche scheinen eine rein geistige Bestimmung zu haben wie die Pinien und Cypressen.



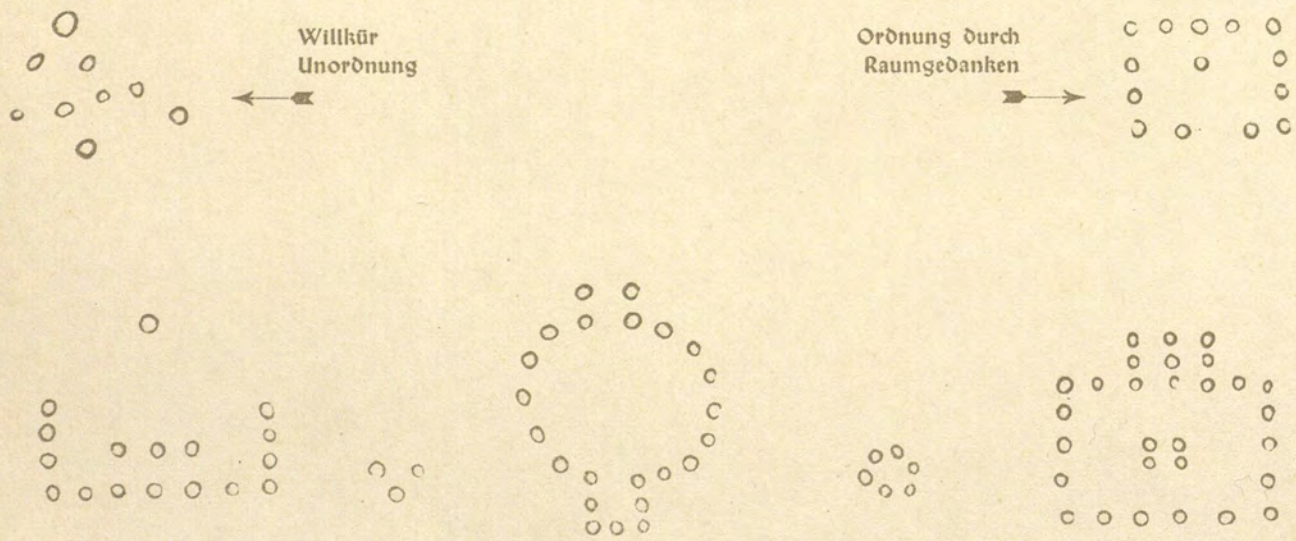


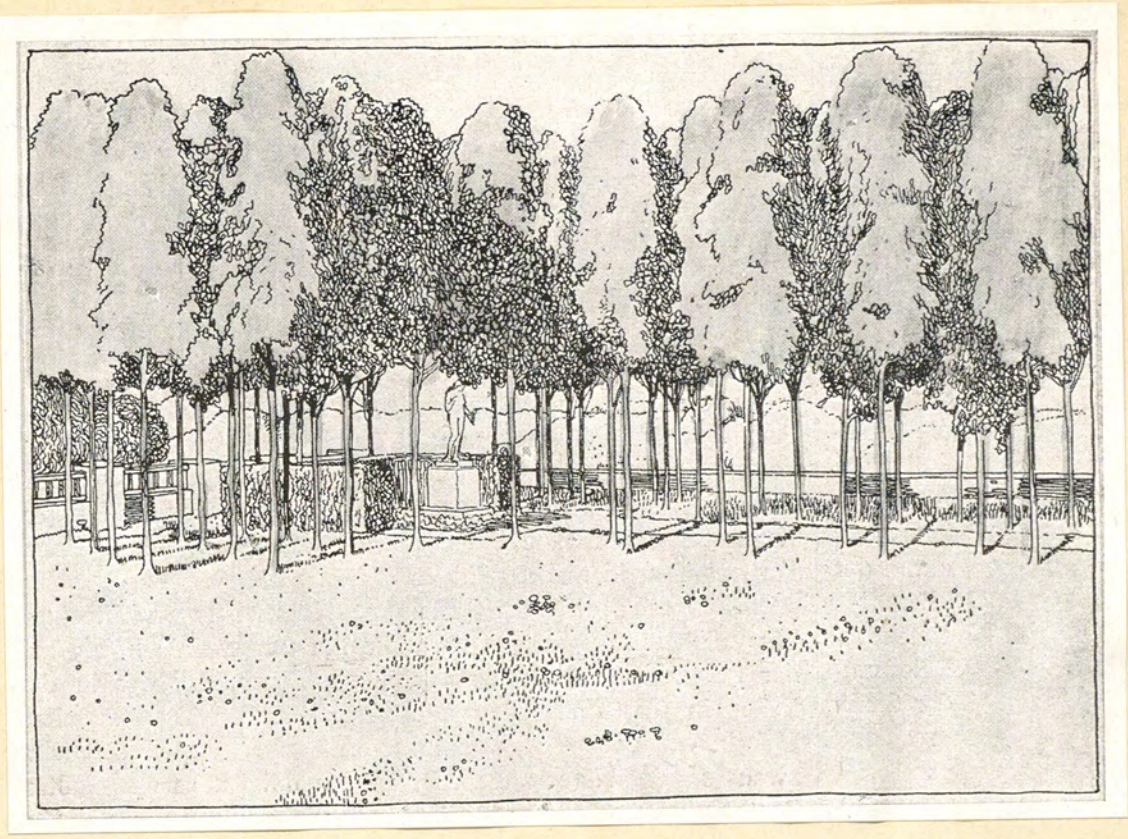
in der Natur.

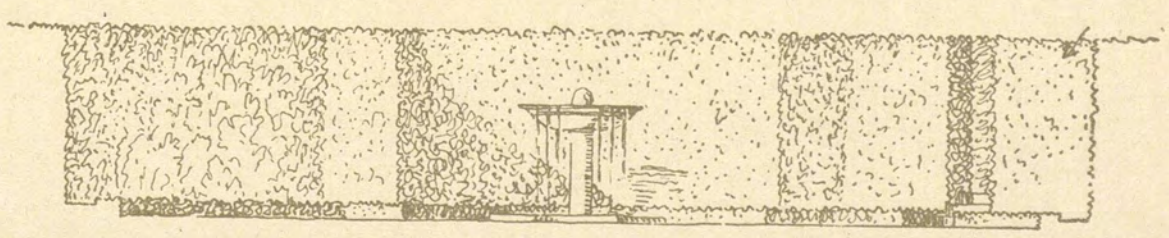


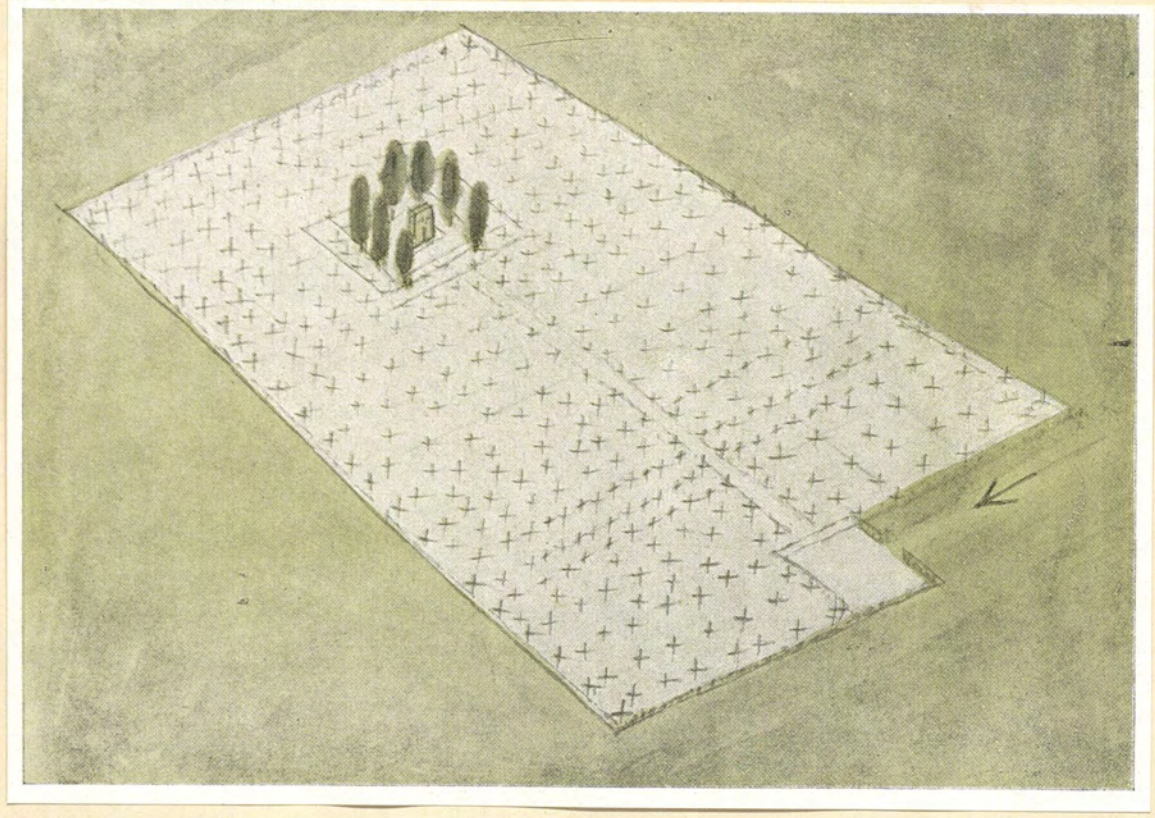
Wenn du erleben willst, wo der größere Reichtum von Bildern und wo der Kern (das Wesen der Gartengestaltung) liegt, – dann nimm aus einem Baukasten etwa zehn Bäume oder Bausteine und stelle sie einmal so auf, wie es die Natur tut (Blatt 77), dann an einer andern Stelle nach den Grundrissen.

Betrachte die Modelle von allen Seiten in Augenhöhe. Es handelt sich um Dinge, die auch für die Baukunst gelten.



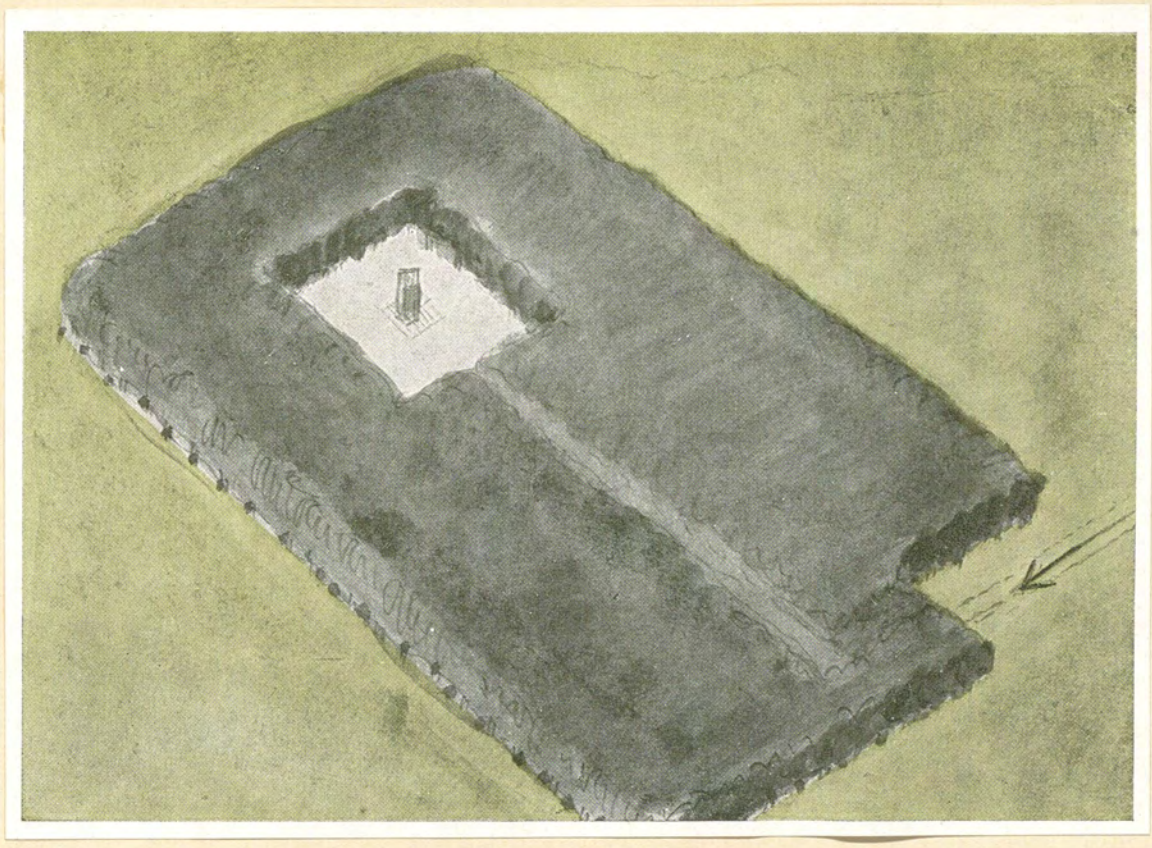






Wiese

Gräber in der Wiese

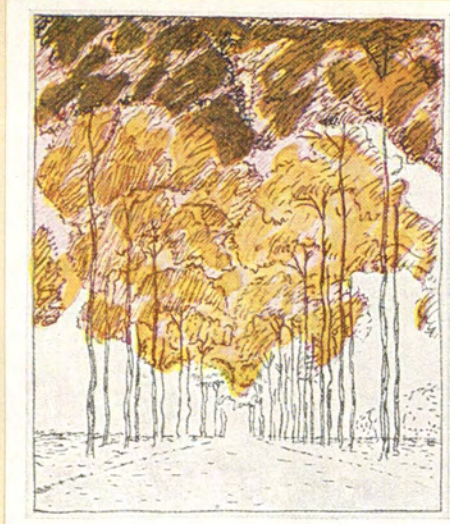


← Wald

Fragen

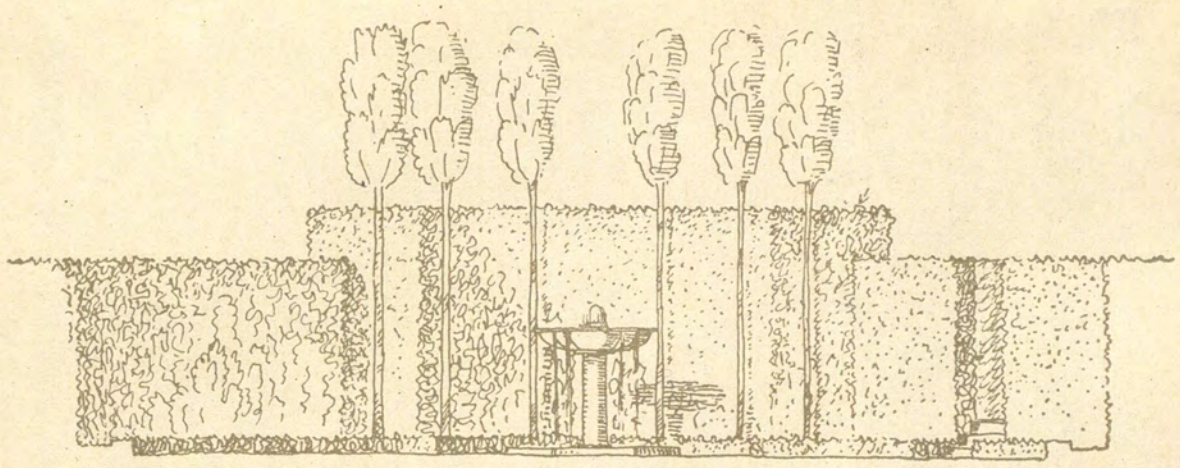
eines Kriegerfriedhofes.

Gräber im Wald

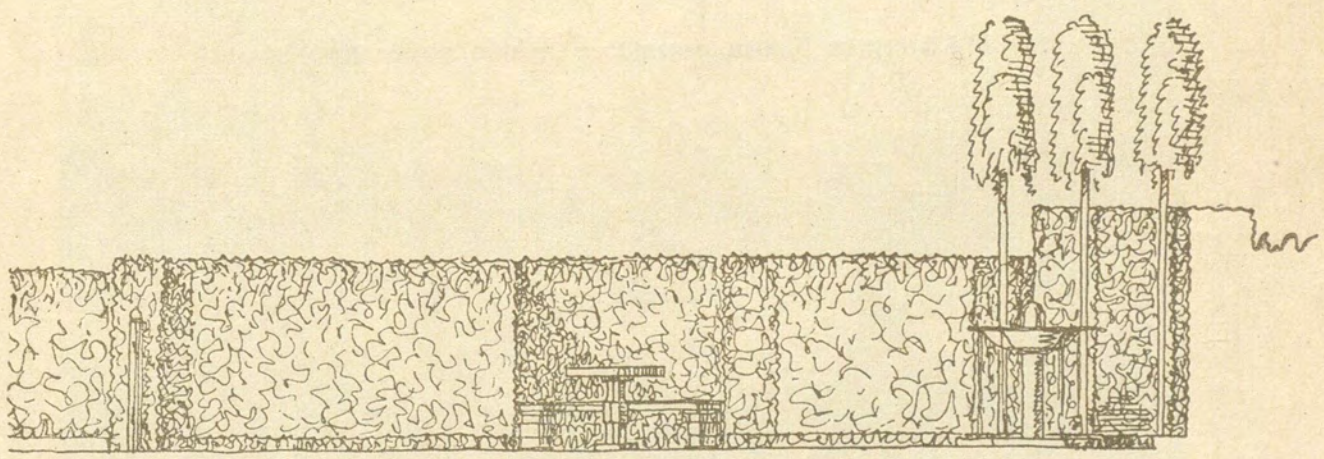


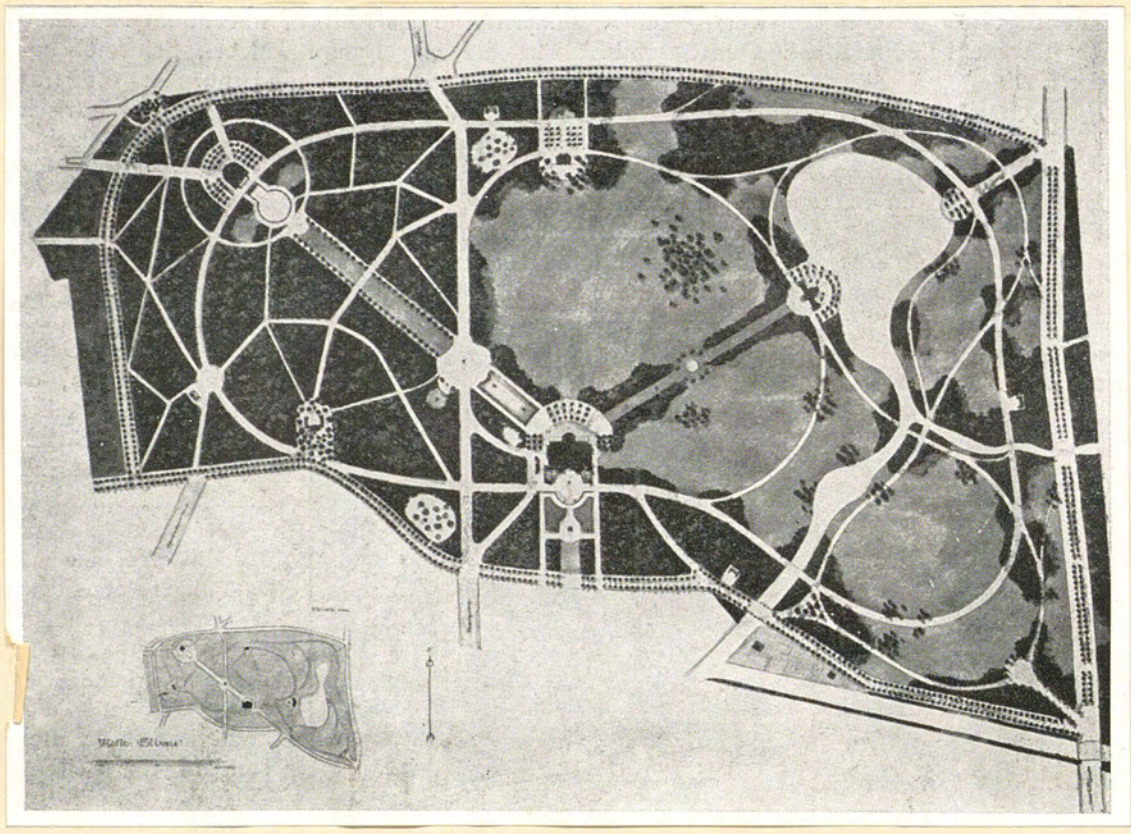


Dem Gartenbauer (Gärtner) sind die Bäume und Heckenpflanzen das Baumaterial für die Wände, der Rasen ist der Boden, der Himmel die Decke, die Blumen dienen als Schmuck, Sand und Steine sind für die Wege, und Wasser und Plastik ergänzen die Mittel zum Bauen des Gartenraumes.



Siehe auch Bild auf Seite 79 unten

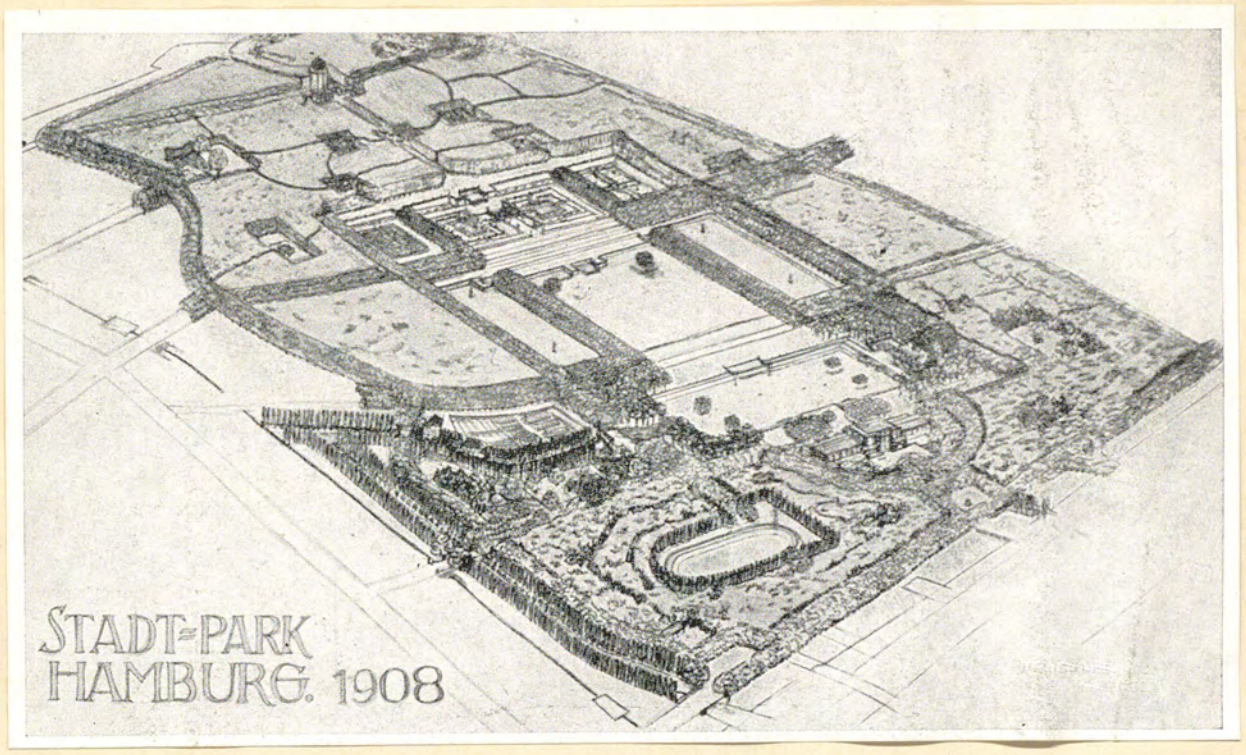


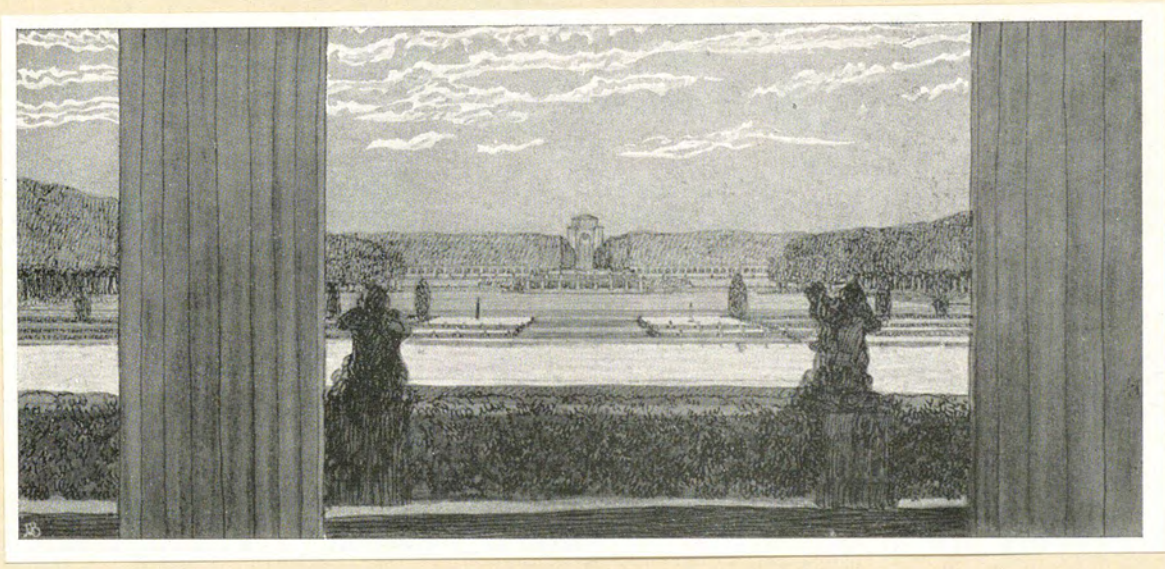


Wo ist Klarheit im Aufbau, organischer Gedanke, Größe der Wirkung?

Grundrisse lesen zu können, d. h. in ihnen die ausgeführte Form zu sehen, verlangt Phantasie und Vorstellungsvermögen, geistige Kräfte, die an allen Schulen erzogen und gepflegt werden müssen.

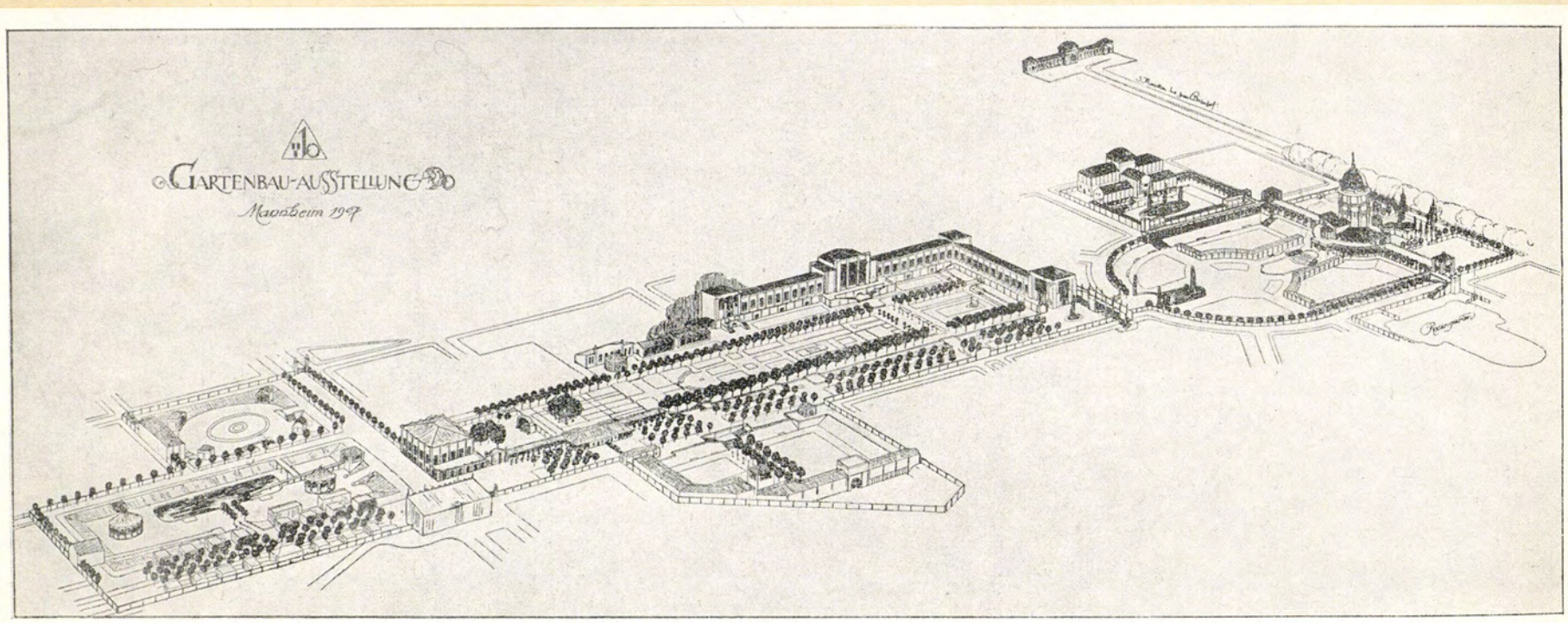
für dieselbe Aufgabe:



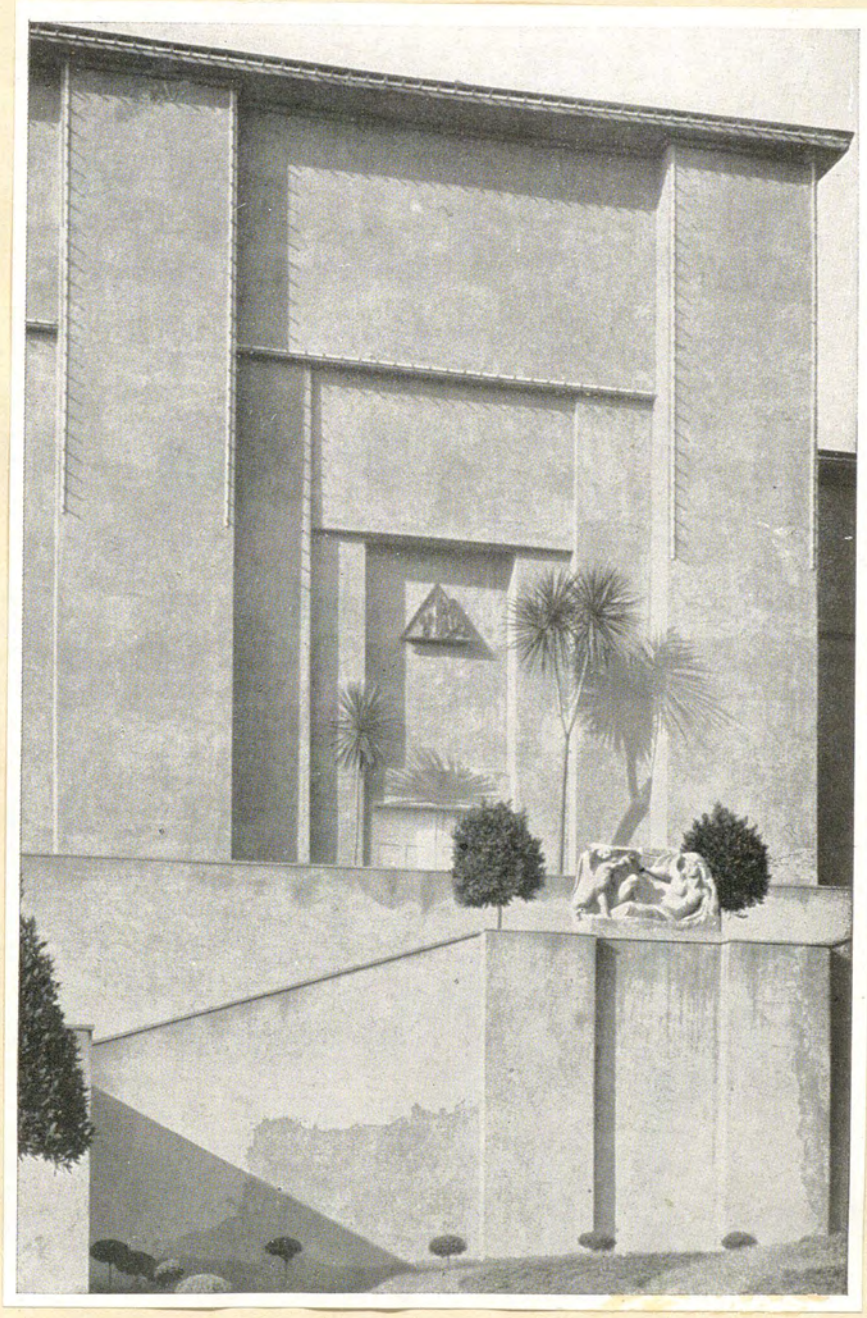


Blick von der Terrasse am See

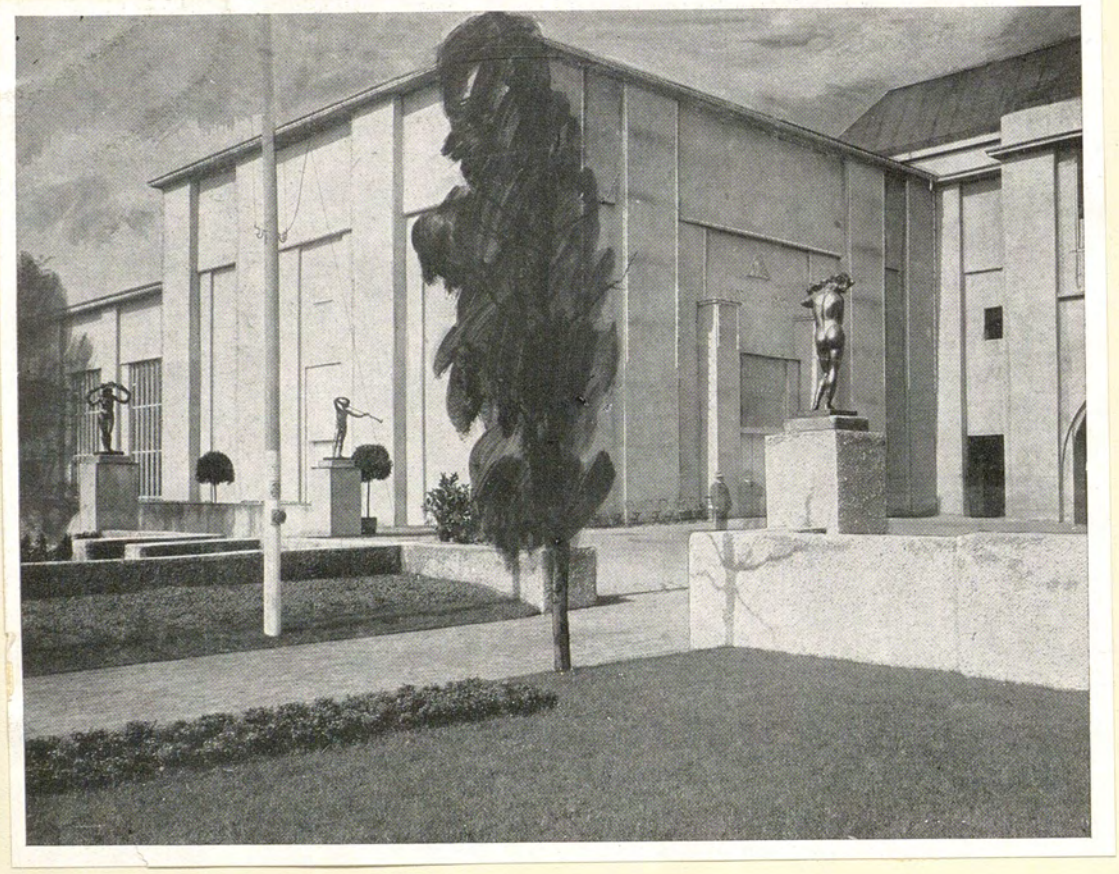
Grundriß, Vogelschaubild und Einzelausschnitte sind die drei Möglichkeiten, graphisch eine Bauvorstellung zu erläutern.



Gartenbauausstellung Mannheim 1907



Ausschnitt aus der Architektur der Hallenbauten.

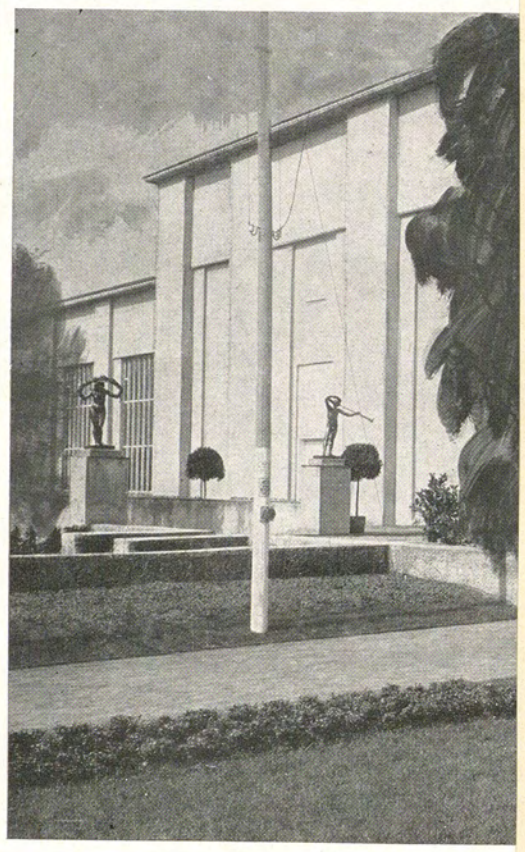


Abheben!

Architektur der Gartenbauausstellung

Warum ist hier das untere Bild in zwei Hälften aufgeteilt?

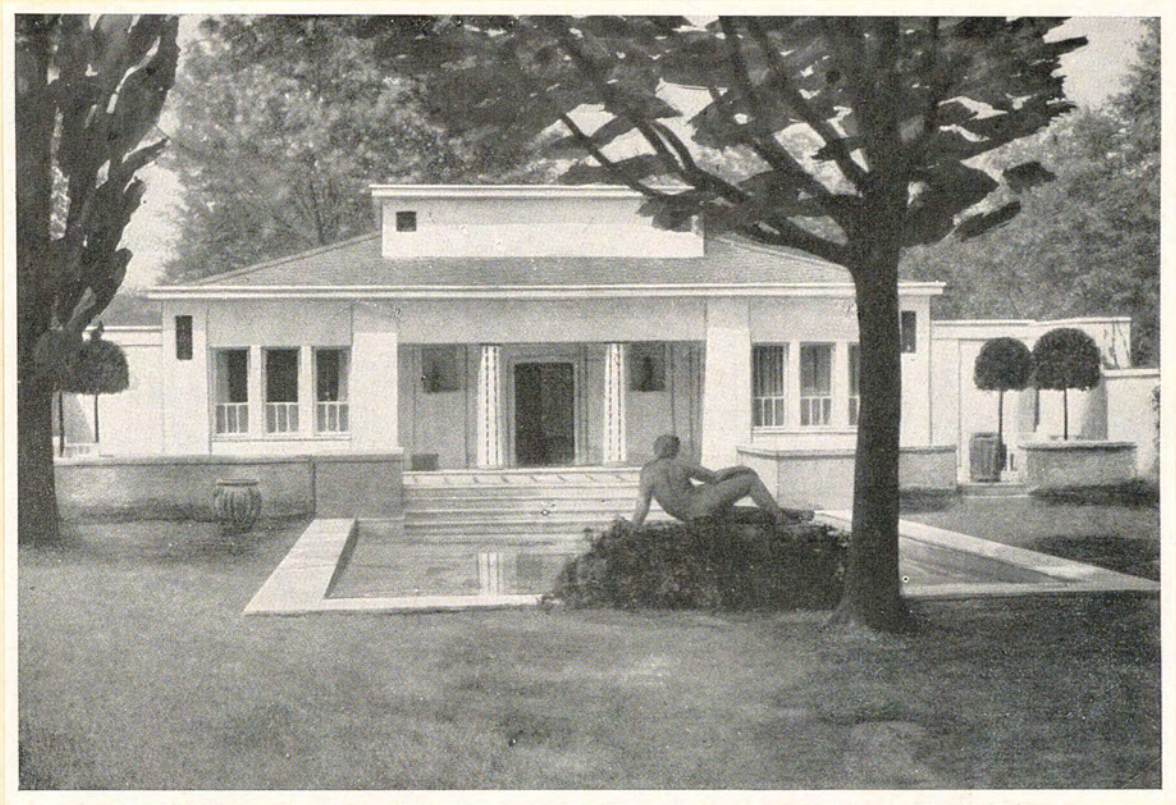




Abheben!

Architektur der Gartenbauausstellung

Warum ist hier das untere Bild in zwei Hälften aufgeteilt?



1907

Freibad, anschließend an das Badehaus.



Deckbild abheben

Was ist in einem Hallenbad farbig Hauptsache?
Wasser, Mensch, Wände?
Was bedeutet der Glanz des Wassers?

90.

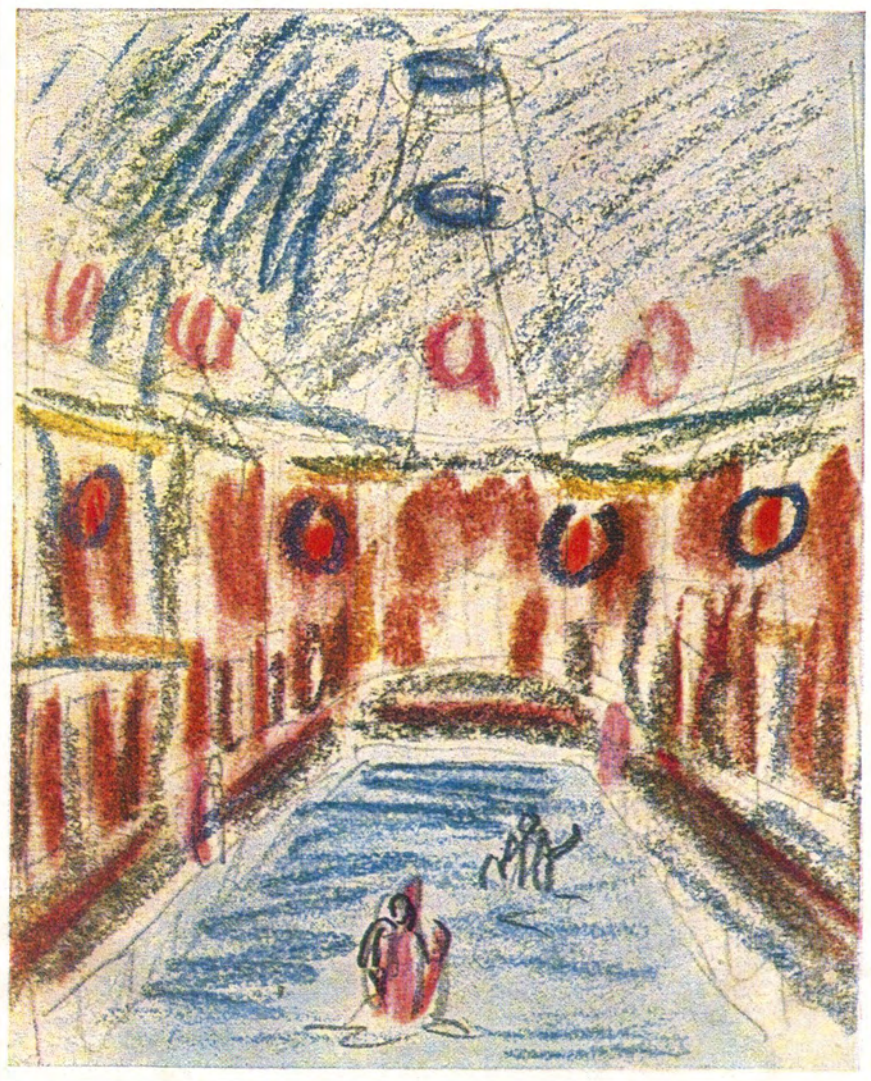


? ?

jetziger Zustand Bild rechts ➡

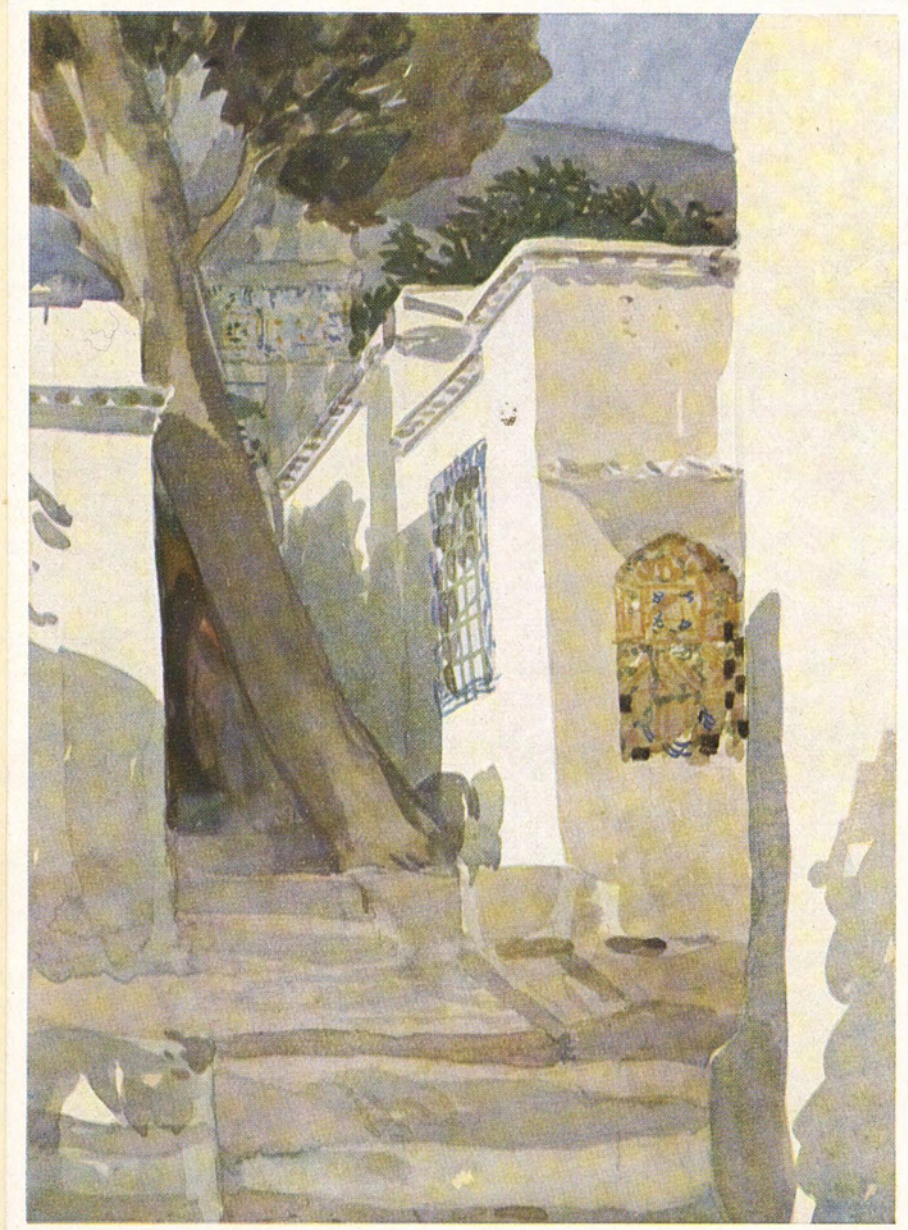
Deckbild abheben

90.



Deckbild abheben

Glänzender Ölanstrich, polierter Stein, glasierte farbige Wandplatten sind verfehlt, weil sie den Glanz des Wassers aufheben!



Wie man im Orient Keramik verwendet:
(Farbige Fliesen in Putz eingelassen)

Vom Wesen der Keramik

Es weiß heute bald jedes Kind, daß die keramischen Werkstoffe = Ton, Farben, Glas seit den ältesten Zeiten für die vielseitigsten Zwecke gebraucht werden. Aus dem Ton geschaffene Erzeugnisse sind in der ärmsten Hütte und im prunkvollsten Raum zu finden. Es lebt heute noch ein Volk im Innern Afrikas, dessen Häuser vollständig aus Ton hergestellt sind: große Behälter in Form von Bienenkörben, außen wundervoll gegliedert, innen geglättet. Trotz dieser uralten Kultur des Tones sind meiner Ueberzeugung nach die Möglichkeiten der Keramik in technischer und künstlerischer Hinsicht noch lange nicht erschöpft. Da aber die technischen Vorgänge kein Geheimnis mehr sind wie früher, so wird es in erster Linie vom Einfluß des Künstlers in der Keramik abhängen, d. h. von der Fähigkeit, die Technik beseelen zu können, wenn der Stand der Keramik in Zukunft noch gehoben werden soll.

Es gibt Unterschiede in bezug auf Wirkung und Nutzbarkeit: Gebrauchsgegenstände sind anderen Bedingungen unterworfen als Kunstkeramik und Baukeramik, wobei natürlich bei Gebrauchskeramiken und technischen Keramiken die künstlerische Gestaltung nicht ausgeschlossen sein soll. Während in der Gebrauchskeramik z. B. Glasurrisse (Haarrisse) und Wasserdurchlässigkeit oft als Fehler zu betrachten sind, können in der Kunstkeramik unreine Bestandteile in der Glasur und Risse zur Bereicherung der Wirkung beitragen. Die Ausdruckskraft des Materials ist außerdem abhängig von der Durchsichtigkeit und Stärke der Glasur, die von einem Bruchteil eines Millimeters bis zu mehreren Millimetern dick sein kann und wasserhell bis undurchsichtig. Ebenso ist die Beschaffenheit der Oberfläche der Glasur von größter Bedeutung, abgesehen von der Stärke des Glanzes (Matt- bis Hochglanz). Ganz wesentlich ist auch, ob die Farben unter der Glasur, in der Glasur selbst, oder auf der Glasur eingebrannt, oder nachträglich bei niederem Feuer aufgebrannt, oder auf kaltem Weg aufgemalt werden.

Die keramischen Gebilde können wie Metall- und Holzgegenstände durch Gebrauch (Abnützung der Oberfläche), durch jahrhundertelange Berührung mit dem Leben, durch mit der Zeit entstandene chemische Veränderung der Glasur an Reiz gewinnen und im Ausdruck wertvoller werden. Diese Reize können auch teilweise künstlich erzeugt werden, auf kaltem Weg durch Uebermalen mit Wachsfarbe, Eingraben und dergleichen (Fälschung von Antiquitäten). In der Keramik ist es aber auch möglich, und das ist eine Eigenschaft, die von allen Werkstoffen nur der keramische besitzt, den Reichtum und das Leben im Stoffe selbst so zu steigern, und zwar im Feuerprozeß, daß eine Wirkung entsteht, wie sie in keinem anderen Kunstgebiet erreicht wird und wie sie sonst nur allmählich im Laufe der Jahrhunderte sich einstellt (alte Holzplastiken, Stoffe, Bronzen) und wie sie deshalb nur an den besten alten Keramiken zu finden ist. Ich kenne in deutschen Museen nur ganz wenige derartige Stücke (Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin).

Es herrscht leider in keinem Kunstzweig mehr Unklarheit über das Wesen des Werkstoffes als in der Keramik. Man meint viel davon zu verstehen, wenn man über Geschichte und Technik der Keramik unterrichtet ist. Es ist ja bekannt, was die zahllosen Sammler an ihren Stücken eigentlich schätzen und daß die wenigsten unter ihnen wissen, was gut und was schlecht, wohl aber was teuer und selten ist. Ueberhaupt geben die Sammlungen über das Wesen der Keramik und die volle beabsichtigte künstlerische Wirkung schon deswegen keinen rechten Aufschluß, weil die künstlerische Wirkung der verschiedenen Keramiken abhängig ist von der Umgebung, in die sie gehören und für die sie ursprünglich auch bestimmt waren. So wie der Burgunderwein nur auf eine ganz bestimmte Temperatur gebracht seine volle Wirkung gibt, so entfaltet eine edle Keramik auch nur ihren höchsten Reiz in einer richtig gewählten Umgebung. Beispielsweise ist eine alte persische Fliese im Innenraum am besten »verheiratet«, eingemauert in eine weiß getünchte Wand; es ist durchaus nicht einerlei, ob diese Wand rauh verputzt ist, oder gefärbten Kalkanstrich hat, oder geschliffenen Putz, oder Oelfarb-Anstrich. Eine italienische Majolika verlangt nach Samt, Gebrauchsporzellan wirkt natürlich am besten auf weißem Linnen; fast alle Keramiken fühlen sich wohl auf einfarbigem hellem, warmem, mattem Holzhintergrund. Die Umgebung ist eben Begleitung, welche die Melodie der Keramik erhöht. Sie muß der Keramik dienen.

Melodie auf Melodie zerschellt; so wird z. B. die Wirkung von auf Glas gestellter Keramik zerstört oder mindestens gestört; Glanz auf Glanz hebt sich auf. Oft müssen auch Wasser und Keramik ihre Wirkung gegenseitig zerstören. Ein Springbrunnen im Garten z. B. in glasiertem Becken ist falsch. Hier ist das Wasser Poesie und die beste Begleitung dazu ist je nach Form und Größe des Brunnens der Stein (Muschelkalk). Die Eigenart des einen Stoffes kann jene des anderen nur dann steigern und zu einer guten Verbindung bringen, wenn die Stoffe verschiedener Eigenart sind. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, je nach der Rolle, die die Keramik im Raumganzen spielen soll. Sie kommt auch in die Lage, zu dienen und Begleitung zu sein (Vase vor einem Spiegel), Bad, wo das sanitäre Moment wichtiger ist, Wasser im Glasbehälter, Trinkwasser.

Es gibt Vasen aus Glas, glasiertem und unglasiertem Ton zur Aufnahme von Blumen, aber auch Vasen, welche Blumen ersetzen, durch ihr Farbenspiel selbst wie Blumen wirken können. Beide Vasenarten haben grundverschiedene Aufgaben und können entweder nur die eine oder andere erfüllen. Die Blätter steigern die Wirkung der Blumen, die Blumenvase aber soll beide, Blätter und Blumen heben. Bei jeder Blume ist das Grün der Blätter und die Beschaffenheit der Blätterhaut verschieden und aufs feinste auf die Blume abgestimmt. Die Blumenvase darf dies Verhältnis nicht stören, sondern muß es heben. Reiße die Blätter einer Edelrose ab und ersetze sie durch die speckigglänzenden Blätter des Kirschlorbeers, und die zerstörende Wirkung ist sofort sichtbar. Die Natur hat den Blumen das Grün der Blätter und die Farbe der Erde als Begleitung bestimmt, und man sollte meinen, daß es das Natürlichste und Selbstverständlichste wäre, Blumen und blühende Pflanzen in erdfarbigen Vasen und Töpfen (Terrakotten), die beide bescheiden und reich ausgebildet werden können, unterzubringen; und doch gibt es kaum einen Blumenladen, wo diese Gesetze beachtet werden. In den Glasvasen, Terrakotten und den glasierten Vasen gibt es so viele Möglichkeiten, daß für jede Pflanze und Blume der richtige Begleiter gefunden werden kann. Aber wie oft sieht man z. B. gelbe Blumen in einem Blumenscherben, der mit einer knallgelben Papiermanschette umhüllt ist, oder in eine buntbemalte Vase gestellt ist und dergleichen Geschmacklosigkeiten mehr.

Polierter kristallinischer, norwegischer Marmor und gewisse dickglasierte Fliesen mit rissiger Glasur wollen dasselbe und vertragen sich deshalb nicht nebeneinander. Jedes will seine Kostbarkeit zeigen und ver-

trägt keinen ebenbürtigen Nachbar. Mattgeschliffener Marmor dagegen mit Goldmosaik kann mit zum höchsten Ausdrucksmittel werden in der Raumkunst. Hier wirkt das Mosaik nicht als Keramik, sondern als Metall. Das Ausschlaggebende ist nicht die Glasur, sondern das darunterliegende Gold. (St. Apollinare, Ravenna.) Es muß auch leider gesagt werden, daß das Gefühl für die richtige Verwendung dieser beiden Stoffe so verroht ist, daß die unmöglichsten Räume (Bierwirtschaften und Klosetts) damit ausgekleidet werden.

Je wertvoller die Umgebung, der Hintergrund einer edlen Keramik ist, desto mehr entfaltet sich ihr Reichtum. Eine schlechte Keramik dagegen wirkt auf einem guten Hintergrund noch schlechter. Und noch etwas: es ist unmöglich und eine Eigenart, die auch nur der Keramik zukommt, eine hochwertige Arbeit zu kopieren (fälschen). Je minderwertiger aber eine Keramik, desto leichter kann sie nachgemacht werden, sogar in anderen Stoffen. Manche Arbeiten sind von lackiertem Blech kaum zu unterscheiden.

Der volle Wert einer Arbeit ist natürlich von Form und Farbe ebenso abhängig wie von der Beseelung des Werkstoffes. Eine keramische Figur kann als Plastik sehr wertvoll und doch als Keramik nicht gelöst sein und umgekehrt.

Das Wissen von Geschichte und Technik braucht nun durchaus nicht die Voraussetzung zum Verständnis des Wesens und des Wertes von Keramik zu sein. Das gilt ja auch von allen anderen Kunstgebieten (Stein, Holz, Metalle). Es fällt niemandem ein, nach den Bestandteilen des Stoffes oder nach seiner Entstehung zu fragen. Das Wissen von Geschichte und Technik kann sogar mehr schädlich, verwirrend und hemmend als fördernd wirken für das Verständnis und den Wert der Keramik.

Wie es möglich ist, einen naiven Menschen auf sein musikalisches Gehör zu prüfen, so halte ich es auch für möglich, einen Menschen zu prüfen, ob er »keramisch reagiert«. Ich selbst habe mir, um keramisches Gefühl festzustellen, als Hilfsmittel eine Sammlung von Scherben angelegt, die den verschiedensten keramischen Techniken und Erzeugnissen, von Gebrauchs-, Kunst- und Baukeramiken angehören, lauter Stücke früherer Zeiten bis ungefähr zur Wende des 19. Jahrhunderts. Scherben habe ich deshalb gewählt, weil der Beschauer weder mit der Form noch mit dem Ornament sich befassen soll.

Ich habe alle diese Scherben in einer bestimmten Reihenfolge in einer Linie aufgelegt und will hier einige davon anführen:

Auf der untersten Stufe liegt ein Stück eines Ziegels, dann folgen die Scherben

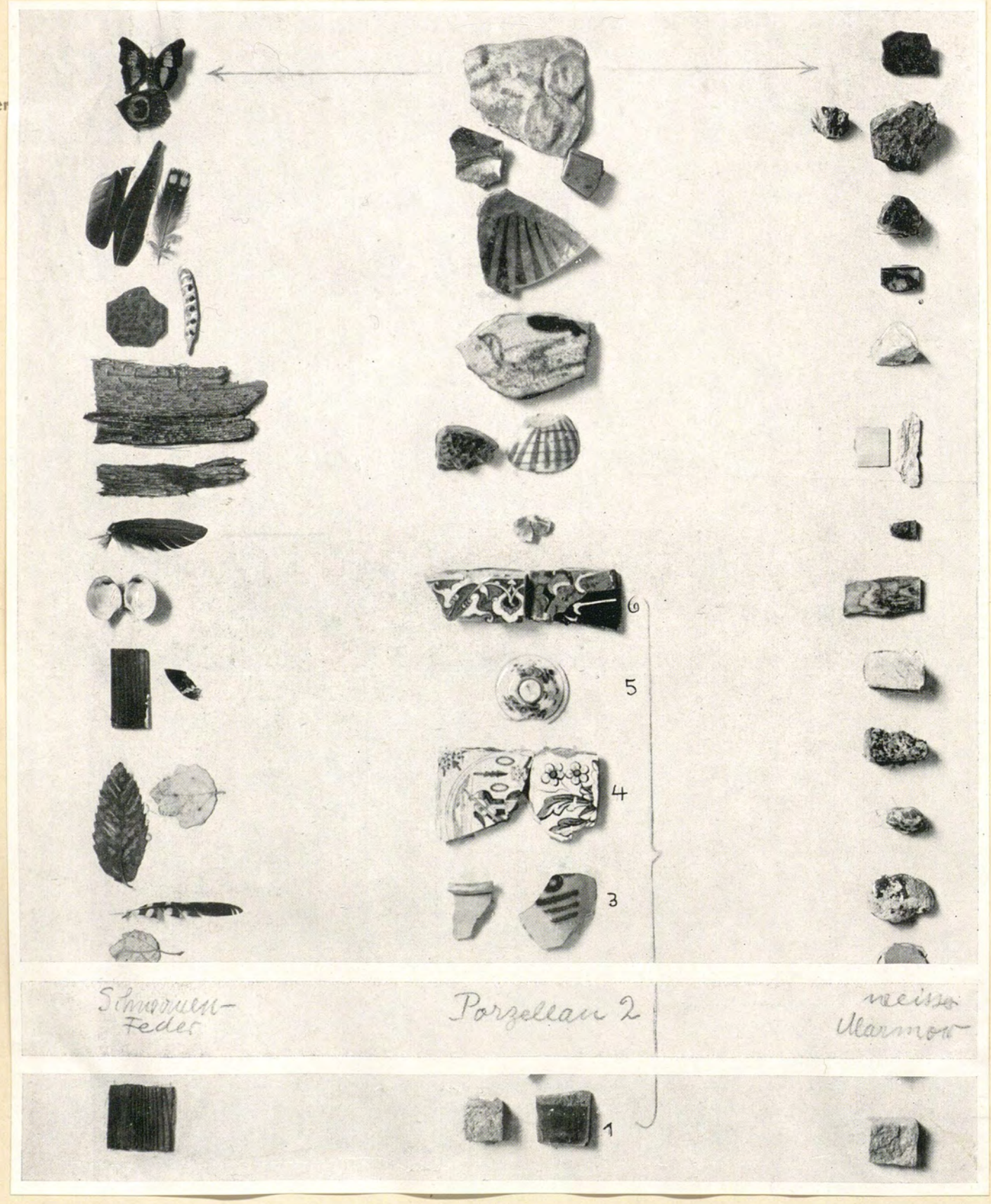
einer Steingutschüssel,
eines Bauerntellers,
einer Porzellanvase,
eines Selterswasserkruges,
einer italienischen Majolikaschale,
einer alten grünen Ofenkachel,
einer türkischen Fliese,
einer persischen Vase,
eines lüstrierten spanischen Tellers und

einer irisierenden persischen Vase, die jahrhundertelang im Boden gelegen hatte.

Vergleichende Ueberſicht über die Steigerung des Ausdrucks und der Schönheit der Materialien.

Organiſche Natur — Keramik — Anorganiſche Natur

iriſierender perſiſcher Scherben



1–6 Gebrauchskeramik

In derselben Weise habe ich auch von anderen Stoffen Reihen aufgestellt, so von Hölzern, Blättern, Federn, Steinen und Metallen. Damit die Sache nicht zu weitschweifig wird, führe ich von diesen Reihen nur die Grenzen an: Die Hölzerreihe beginnt mit dem einfachsten Tannenholz und endigt mit einem mattgeschliffenen, geaderten alten Buchsbaumholz.

Die Steinserie beginnt mit einem Sandstein und endigt mit einem geschliffenen Labrador.

Die Metallreihe beginnt mit einem 50=Pfennig=Stück und hat als Spitze eine alte römische Bronzemünze, deren Kopf kaum erkenntlich ist, sie hat also für einen Numismatiker nicht den geringsten Wert, für mich aber ist sie durch das Farbenspiel von schwarz über braun, gold bis grün eine Materialschönheit seltenster Art.

Die Textilstoffe beginnen mit einem gewöhnlichen Dekorationsrupfen und endigen mit einem Stück alten Seidenbrokat, in Ermangelung eines Stückes von jenem wundervollen blaugoldenen Krönungsmantel aus dem Bamberger Domschatz.

In der organischen Reihe bildet die Spitze der Materialschönheit unser einheimischer Blauschiller=Schmetterling.

Wenn alle Stoffreihen richtig aufgebaut sind, dann bilden die gleichen Nummern der verschiedenen Stoffe immer eine geschlossene, gleichartige, zusammengehörige Familie, auch wenn sie nicht dieselben Erscheinungen zeigen. Es stellen so z. B. die irisierende Keramik, der Labrador, der Schillerschmetterling und der schillernde Seidenstoff eine derartige Familie dar.

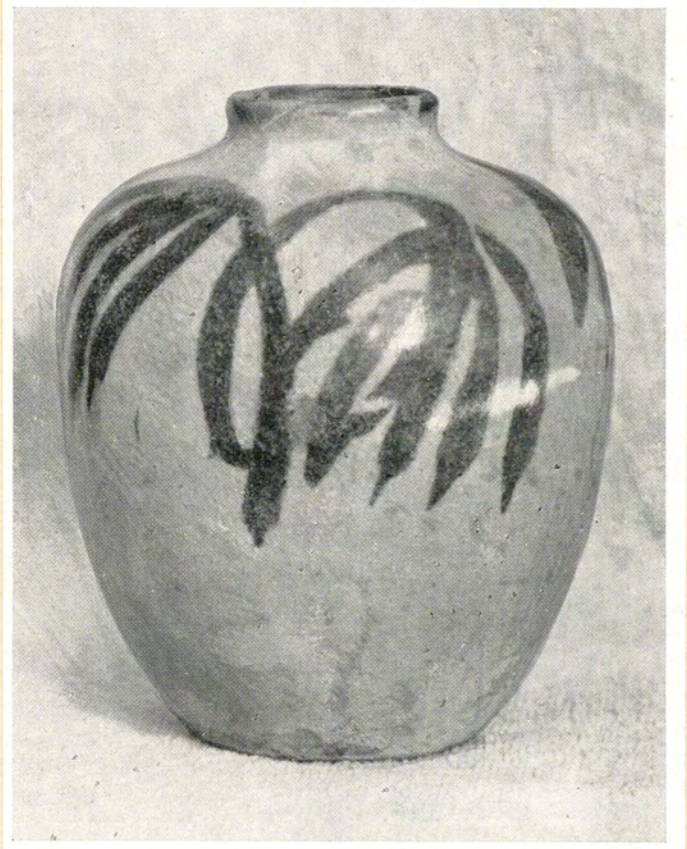
Es ist natürlich nicht damit gesagt, daß die unteren Stufen etwas Minderwertiges sein müssen; es gibt ja gutes und schlechtes Wasser, gutes und schlechtes Steingut.

Diese Sammlung liegt vor dem Beschauer aus und ich frage ihn, ohne irgend vorher eine Erklärung abzugeben, ob er den Sinn der Zusammenstellung versteht. Und wenn es nicht sofort gelingt, eine richtige Antwort zu erhalten, so versuche ich ihm klarzumachen, daß jede Stufe in der Leiter der anderen gegenüber einen anderen Inhalt, einen anderen Wert besitzt. Jede zeigt eine andere Kostbarkeit, einen mehr oder weniger großen Reichtum an Innenleben, ein langes oder kurzes Leben. Wenn das auch nichts nützt, dann bringe ich die Vergleiche mit Flüssigkeiten und sage dem Beschauer, daß z. B. Porzellan die Milch unter den genießbaren Flüssigkeiten ist (genießbar korrespondiert mit kunsthaltig), Steingut = Wasser, alte persische Keramik = alter Wein. Dementprechend wäre altes chinesisches Porzellan gleich Rahm zu setzen und Magermilch gleich . . . (den Vergleich zu schließen, darf ich dem Leser überlassen). Die übrigen Verwandten des Porzellans sind weiterhin: weißer Marmor, weißes Linnen, Elfenbein usw.

Wenn meinem Prüfling nun ein Licht aufgegangen ist, so dürfte es ihm nicht schwer fallen, zu erraten, wo meine Ziele auf keramischem Gebiete liegen. Dann habe ich in ihm etwas geweckt, das unsere Zeit verschüttet hatte, das aber früher in den Menschen unbewußt gelebt hat, und dann ist es möglich, ihm auch die intimeren Schönheiten der Keramik zu erschließen. Hat er aber nichts gemerkt, dann dürften ihm weder die dicksten Bücher noch die längsten Reden etwas nützen, denn die bildende Kunst will nicht durch die Ohren ins Hirn, sondern durch die Augen ins Herz.



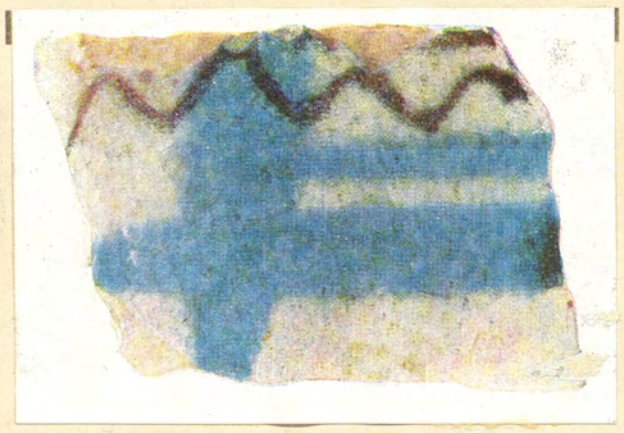
Wer will beim Anblick dieser Töpferarbeit eines Urzeitmenschen bezweifeln, daß der Sinn für Schönheit angeboren ist, wenn er hier sieht, daß es vor Jahrtausenden Menschen gegeben hat, die soviel Gefühl für Schönheit der Form und Anwendung von Schmuck und Farbe hatten?



Das freihändig gemalte (improviſierte) Ornament iſt die der Töpferkunſt eigene Malweiſe. Sie gibt der Zeichnung erhöhten Ausdruck (ſtärkſte Beſeelung), wie ein handgeſchriebener Brief gegenüber einem mit der Schreibmaſchine geſchriebenen.

Die Fähigkeit zu dieſem freien Malen ſetzt ein Leben voller Arbeit und Uebung voraus, was auch dem größten Talent nicht erſpart wird.

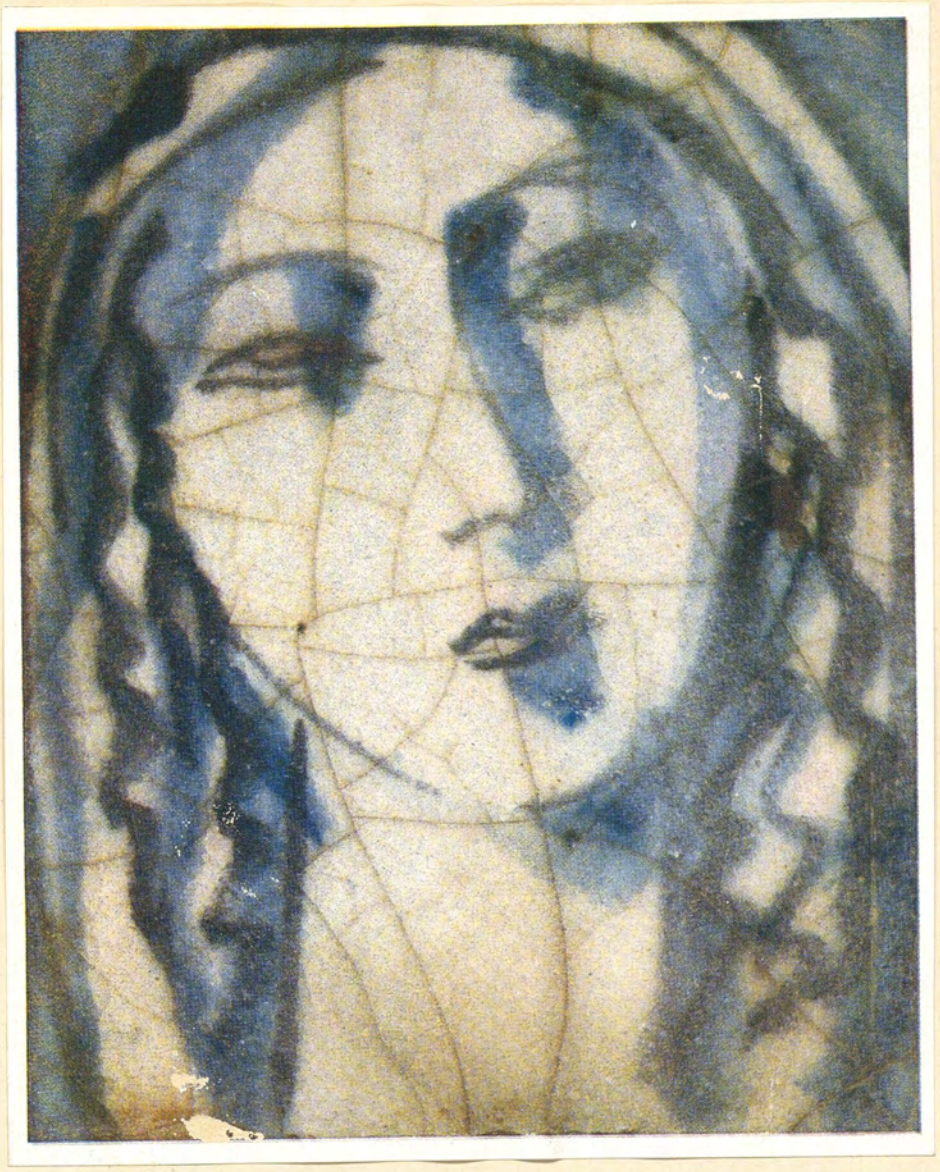




Höchster Reichtum der Oberflächenwirkung der keramischen Werkstoffe (Ton, Glas).

Der obere Scherben stammt von einer persischen Keramik, die lange Jahre im Boden vergraben war. Dadurch haben sich die Farben in der Glasurschicht chemisch verändert. Ursprünglich war die blaue Farbe ähnlich wie am unteren Scherben. Durch die Verwitterung im Boden ist eine Wirkung entstanden, die das Schönste, was die Natur überhaupt an Farbenpracht hervorbringt, noch überbietet.

Der untere Scherben stammt von einer Probe aus der Werkstatt des Verfassers. Er soll zeigen, daß es möglich ist, ähnliche Erscheinungen, wenn auch nicht in gleicher Schönheit, herzustellen, ohne die Patina der Jahrhunderte abzuwarten.



Fliese mit Glasurrissen.

Die Seiten 98–105 sind Ausschnitte aus dem sich in Vorbereitung befindlichen Werk des Verfassers: »Erlebnisse und Erfahrungen in der Keramik«.



1920

Siehe Seite 100.



Terrakotta.

Die Wirkung der Terrakotta (Ton ohne Glasur) kann sowohl durch Behandlung der Oberfläche, als auch durch Wahl der Tonfarbe zu einzigartigen Schönheiten führen. (Kommt der Wirkung der Haut des Menschen am nächsten). Diese Eigenschaften sind noch lange nicht so erkannt und gewürdigt wie sie es verdienten.



Fliese mit Mattglasur.

Man beachte die durchschimmernde Farbe des roten Tones im Gesicht.

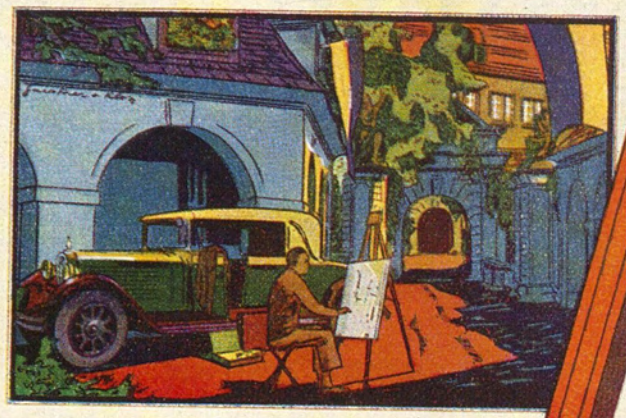


Die Keramik ist seit alten Zeiten, und das ist ihre schöne Eigenart, auf nur wenige Farben angewiesen. Außer weiß, kobaltblau, chromgrün, rotbraun und dunkelbraun bis schwarz, ist die Hauptfarbe Kupferoxyd, das je nach Behandlung grün, blau und rot werden kann.
Die moderne Chemie hat der Keramik mit der Erfindung von vielen anderen keramischen Farben keinen Dienst erwiesen.

Die nächsten Seiten sollen Einblicke geben in das Gebiet der Reklame. – Siehe auch Band I Seite 56–59



Mißbrauch der Farbe zu Reklamezwecken.



Ein Blick zurück läßt keine Weiterfahrt zu, ohne die stille Verträumtheit und architektonische Schönheit dieses Winkels mit dem vielfarbigen [illegible] in ein paar Strichen festgehalten zu haben.

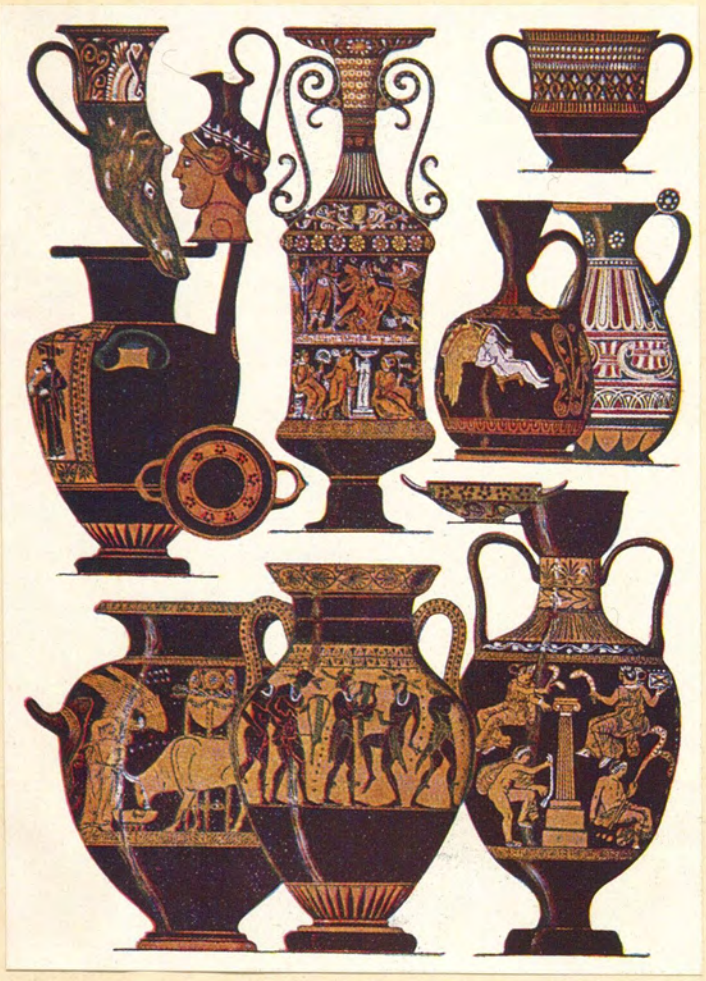
Allein nicht nur für die farbige Motivskizze des Künstlers, sondern in gleichem Maße für die genaue Arbeit am Reißbrett erscheint dieser Stift prädestiniert. Überall, wo Präzision und Detailarbeit verläßliche Behelfe fordern, verwenden Architekten und Ingenieure den vielfarbigen [illegible]

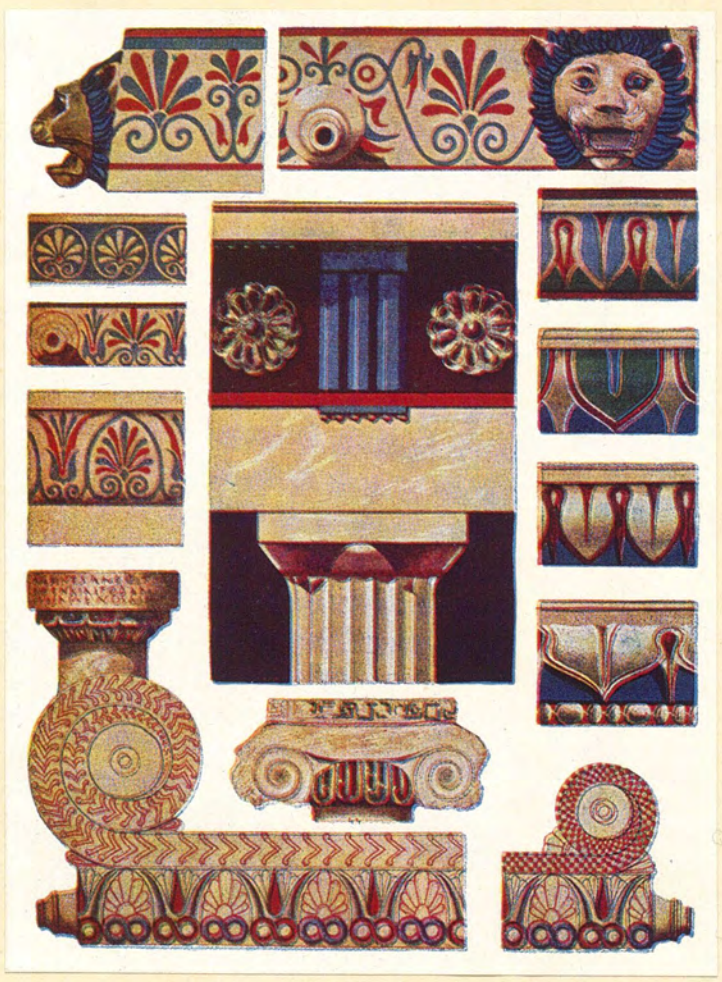


Reklamekitsch.



Was leistet der Bleistift? –: Beispiel, wie der Architekt einen flüchtigen Eindruck festhält. («Blitzskizze»).





Verkleinerte Wiedergaben.

So sehen Bildtafeln über Werke in der Baukunst aus!
Was Kunst ist, wird totgeschlagen, keines läßt das andere aufkommen – alle schreien auf ein Mal.





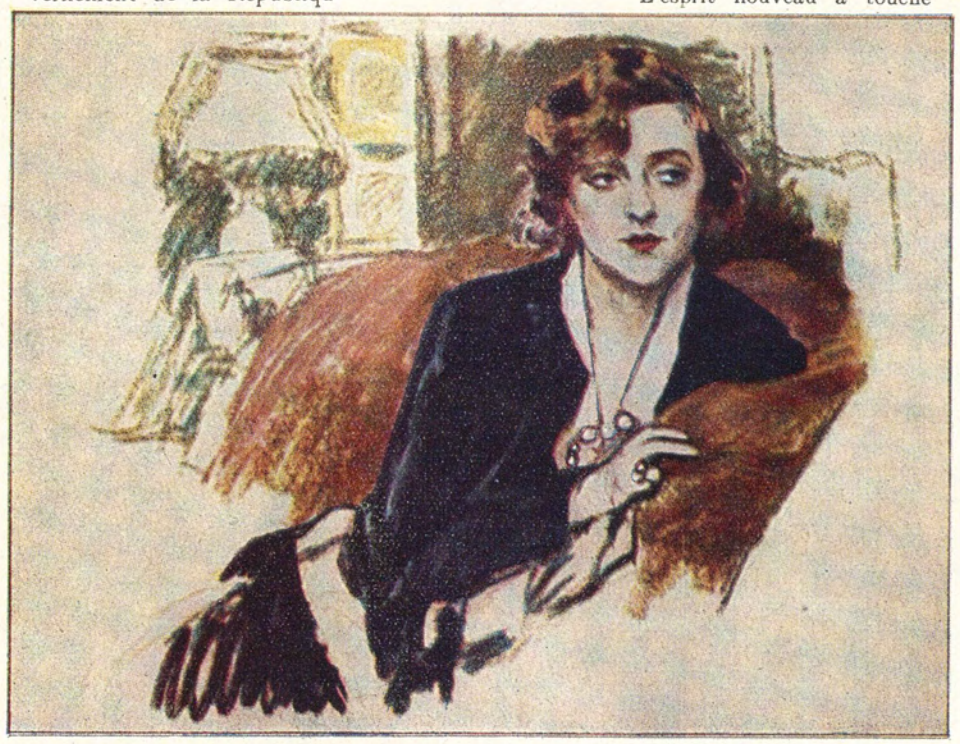


Il y a, évidemment, dans cette manifestation, une bonne part d'humour. Cette population insulaire se compose, en effet, comme l'a noté un de ses historiographes, d'un prolétariat d'origine limousine qui se livre généralement aux travaux de

Ils forment un tout homogè
ment délimité. De là à signale
tion à la bienveillance de la
Nations, il n'y avait qu'un pas
mais accompli. L'île Saint-Lo
tenant son journal, *le Sén*
publie le programme des re
des Ludovisiens : « Située d
paysages les plus illustres c
l'île Saint-Louis est ignorée
vernement de la Républiqu

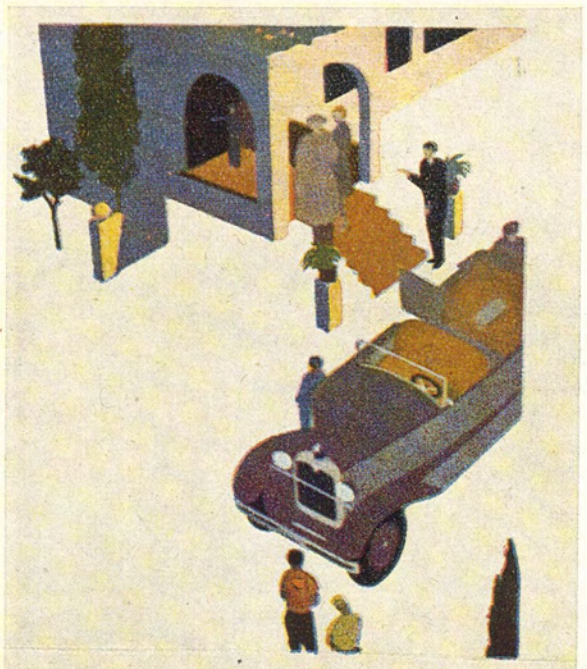
Un double de la procl
tiste a été adressé à l'

« Il semble que le momen
d'entr'ouvrir plus largement
de notre grand dépôt nationa
parer des expositions temporai
velables », écrit le secrétaire g
Bibliothèque Nationale. Il y a c
chose de changé. Vieux livres
grimoires, fini votre long som
rayons obscurs dans la pouss
vénérable, d'où vous tirait à
en loin la curiosité d'un érudi
L'esprit nouveau a touché



Elles sont venues, ces villageoises figurines, de tous les pays de notre pays, bretonnes, normandes, picardes, angevines, cauchoises, flamandes, limousines, sablaises, basques, auvergnates, arlésiennes, toulousaines, savoyardes, alsaciennes, lorraines, revêtues des pittoresques costumes que l'on continue de voir survivre à leur passé dans toutes nos fêtes régionales. « Ces costumes, que l'instinct populaire a cherchés, trouvés, fixés en types presque immuables sous des variations légères, a écrit Maurice Bouchor, ces costumes révé-

So und noch ſchlimmer bringen Zeitſchriften Bilder um ihre Wirkung.

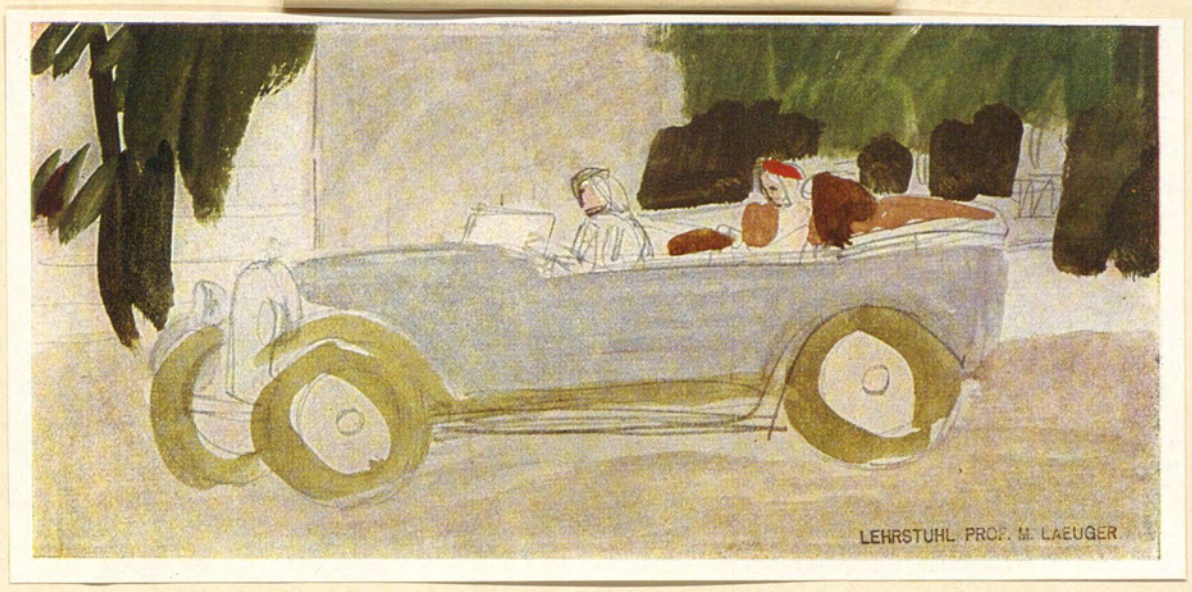


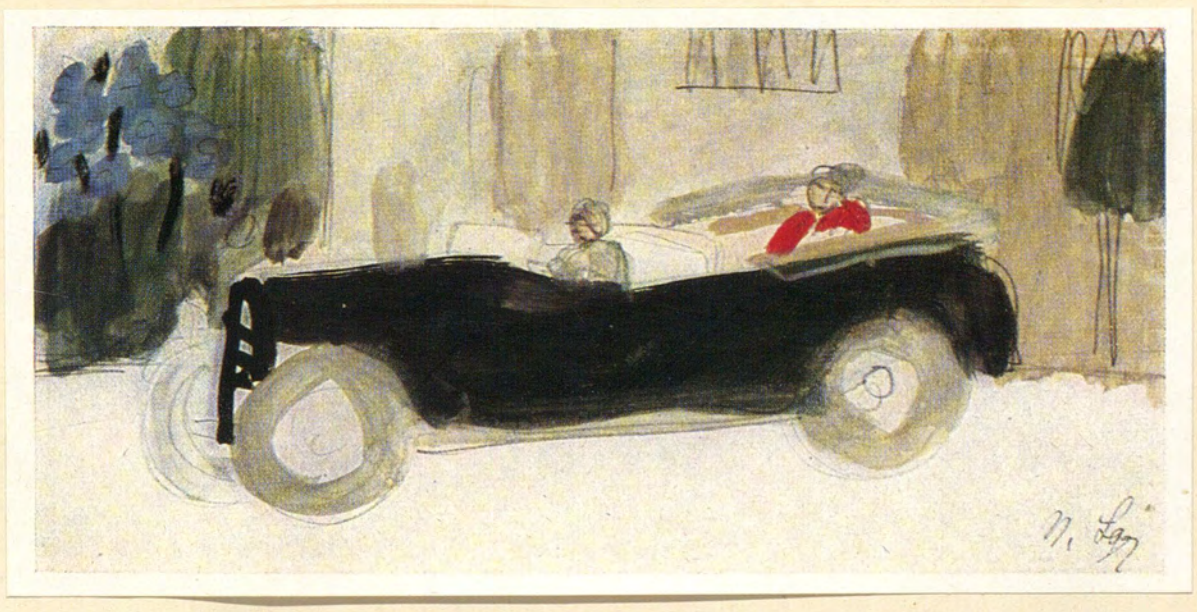
Vor den Hotels der distinguierten Sommerfrischen, die mit ihrem reservierten Landhausstil das Familiäre und die Distinktion verbinden, sieht man am häufigsten die schmucken [redacted] Tourenwagen, die das sicherste Zeichen genauer Kennerschaft des Automobilisten sind. Sie bezeugen den feinen Geschmack ihrer Besitzer.

Welch eine verlogene Autoreklame:
»Diese distinguierte Sommerfrische mit ihrem reservierten Landhausstil, wobei das Familiäre und die Distinktion verbunden sind!«



Man vergleiche die Reklame, wie sie ist – (oberes Bild) – mit der Reklame, wie sie sein könnte – (untere Bilder).



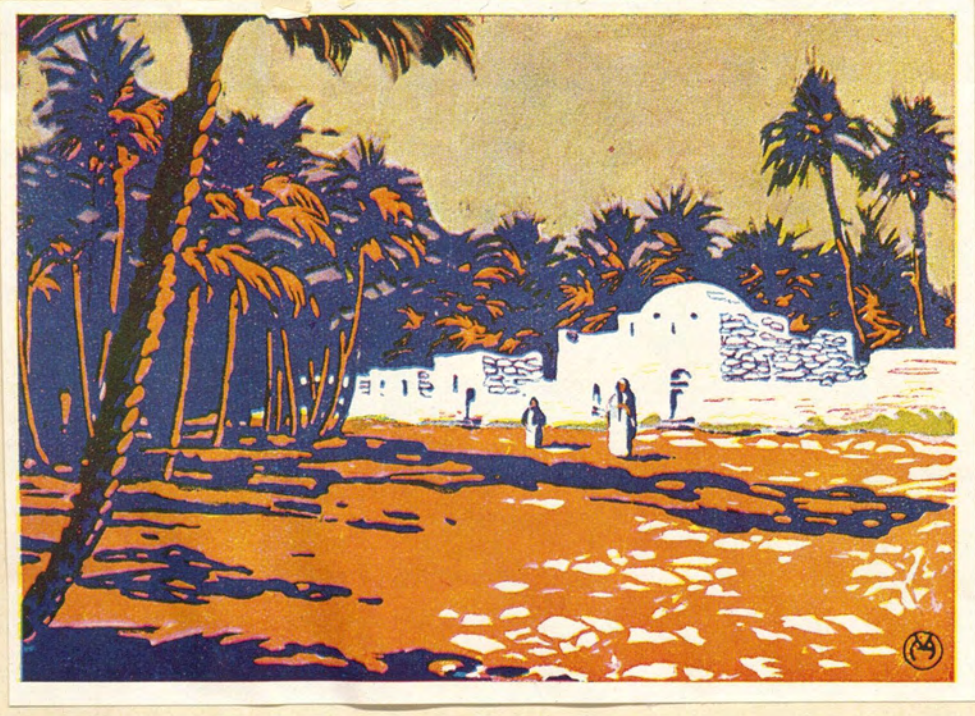


Man vergleiche die Reklame, wie sie ist – (oberes Bild) – mit der Reklame, wie sie sein könnte – (untere Bilder).

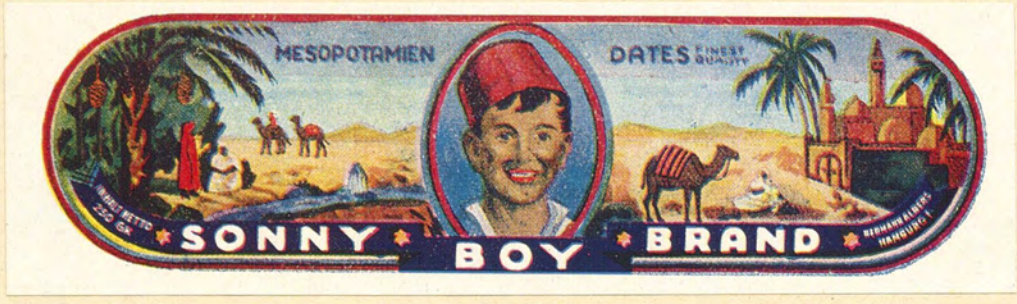


Deckbild abheben

Mit viel wenig erreicht.



Mit weniger mehr erreicht.



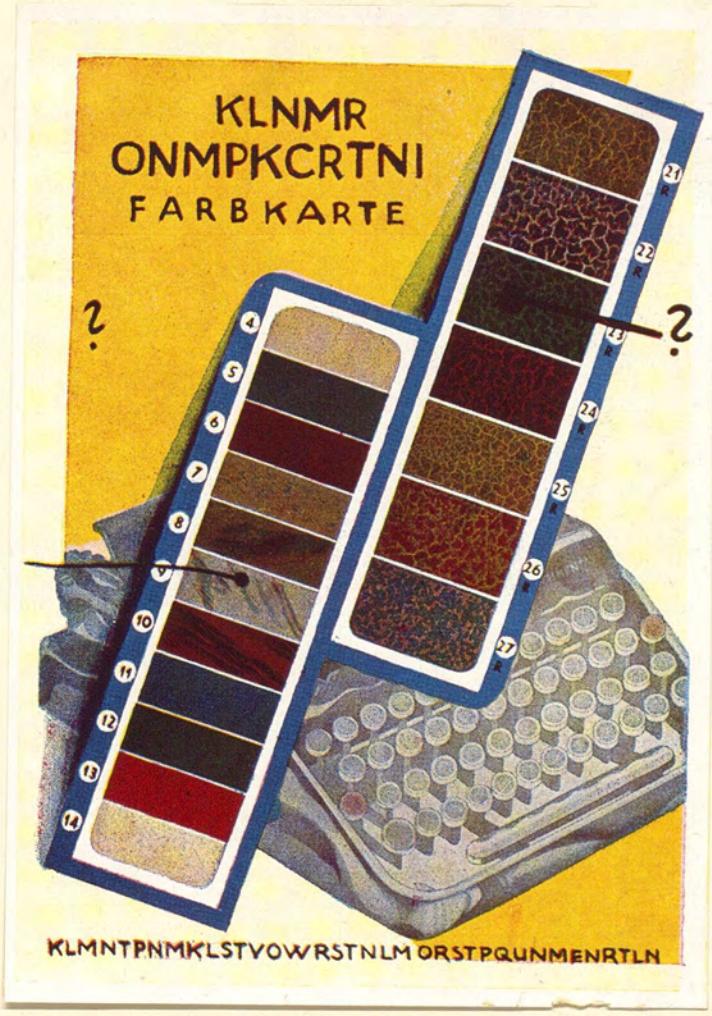
Mit noch mehr noch weniger erreicht.

Deckbild abheben

Mit viel wenig erreicht.



Mit weniger mehr erreicht.



Deckbild abheben

Hier wird Reklame gemacht für Farben, in denen die Schreibmaschine nach Wahl hergestellt werden kann, so daß sie wie aus Leder, Marmor u. a. wirkt.
Statt auf diese Farben aufmerksam zu machen, sind sie mit einem knallblauen Rand versehen, auf einen noch bunteren gelben Hintergrund gestellt und damit unsichtbar geworden!

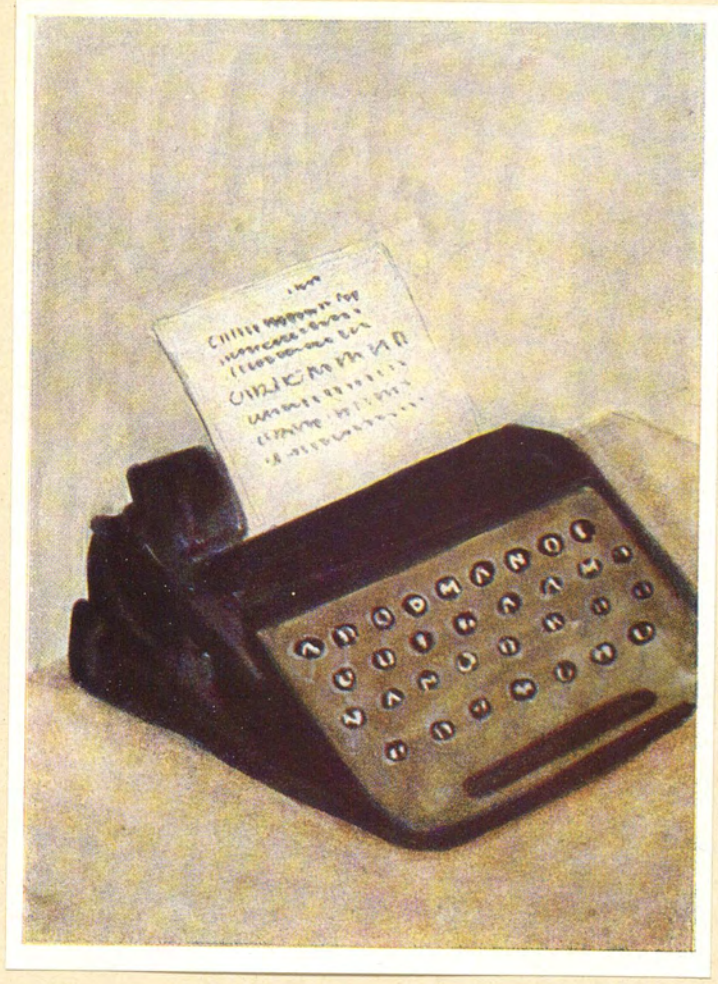
Wenn die Sache mit den Farben einen Sinn hätte, dann müßten sie wenigstens so sichtbar gemacht werden, wie es das Bild darunter zeigt.
Dem Metallgehäuse der Schreibmaschine das Aussehen von Leder, Marmor u. dergl. zu geben, ist sinnlos.
Das Gehäuse, sei es aus Eisen oder Ersatzstoff, hat sich neutral zu verhalten (s. B. I. Seite 4.)



Deckbild abheben



Hält man es für möglich, daß eine Schreibmaschinenfirma ihren Verkaufsgegenstand wie in einem Vexierbild versteckt?



Warum nicht so?

Schlußwort.

Wenn Faſtnacht und Jahrmarkt Alltag werden,
Wenn Sinn zum Unſinn herabſinkt,
Wenn Gediegenheit und Sauberkeit im Charakter, ehrliche Geſinnung in der Arbeit, im Gewerbe, in der Kunſt und im Handel brüchig werden, dann iſt ein Volk zu beklagen, es verkommt und ſtirbt.

Alſo: Gehen wir den geraden Weg,
ſeien wir wahrhaft, ehrlich
das heißt — deutſch!

160769333
23■174052
28. NOV. 1978 Fl
■11276160
15■279226 ш. р
[illegible]
[illegible]

210481012
170781068

N11< 47942660 090
UB Karlsruhe